



universität
wien

DIPLOMARBEIT

„Till en vild och evig längtan föddes vi“

Rastlosigkeit und Suche in Dan Anderssons Lyrik

Verfasserin

Geraldine Smetazko

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 394
Skandinavistik
emer. o. Univ.-Prof. Dr. Sven Hakon Rossel

DANKESWORTE

Zu allererst möchte ich mich bei meinem Diplomarbeitsbetreuer, Prof. Sven Hakon Rossel bedanken, der laufend unkompliziert, rasch und freundlich für meine Belange zur Verfügung stand.

Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, ohne deren Unterstützung mir sowohl das Studium, als auch die Auslandsaufenthalte währenddessen unmöglich gewesen wären. Im Speziellen möchte ich an dieser Stelle meiner Mutter, Silvia Smetazko, danken, die jederzeit für mich da war und sich für mich Zeit genommen hat. Ohne einen solchen festen Rückhalt hätte sich das Studium um einiges unangenehmer gestaltet.

Bei meinen Freunden möchte ich mich dafür bedanken, dass sie meine spärliche Anwesenheit in den letzten Monaten verständnisvoll und ohne Gram akzeptiert haben und mir trotzdem in den seltenen Stunden der Geselligkeit Zerstreuung geschenkt haben. Besonders Thomas Lintz, der sich in unzähligen Stunden mit meinen digitalen Problemen auseinandergesetzt hat, verdient meinen Dank.

Meinen Freunde in Schweden, allen voran Amanda Magnusson Arntsen, schulde ich für die freundliche Beherbergung während der Recherchen und das Korrekturlesen der schwedischen Zusammenfassung, Dank.

Zuletzt möchte ich mich bei Monica Hjalmer vom Dan Andersson Museum in Ludvika für die freundliche Aufnahme und die großzügige Buchspende bedanken, die das Erstellen diese Arbeit um einiges vereinfacht hat.

Jag skulle vilja tacka mina svenska vänner, speciellt Amanda Magnusson Arntsen, som korrekturläste den svenska sammanfattningen, för den vänliga härbärgeringen under mina researchresor.

Sist önskar jag tacka Monica Hjalmer på Dan Andersson museet, som mottog mig vänligast, för den generösa bokdonationen som förenklade denna avhandlings tillkomst enormt.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	7
1.1 Rezeption im deutschsprachigen Raum	8
2. Biografie	11
2.1 Das Elternhaus – Der Vater Adolf Andersson	11
2.2 Kindheit	16
2.3 Jugend	19
2.4 Die Wanderjahre	22
2.5 Erste Schritte als Vollzeitauteur	24
2.6 Brunnsvik	26
2.7 Gräsberg und Bohèmeleben in Stockholm	29
2.8 Journalist in Göteborg	31
2.9 Heirat und Tod	32
2.10 Exkurs: Gesellschaftliche Situation und literarisches Klima	33
3. Rastlosigkeit und Suche – Zwischen dem Eigenen und dem Fremden ...	39
3.1 Dan Anderssons Religiosität – Verschiedene Forschungsansätze	39
3.2 Alternative Dualismus: Das Menschliche – Das Göttliche	41
3.3 Erweiterung des Dualismus: Das Eigene – Das Fremde	42
4. Kolvaktarens visor	46
4.1 Das Eigene: Heimat	46
4.1.1 Huldigung	47
4.1.2 Sehnsucht	50
4.2 Das Fremde: Tod	51
4.3 Transgression: Liebe	56
4.4 Exkurs: Das Sehnen an sich	60

5. <i>Svarta ballader</i>	63
5.1 <i>Grenze Leben – Tod</i>	63
5.1.1 Transgression und Transformation	64
5.1.2 Das Jenseits	68
5.2 <i>Grenze Klarheit – Wahnsinn</i>	74
5.3 <i>Alpha und Omega</i>	77
6. Exkurs: <i>Efterlämnade dikter</i>	81
6.1 <i>Sehnsucht</i>	81
6.2 <i>Wanderung</i>	83
6.3 <i>Abschied</i>	87
7. Résumé	92
 BIBLIOGRAFIE	 93
 ANHANG	 99
ÜBERSETZUNG DER SCHWEDISCHEN ZITATE UND BEGRIFFE	99
INS DEUTSCHE ÜBERTRAGENE GEDICHTE	110
GEDICHTREGISTER	113
DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNG	114
SCHWEDISCHE ZUSAMMENFASSUNG/ SVENSK SAMMANFATTNING	115
LEBENS LAUF	120

1. Einleitung

In vorliegender Arbeit wird der Manifestation der Motive Rastlosigkeit und Suche in der Lyrik des schwedischen Dichters und Schriftstellers Dan Anderssons (1888-1920) nachgegangen.

Um diese in einen größeren Zusammenhang einordnen zu können, wird zunächst die bisherige Auseinandersetzung mit Dan Andersson im deutschsprachigen Raum kritisch beleuchtet.

Als erstes größeres Kapitel wird das Leben und die innere Entwicklung des Autors und Dichters abgehandelt; dies ist zum einen mit dem Fehlen einer deutschsprachigen biografischen Arbeit, zum anderen in der Notwendigkeit der Untersuchung einer ihm angeborenen Ruhelosigkeit als Ausgangspunkt der besprochenen Gedichte, begründet. Zu diesem Vorhaben wird eine Auswahl an Quellen eingesetzt. Diese ergibt sich zum einen aus der wissenschaftlich fundierten und ertragreichen Dissertation Eric Uhlins und der daran anknüpfende Studie Gösta Ågrens, sowie der, zeitlich am nächsten an der Lebenszeit Dan Anderssons gelegenen, Arbeit Anne-Marie Odstedts;¹ zum anderen aus dem Ausschluss der zahlreichen Biografien von Freunden und Bekannten, welche aufgrund der Nähe zur inhaltlichen Thematik nicht objektiv sind und aufgrund derselben Qualität nicht als relevant für vorliegende wissenschaftliche Arbeit gelten können.² Aufgrund der anders gelagerten zentralen Fragestellung dieser Arbeit ist es nicht möglich, der Biografie viel Raum zu geben, daher wird nach dem Prinzip der Relevanz und Redundanz gearbeitet. Exkursorisch wird als letztes Unterkapitel die damalige gesellschaftliche Situation und das literarische Klima in Schweden beschrieben, um Dan Anderssons Leben und Werk in einen größeren Kontext einbetten zu können.

¹ Vgl. Uhlin, Eric: Dan Andersson före svarta ballader. Liv och diktning fram till 1916. Stockholm: Tidens Förlag, 1950., Odstedt, Anne-Marie: Dan Andersson. En levnadsteckning. Stockholm: Bokförlaget Natur och Kultur, 1941., Ågren, Gösta: Kärlek som i allting bor. Dan Anderssons liv och diktning 1916-1920. Göteborg: Zindermans förlag, 1971.

² Es sei in diesem Zusammenhang insbesondere auf Fogelqvist, Torsten: Dan Andersson. En minnesteckning. Stockholm: Tidens Förlag, 1925. und Bernhard, Waldemar: En bok om Dan Andersson. Stockholm: Tidens Förlag, 1954. hingewiesen. Die rege Beteiligung des Tidens Verlages ergibt sich daraus, dass dieser auch Dan Andersson zu Lebzeiten veröffentlichte.

Im darauffolgenden, theoretischen Teil der Arbeit wird zunächst die bisherige Einteilung von Anderssons Schaffens in der Literaturforschung dargestellt und in weiterer Folge mithilfe der Arbeiten Sigmund Freuds und Rudolf Ottos ein eigenes Konzept zu dessen Untersuchung, mit Fokus auf das Eigene und das Fremde, in deren Spannungsfeld Rastlosigkeit und Suche entstehen, entwickelt.³

Im abschließenden Teil wird diese Hypothese methodisch auf die Gedichtsammlungen *Kolvaktarens visor* (1915) und *Svarta ballader* (1917), sowie exkursorisch auf die posthumen Gedichte angewandt. Einzelne Gedichte, welche in Zeitungen oder Zeitschriften veröffentlicht wurden, wurden aufgrund des nicht auszuschließenden Faktors der Auftragsarbeiten nicht berücksichtigt. Die eingestreuten Gedichte in Anderssons Novellensammlungen und Romanen wurden aufgrund ihrer immanenten Verbindung mit diesen Werken ebenfalls ausgeklammert. Die Auswahl der analysierten Gedichte richtet sich nach ihrem, für vorliegende Arbeit relevanten Gehalt; von vornherein ausgeschlossen wurden Gedichte mit sozialkritischer Thematik, da diese zum einen spezifisch für die Schaffenszeit Anderssons ist, zum anderen nicht das Besondere der Motive Rastlosigkeit und Suche in seiner Dichtung ausmacht. Die analysierten Gedichte werden vollständig auf Schwedisch wiedergegeben, um sie in ihrer Ganzheit erfassen zu können und die Referenzen der Analyse leserfreundlich zugänglich und begreiflich zu machen.

Im Anhang findet sich ein endnotenartiges Verzeichnis der Übersetzung der schwedischen Zitate dieser Arbeit. Dieses beschränkt sich ausschließlich auf die Fachliteratur. Um die Auslassung deutscher Übersetzungen der Gedichte, zumindest teilweise, zu kompensieren, werden anschließend vorhandene Übertragungen genannter Gedichte zur Verfügung gestellt.

³ Vgl. Otto, Rudolf: Das Heilige. Breslau: Trewendt und Granier, 1920., Vgl. Freud, Sigmund: Das Unheimliche. In: Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften V (1919). S. 297-324.

1.1 Rezeption im deutschsprachigen Raum

Sowohl hinsichtlich der Primärliteratur, Übersetzungen seiner Werke, als auch der Sekundärliteratur, Beschäftigung mit ihm bzw. seinen Werken, wurde Dan Andersson bis jetzt im deutschsprachigen Raum stiefmütterlich behandelt.

An Übersetzungen finden sich in einschlägigen Bibliografien⁴ lediglich fünf Werke, welche solche beinhalten; keines davon ist eine Monografie und in einem Fall wurde derselbe Quelltext zur Übertragung herangezogen.⁵ Auch eine Recherche mithilfe von Datenbanken und dem Internet ergab keine weiteren Resultate.⁶

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Dan Andersson oder seinen Arbeiten ist sogar noch spärlicher gesät; in der umfassenden, diesbezüglichen Bibliografie⁷ sind nur zwei Aufsätze aus den 1920er Jahren verzeichnet;⁸ moderne Hilfsmittel brachten hier ebenso wenig Ergebnisse.

In der Vorbemerkung zu seiner Bibliografie, äußert sich Fritz Paul ausdrücklich zu Dan Andersson: „Nur in Anthologien vertreten und oft um Jahrzehnte verspätet sind Dan Andersson [...] um einige bedeutendere Autoren zu nennen.“⁹ In dem, von demselben herausgegebenen, *Grundzüge der neueren skandinavischen Literaturen*¹⁰ finden sich, zusammen mit der Erwähnung Sven H. Rossels in *Skandinavische Literatur*,¹¹ auch die einzigen Nennungen Dan Anderssons in deutschsprachigen, skandinavistischen,

⁴ Die jüngste und vollständigste ist: Quandt, Regina: *Schwedische Literatur in deutscher Übersetzung 1830-1980*. Hg. von Paul, Fritz/ Halbe, Heinz-Georg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987. Bd. 2. Vgl. Bibliografie dieser Arbeit für die Übrigen.

⁵ Vgl. Punkt ÜBERSETZUNGEN in der Bibliografie dieser Arbeit.

⁶ Stand: 22.08.2012.

⁷ Vgl. Hennig, Christian u.a.: *Rezeption skandinavischer Literatur in den deutschsprachigen Ländern 1915 bis 1980*. Neumünster: Wachholtz, 1988. Bd. I-II. (= Skandinavistische Studien 19/1, 2).

⁸ Vgl. Alker, Ernst: *Neue schwedische Erzähler*. In: Westermanns Monatshefte 68, Bd. 136 (1924). S. 350-353., Waschnitius, Viktor: *Der nordische Beobachter. Schweden*. In: *Deutsch-Nordische Zeitschrift* 1 (1928). S. 238-241.

⁹ Paul, Fritz(/ Quandt, Regina): *Schwedische Literatur in deutscher Übersetzung 1700-1975*. Ein bibliographisches Projekt. In: Müssener, Helmut (Hg.): *Nicht nur Strindberg. Kulturelle und literarische Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland 1870-1933*. Stockholm: Almqvist & Wiksell International, 1979. S. 39.

¹⁰ Vgl. Butt, Wolfgang: *Schwedische Literatur im 20. Jahrhundert*. In: Paul, Fritz (Hg.): *Grundzüge der neueren skandinavischen Literaturen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1982. S. 322.

¹¹ Vgl. Rossel, Sven H.: *Skandinavische Literatur*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1973. (= Sprache und Literatur 82). S. 115.

literaturhistorischen Kompendien.¹² Diese sind, gemäß der Natur des Werkes, nur etwa eine halbe Seite lang und sehr überblicksmäßig und undifferenziert gestaltet. Das Hauptaugenmerk wurde auf Dan Anderssons Prosawerke gelegt, welche nicht den bedeutsamsten Teil seines Schaffens ausmachten. Dies mag auch damit zu tun haben, dass die Übersetzungsfrequenz „bei zeitkritischen Autoren und (verständlicherweise) bei Lyrikern“¹³ eine völlig andere und verminderte ist, als bei Prosa.

¹² Nicht berücksichtigt wurde: Brøndsted, Mogens (Hg.): Nordische Literaturgeschichte. München: Fink Verlag, 1984. da dieses ursprünglich in dänischer Sprache verfasst und erst nachträglich von Hans-Kurt Mueller ins Deutsche übersetzt wurde. Vgl. Bibliografie dieser Arbeit für die Übrigen.

¹³ Paul, Fritz(/ Quandt, Regina) (1979). S. 38.

2. Biografie

Gegenstand dieser Kurzbiografie sind die äußere Umstände von Dan Anderssons Leben und seine innere Entwicklung.¹⁴ Ausgelassen wird eine genauere Beschreibung der nichtlyrischen, prosaischen und journalistischen Arbeiten, da diese sich nicht im Rahmen der Fragestellung der vorliegenden Arbeit befinden.

2.1 Das Elternhaus – Der Vater Adolf Andersson

„Hans [Dan Anderssons, Anm.] diktning blir en syntes av historien av hans förfäder [...]. Att få kontakt med deras öden blir en nödvändig förutsättning för inträngandet i hans litterära produktion och för förståelsen av dess tillkomst.“¹⁵

Adolf Andersson wurde 1854 in dem Ort Bräntjärn der Gemeinde Grangärde in der in Dalarna gelegenen Finnmark geboren. Der Vater, ein Köhler, verstarb bereits früh, weshalb die Mutter alleine für alle sieben Kinder sorgen musste.¹⁶ Sie bettelte sich durch die Siedlung, die zwischen acht und 16-jährigen Kinder wurden, sobald der Schnee geschmolzen war, von etwas Mai bis Oktober, mit Schafen auf die Weide geschickt, womit sie sich ein Zubrot in Form einer kleinen finanzielle Entschädigung, Kleidung und Essen verdienen konnten.

Schulbesuch war aufgrund der Lage lange ausgeschlossen, Lesen und Schreiben wurden aber durch die Mutter mithilfe der Bibel und des Katechismus erlernt. Adolf Andersson hatte, entgegen seinen älteren Geschwistern, das Glück, dass 1865 in Olsjömosen, nur fünf Kilometer von Bräntjärn, die erste Schule in Grangärde Finnmark eröffnete, welche er zwei Semester lang besuchen durfte. Die Vorbereitungen beschränkten sich darauf „att åter gå igenom katekesen och bibliska historien.“¹⁷ Generell beinhaltete der

¹⁴ In Kap. 3 wird auf den Komplex Rastlosigkeit – Suche genauer theoretisch eingegangen.

¹⁵ Uhlin (1950). S. 13.

¹⁶ Zwei ältere Geschwister Adolf Anderssons, Simon und Sara, wanderten mit etwa 30, noch vor Dan Anderssons Geburt, unabhängig von einander in die USA aus. Dennoch haben sie Einfluß auf sein Leben, wie in Kap. 2.2 gezeigt wird.

¹⁷ Uhlin (1950). S. 35.

Buchvorrat auf den Höfen der Finnmark weitestgehend nur religiöse Werke – „Nya testamentet, psalmbok, katekes och undantagsvis någon postilla eller bondepraktikan.“¹⁸

Uhlin verortet die tiefe Religiosität in der Finnmark etwas ungeschickt an der im 17. (!) Jahrhundert erfolgten Einwanderung und Besiedlung durch Finnen:¹⁹ „Det arv de finska emigranterna förde med sig från sitt fädernesland och ingöt i den svenska kulturkretsen har ett mörkt och hedniskt ansikte. Ryktet om deras hemlighetsfulla förbindelser med dunkla makter är sedan århundraden stadgat.“²⁰ Diese romantisierte und mystifizierte Basis, „de gamla hedniska föreställningarna“, ²¹ wurde mit der Zeit mit dem christlichen Religionsbegriff vermischt.²² Gleichzeitig mit der Besiedelung erfolgte allerdings auch ein Assimilationsprozess. Dieser ist, wie Uhlin selbst sagt, „vid 1800-talets början i stort sett avslutad.“²³ Dennoch verortet er einen, spitz formuliert, rassenpsychologischen, indexikalischen Zusammenhang:

När man söker efter huvudelementen i det andliga arv, som finnättlingarna skänkt det svenska kynnet, stannar man kanske först vid en starkt religiös grundton i deras väsen. Den yttrar sig i den utpräglat moraliska livssyn, som ligger så djupt förankrad i den finska folksjälens.²⁴

Wesentlich sinnvoller und ergiebiger ist es allerdings, diese Religiosität mit der Erweckungsbewegung und den entstandenen Freikirchen in Verbindung zu bringen.

Mitte des 19. Jh. florierten die Erweckungsbewegungen unter der ärmlichen Bevölkerung Dalarnas. Dies hat seine Ursache vor allem in den massiven strukturellen Veränderungen der damaligen Zeit, welche „råhet, osedligt leverne och framför allt dryckenskap som typiska drag för bygden, allt med en grå bakgrund av fattigdom“²⁵ zur Folge hatten.

¹⁸ Uhlin (1950). S. 35.

¹⁹ Vgl. Ebd. S. 13-30.

²⁰ Ebd. S. 25.

²¹ Ebd. S. 26.

²² Vgl. Ebd.

²³ Ebd. S. 28.

²⁴ Ebd. S. 29.

²⁵ Ebd. S. 40.

Die Erweckungsbewegung reagierte insbesondere auf den verbreiteten Alkoholismus und bekam so eine neue Ausrichtung: „Till det religiösa nydaningsarbetet anknöts även nykterhetssträvandena, som först senare fick separat organisation.“²⁶

Im Anschluss an die Konfirmationsschule, welche Adolf Andersson mit etwa 15 Jahren in Grangärde besuchte, arbeitete er 1870 als Knecht und wenig später als Tagelöhner in allen erdenklichen Bereichen, um seine bettlägrige Mutter mitversorgen zu können.

1874 kam die Einsicht, sich mit körperlicher Arbeit nicht ausreichend versorgen zu können – die Spätfolgen einer Hüftverletzung in jungen Jahren machten sich bemerkbar. Aufgrund dessen und „[d]riven av brinnande kunskapstörst“²⁷ bewarb er sich um einen Ausbildungsplatz zum Volksschullehrer und begann einen entsprechenden sechswöchigen Kurs. Am Ende desselben wurde er seiner eigenen alten Schule in Olsjö zugeteilt. Im August des folgenden Jahres wurde er auf seinen eigenen Wunsch nach Hjärphöjden versetzt, da an die dortige Schule eine Unterkunft für den Lehrer angeschlossen war. Mit dem nächsten Herbst zog er allerdings wieder nach Olsjö, wo er nach einem Schuljahr kündigte um die Aufnahmeprüfung für das Seminar in Uppsala zu absolvieren, der Eintritt wurde ihm jedoch aufgrund fehlender Musikalität verwehrt.

Daraufhin zog Adolf Andersson zurück in die Finnmark um seine Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen und nach einem letzten Umzug von Laxsjö nach Skattlösberg endlich sesshaft zu werden. Dort war er als Springer für die Schulen in Gänsen und eben Skattlösberg verantwortlich und heiratete 1880 seine dortige Arbeitskollegin, die Lehrerin Augusta Scherp, welche die *småskola*, also den die ersten beiden Schuljahre umfassenden Unterricht, betreute, während Adolf Andersson die *folkskola* leitete. Nach zwei Jahren gab Augusta Scherp ihren Posten auf und weitere drei Jahre später übernahm Adolf Andersson den gesamten Schulbetrieb in Skattlösberg, während die Schule in Gänsen aufgegeben wurde.

In direkten Kontakt mit oben genannter Erweckungsbewegung kam Adolf Andersson 1876 nach einer offenbarungsartigen Episode an einem Totenbett, welche ihn zur Umkehr von einer eher wilden, alkoholgetränkten Jugend brachte. Diese ging, vereint durch den Ort Sätra brunn, Hand in Hand mit einem „obetingad tro på

²⁶ Uhlin (1950). S. 42.

²⁷ Ebd. S. 37.

naturläkekonstens idéer”;²⁸ 1867, als 13-jähriger Junge, hatte er diese Heilquelle aufgrund seines Hüftleidens aufgesucht und war dort auf wundersame Weise nahezu vollständig genesen: „Från och med nu var och förblev han en övertygad anhängare av naturläkekonsten och stärktes i sin tro vid senare besök i Sättra brunn”.²⁹

Bei einem solchen hörte er den der Erweckungsbewegung angehörenden Volksschullehrer Anders Jansson predigen, dessen Worte ihn tief bewegten.³⁰

Man kann somit festhalten:

Sättravistelserna gav alltså stöten till en genomgripande förändring av Adolf Anderssons yttre och inre liv. Den gav honom grundstenarna till en levnadsfilosofi, som främst karakteriserades av absoluta krav på yttre och inre renhet. Nykterhetsentusiasm, dietisk och hygienisk propaganda, strängt religiös och politisk radikalism är allt olika aspekter av ett omutligt men samtidigt odogmatiskt krav på renhet, vars psykologiska förklaring ligger i den ”underbara” förbättringen i hälsotillståndet, som Andersson vederfors i Sättra brunn.³¹

Der oben genannte Anders Jansson gründete 1871 in Grangärde eine Missionsvereinigung, die sich der *Evangeliska Fosterlandsstiftelsen* anschloss.³²

Trotz des starken Bezuges zu dieser Vereinigung wurde Adolf Andersson nie offizielles Mitglied:

Med sin odogmatiska läggning stod han från början främmande inför tanken att fastlåsa sin bekännelse genom yttre band. Han bar alltid med sig en god portion kritisk inställning till alla slags föreningar och organisationer och deras officiella representanter.³³

So kam er dazu, auf eigene Faust tätig zu werden, eine Abstinenzkampagne mit zahllosen Vorträgen zu führen und als Erster in der Finnmark eine Abstinenzorganisation in der Form eines Blaubandvereines zu gründen.³⁴

Dieses spezielle Thema bettete er gemäß seiner Ideologie in ein hygienisches und ernährungsphysiologisches Reformprogramm. Sogar einen Leitfaden hierzu, *Hälsoregler* erstellte er, welcher sich in Kopien weit verbreitete.

²⁸ Uhlin (1950). S. 40.

²⁹ Ebd. S. 36.

³⁰ Vgl. Ebd. S. 39.

³¹ Ebd. S. 40.

³² Vgl. Ebd. S. 42.

³³ Ebd.

³⁴ Die entsprechenden schwedischen Schlagwörter sind *nykterhetsorganisation* und *blåbandsförening*.

Zu den spezifischen Abstinenzreden gesellten sich Vorträge verschiedenster Richtung:

Adolf Anderssons föredragsverksamhet gällde inte bara religions- och temperanceproblem. Hans mannaårs gärning innebar en etisk fostran av den generation som växte upp under hans ledning och växte med tiden till en reformation av bygdens andliga liv. [...] Han föreläste om de mest skilda ämnen, symaskinen, evolutionsläran, tro och vetande, matsmältningen.³⁵

Er war „en ambulerande folkhögskola.“³⁶ Dies wäre ohne intensive Lektüre nicht möglich gewesen. Hauptsächlich widmete er sich religiöser Literatur, wobei er sich auch interessiert mit anderen Disziplinen auseinandersetzte.

Um seine fehlende Ausbildung wettzumachen, erlernte Adolf Andersson den Inhalt der Seminarkurse, zu denen er keinen Zutritt erlangt hatte, auf eigene Faust und beschaffte sich die entsprechende Literatur.³⁷ Seine Gelehrigkeit ging sogar soweit, dass er sich selbst und in Folge seinen Kindern Englisch beibrachte.

All diese Elemente seiner Werksamkeit führen dazu, dass „Adolf Andersson kom att på egen hand bli kulturpionjär av stora mått.“³⁸ Wodurch infolge die Schule in Skattlösberg zu einem „kulturellt centrum för byn och bygden“³⁹ erhoben wurde.

Adolf Anderssons religiöser Glaube ist schwer exakt auszumachen – er hatte die Idee der christlichen Nächstenliebe verinnerlicht, nahm aber von kirchlicher Dogmatik Abstand.⁴⁰

Den [religionsuppfattningen, Anm.] kännetecknades av tron på en gud, som kunde nås och påverkas av åkallan, en gud, som inte var på ett primitivt sätt materialiserad, men vilken docksom en metafysisk existens kunde genom vissa medel i tillvaron göra sin vilja gällande.⁴¹

Auf eine praktisch-etische Ebene umgelegt bedeutet dieser Glaube „en livsuppfattning, som gav trygghet och tillförsikt i alla livets skiften.“⁴²

³⁵ Uhlin (1950). S. 43.

³⁶ Ebd. S. 43.

³⁷ Vgl. Ebd. S. 53f.

³⁸ Ebd. S. 42.

³⁹ Ebd. S. 54.

⁴⁰ Vgl. Ebd. S. 45. Hier kommt natürlich auch das oben erwähnte Misstrauen gegenüber jeglicher organisierter Institution zum Tragen.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

2.2 Kindheit

Dan Andersson wurde am 6. April 1888 in Skattlösberg als drittes Kind der Familie geboren: „Barndomshemmet hölls samman med fast hand av föräldrarna. Där härskade ingen fattigdom, fast man levde knappt och enkelt.“⁴³ Diesen einfachen Verhältnissen in materieller Hinsicht konnte jedoch „den relativa rikedom på andlig spis“⁴⁴ entgegengesetzt werden.

Der Vater hatte durch seine eifrigen Studien eine beachtliche Bibliothek zusammengetragen, was nicht zuletzt ein Mitgrund für die schlechte finanzielle Lage war, in der sich die Familie befand.

Die Büchersammlung enthielt etwa 300 Werke; neben der bereits genannten, religiösen Literatur auch „läroböcker, historisk och medicinsk litteratur, av skönlitteratur endast Runeberg.“⁴⁵ Außerdem hatte Adolf Andersson durch seinen Nebenverdienst als Buchbinder Zugang zu weiteren Exemplaren, in welchen die Kinder vor der Reparatur blättern durften.⁴⁶ Zusätzlich gab es in der Schule von Skattlösberg eine Zweigstelle der Gemeindebibliothek, die jedes Quartal erneuert wurde.⁴⁷ „Med hänsyn till de yttre betingelserna var den Anderssonska familjen i hög grad litterärt orienterad och lyckligt förskonad från de banala och enfaldiga berättelseböckerna som annars kunde dominera s.k. kristna hem.“⁴⁸

Dan Andersson stach bereits als kleiner Junge aus der Familie hervor: „han [visade] en förståndsutveckling och psykisk aktivitet av mera sällsynt slag“.⁴⁹ Dies äußerte sich unter anderem darin, dass „[d]en vetgirige pojken brukade följa sin far till handelsboden, och under vägen frågade han denne om allt mellan himmel och jord.“⁵⁰

Mit seinen Brüdern erkundete er auf abenteuerlichen Ausflügen die umliegende, imposante Natur. Auch allein war er oft unterwegs und meldete sich gerne freiwillig,

⁴³ Uhlin (1950). S. 43.

⁴⁴ Ebd. S. 53.

⁴⁵ Ebd. S. 54.

⁴⁶ Vgl. Ebd.

⁴⁷ Vgl. Ebd.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd. S. 60.

⁵⁰ Ebd.

um Besorgungen zu machen- er hatte „en besynnerlig oro i kroppen och ville inte vara hemma.“⁵¹

Die Schule besuchte Dan Andersson mit seinem Vater als Lehrer. Im Gegensatz zu diesem war er äußerst musikalisch und bekam zur Förderung dieses Talents eine Geige geschenkt.

In den Ferien wurde er vom praktisch veranlagten Vater für einfache körperliche Arbeiten eingespannt, da dieser davon ausging, dass „anyone who could handle these tools [axe, spade and scythe, Anm.] could always get a job“.⁵²

Trotz seiner guten schulischen Leistungen war er „en verklighetsfrämmande poesidyrkare med flygande fantasi“.⁵³

Han tycktes leva i en egen fantasivärld, och ofta tog drömmarna överhand. [...] Dröm och verklighet var för honom ett brokigt virrvarr, som han inte själv kunde reda ut, och då han berättade för de andra om sina upplevelser, blev slutet på historierna ofta den, att far gav honom stryk för att han ’talade osanning’.⁵⁴

Uhlin verortet hier die ursprünglichen Auslöser für seine spätere Laufbahn: „Dan Anderssons diktargärning började med pojkårens fantasidrömmar, som kom honom att glömma yttrevärlden och blanda ihop dröm och verklighet, inre och yttre förlopp, när han berättade om sina upplevelser.“⁵⁵

Diese überschwängliche, ihm innewohnende Phantasie wurde zusätzlich genährt durch einen in der Finnmark noch lebendigen und präsenten Volksglauben:

[S]tarkt kryddade traditioner om dunkla och blodiga ting, som timat i det förflutna. Gåtfulla och mystiska trollkarlar, som försvurit sig åt djävulen [...] spelade en dominerande roll i fantastiska berättelser om oförklarliga händelser, kommenterade och utlagda av folktron och alla genomträngda av grov vidskepelse.⁵⁶

1902 wurde Dan Andersson, aufgrund von Emigrationsplänen seines Vaters – „[h]an hade stora ekonomiska svårigheter att kämpa med, den lilla folkskollärlönen räckte ju

⁵¹ Uhlin (1950). S. 60.

⁵² Dan Anderssons älterere Bruder Gustaf. Zitiert nach Uhlin (1950). S. 65.

⁵³ Uhlin (1950). S. 61.

⁵⁴ Odstedt (1941). S. 26.

⁵⁵ Uhlin (1950). S. 61.

⁵⁶ Ebd. S. 62.

inte till, och barnen växte upp och behövde få lära något”⁵⁷ – in die USA geschickt um vorab die Lage zu sondieren. Die Fahrkarte hatte seine nach Minnesota ausgewanderte Tante bezahlt, welche auch das erste Ziel seiner Reise war.

Dort arbeitete Dan Andersson auf der Farm mit, bis er zu seinem Onkel weiterzog, welcher sich mit Landwirtschaft verdingte. Er freundete sich mit dessen Sohn an und „[o]mväxlande med det hårda arbetet på farmen levde de båda ynglingarna ett slags Huck Finnliv i skogar och på floder.“⁵⁸

Aus den Briefen in die Heimat geht hervor, dass Adolf Anderssons Bruder, Simon, seine Briefe, die ihm Lust auf eine Auswanderung machen sollten, wohl sehr geschönt hatte: „Han levde under mycket fattiga och primitiva förhållanden, och det jordstycke han lovat Adolf Andersson rapporterades av Daniel i brev vara fyrtio acres skogsmark“.⁵⁹ Dan Andersson wurde daraufhin nach fast acht Monaten nach Hause beordert.

Die Amerikareise war für die Familie finanziell gesehen ein Fiasko. Für Dan Andersson, damals gerade 14 Jahre alt, muss es aber ein unerhörtes Abenteuer gewesen sein, welches seinen Erzähldrang bestärkte. Die Zeit nach der Amerikareise „då Daniel särskilt inviterades till grannarna för att berätta om sina upplevelser“⁶⁰ war von entscheidender Bedeutung für seinen Werdegang:

Han märkte, att han kunde fabulera, och om han inte blev trodd, så roade han i alla fall. Ty naturligtvis skenade fantasien iväg med honom, och han ljög både medvetet och omedvetet. Han ljög inte för att bedraga utan av skaparglädje. Han började fatta, vilken fröjd det är, då fantasien löper fritt, och han såg, att han hade förmåga att fångsla dem, som hörde på. Han upptäckte, att det stod i hans makt att få människor att skratta eller gråta och på samma gång kom han att tänka på att denna fantasiens lek även kunde överföras på papper, och han började teckna upp berättelser han diktat.⁶¹

Durch den Abstand von der Heimat bekam er ein „nyvunn[en] känsla för hembygden”,⁶² welches seine ersten gedruckten Zeilen dominierte.⁶³

⁵⁷ Odstedt (1941). S. 32.

⁵⁸ Uhlin (1950). S. 71.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Odstedt (1941). S. 34.

⁶² Uhlin (1950). S. 75.

⁶³ Vgl. Ebd.

Bereits vor 1902 hat Dan Andersson für sich selbst zu schreiben begonnen. Ein knappes Monat nach seiner Rückkehr machte ihn sein Freund Ludvig Eriksson auf „en i Bärgslagsposten [...] uttryckt önskan om nya meddelare från platser, där tidningen ej var representerat“⁶⁴ aufmerksam: „Den 24 januari 1903 debuterade Daniel med ett *Brefkort från Grangärde finnmark*“.⁶⁵ Diesem folgten bis 1907 regelmäßig weitere.

Nach dem Firmunterricht begleitete Dan Andersson seinen Vater und seine Brüder, wie vor der Amerikareise, in den Wald „för att så frö och hugga kolved på somrarna och ibland även hugga timmer på vintrarna.“⁶⁶

Nach dem Tod Adolf Anderssons Mutter 1904, welche bei ihrem Sohn wohnte, sah sich dieser in der Lage, einen lange gehegten Traum verwirklichen zu können: „han skulle sluta med skolarbetet och återgå till sina fäders sysselsättning och livnära sig av jorden.“⁶⁷ Diese Idee wurde nicht aus der Not geboren, sondern hatte denselben Hintergrund wie die Arbeit in den Ferien: „Han ville skaffa pojkarna arbete.“⁶⁸

Im Mai 1905 zog die Familie nach Mårtenstorp, zehn Kilometer nördlich von Skattlösberg.

2.3 Jugend

Die Pacht in Mårtenstorp war „förenad med obligatorisk kolningsskyldighet“,⁶⁹ so wurde das Ansinnen des Vaters auf eine reale Grundlage gestellt, die Schwierigkeiten musste „[g]enom hårt och kraftödande arbete“⁷⁰ der gesamten Familie beseitigt werden.

Neben der handwerklichen Tätigkeiten schrieb Dan Andersson weiterhin für *Bärgslagsposten*, füllte sein Tagebuch und „svärmade med flickor, skrev biljetter och dikter till dem“.⁷¹

⁶⁴ Uhlin (1950). S. 75.

⁶⁵ Ebd. Kursivierung im Original.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd. S. 78.

⁶⁸ Ebd. S. 79.

⁶⁹ Ebd. S. 81.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd. S. 84.

„Ingen av dem passade egentligen för det mödosamma slitet med undantag av Gustaf, som var en robust typ.“⁷² Dies machte sich bald unangenehm bemerkbar; Adolf Andersson wollte bereits Ende 1906 seine Pacht frühzeitig beenden, was sich mangels Alternative aber nicht bewerkstelligen ließ. Erst 1908, nach Ablauf des Vertrages, zog die Familie bis auf weiteres nach Burängsberg.

Dan Andersson plagte seine Unzulänglichkeit hinsichtlich körperlicher Arbeit aus einem starken Verantwortungsgefühl heraus, insbesondere seinen Eltern gegenüber. Uhlin geht sogar so weit, seine seelische Verfassung zu dieser Zeit „ett nytt moment i ångestkomplexet“⁷³ zu nennen. Diese Versagenserfahrung war essentiell für Dan Anderssons Reifeprozess:

Oförmågan att härda ut med arbetet på faderns torp, varifrån han med skamfylld njutning begett sig in i fantasins världar, drev honom ut på vandring. Han frigör sig från barndomshemmet. Moderns bild skjuts undan av de första sexuella upplevelserna, och sökandet efter en väg från faderns religiositet fortsätter under nya radikala påverkningar.⁷⁴

1905 wurde in unmittelbarer Nähe seines Zuhauses eine Loge der *Independent Order of Good Templars*, einer unabhängigen Abstinenzbewegung, gegründet. Dieser schließt sich Dan Andersson an, da er dort die Möglichkeit hatte „att diskutera de stora frågorna“.⁷⁵

Nach Uhlin trugen die Umstände, die zum raschen erneuten Umzug führten, dazu bei „ett behov hos Daniel att byta omgivning“⁷⁶ auszulösen. Odstedt fasst die folgende Phase unter dem Kapitel mit dem bezeichnenden Titel *På vandring* zusammen.⁷⁷

Die folgende lokale Unstetigkeit sollte jedoch eher als Fortsetzung und Verstärkung seiner bereits in der Kindheit vorhandenen Unruhe, welche nicht als Fernweh misszuverstehen ist, interpretiert werden, welche lediglich nach Außen in eine Kausalität gesetzt wird, als, wie Uhlin meint, ein Teil davon ist: „Nödvändigheten att spana efter en passande plats åt sig själv och ambitionen att effektivt bidra till

⁷² Uhlin (1950). S. 82.

⁷³ Ebd. S. 83.

⁷⁴ Ebd. S. 87.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Ebd. S. 89.

⁷⁷ Vgl. Odstedt (1941). S. 37-45.

familjens försörjning höll honom i rörelse och utgjorde numera en viktig del av den sinnets oro, som hans fader i Daniels barndom observerat.“⁷⁸

Jedenfalls bemühte sich Dan Andersson ab dem Frühling 1906 um verschiedene Gelegenheitsarbeiten, die aufgrund der geografischen Lage meistens mit der Holzwirtschaft zu tun hatten. Einer dieser Jobs brachte ihn nach Lindesberg, wo die Hauptredaktion der *Bäragslagsposten* untergebracht war. Er nutzte die Gelegenheit um über eine Entschädigung für seine Beiträge zu sprechen und bekam kurzerhand einen Volontariatsposten bei der Zeitung versprochen.⁷⁹ Dies schien für Dan Andersson endlich eine Möglichkeit zu sein, sich mit intellektueller Arbeit zu verdingen, doch kam es nie soweit: „I förtvivlan och missmod rannsakar han sina möjligheter att komma in i något annat intellektuellt yrke.“⁸⁰ So beschloss er, seinem Vater nachzueifern und Lehrer zu werden.

Um Hilfe für den Eintritt in das entsprechende Seminar zu erhalten, wandte sich Dan Andersson an den Dorfpropst, welcher diese jedoch verwehrte. Bei einem zweiten Anlauf verschaffte er ihm jedoch ein Vikariat in Bringsjöberg, welches er 1907 antrat: „Han fick läsa hårt om kvällarna för att preparera lektionerna och plågades av ensamheten.“⁸¹ Nach nur zwei Monaten kündigte er den Vertrag und zog zurück nach Mårtenstorp, wo er sogleich wieder als Waldarbeiter begann und sich zwischendurch als Vertreter versuchte.

Der massive Druck, der auf Andersson lastete, machte sich immer stärker bemerkbar: „Det ökade andliga trycket hos Daniel 1907 alstrade störningar i själsjämvikten. Oron tog sig också uttryck i frihetsdrömmar och havslängtan, som ett nytt inslag i motivförrådet bredvid hembygdsentusiasmen.“⁸² Das Ziel der Fluchtgedanken wird also beständig geografisch ausgeweitet.

⁷⁸ Uhlin (1950). S. 89.

⁷⁹ Vgl. Ebd. S. 90.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Ebd. S. 95.

⁸² Ebd. S. 103.

2.4 Die Wanderjahre

Nach dem Aufbruch aus Mårtenstorp 1908 zog die Familie bis 1912 mehrmals um.⁸³

Dan Andersson hatte sich 1908 kurz als Gärtnergehilfe in Hudiksvall versucht, ging aber bereits ein Monat später wieder der Tagelöhnererei nach und kehrte auf Umwegen nach Hause zurück. Der Druck auf ihn als Einkunftsquelle für die Familie wurde umso größer, als der ältere Bruder Gustaf 1911 in die USA emigrierte.

Bedingt durch den Umzug wechselte Dan Andersson auch die Templerloge und schloss sich 1908 dem Tempel *Allas väl* in Norhyttan, einem Ableger von *IOGT*, an, wo er quasi zum Einstand einen Vortrag zum Thema Bildung und Fortschritt hielt: „Redan från denna första kväll blev Daniel en av de dominerande figurerna”.⁸⁴ Dies schlug sich unter anderem darin nieder, dass er bereits bei der zweiten Zusammenkunft zum Obersten Templer, also Vorsitzenden, gewählt wurde. Aufgrund dieser Position wurde er auf ein Arbeitstreffen nach Falun eingeladen, wo er einige wichtige Bekanntschaften machen konnte und sich rege an Diskussionen beteiligte – „[f]alukursen öppnade ett fönster utåt världen för den bildningshungrige ynglingen.”⁸⁵

Dan Andersson nahm seinen Einsatz in der Bewegung mit Sicherheit als Chance wahr „att komma loss från sin pressande miljö”.⁸⁶ Nebst dem Meinungsaustausch mit Gleichgesinnten profitierte er auch dadurch, dass er seine journalistische Produktion, die in der *Bärgslagsposten* begonnen hatte, im *Templaren* fortführen und ausweiten konnte.⁸⁷

Trotz dieser positiven Entwicklung gingen Anderssons Fluchtversuche weiter: im Herbst 1908 hegte er Pläne, in die USA zu emigrieren, welche im Sand verliefen; 1909 wird ihm durch den neuen Kaplan in Grangärde zu Geld für das Lehrerseminar verholphen, wo er die Aufnahmeprüfung nicht schafft; aufgrunddessen tief verzweifelt zog er weiter nach Kopenhagen „i mening att ta hyra på ett fartyg, som kunde föra

⁸³ Vgl. Uhlin (1950). S. 108.

⁸⁴ Ebd. S. 112.

⁸⁵ Ebd. S. 114

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Die chronikartigen Artikel in *Bärgslagsposten* wurden in Andersson, Dan: *Brefkort från Finnmarken*. Hg. von Schröder, Jan-Olov. Lidingö: Dan Andersson-sällskapet, 1988. (=Dan Andersson-sällskapets skrifter 23). gesammelt veröffentlicht, die Beiträge in *Templaren* wurden bisher noch nicht systematisch herausgegeben.

honom så långt bort som möjligt, helst till Australien“,⁸⁸ muss aber wegen fehlender Unterkunft wieder heimkehren; 1910 bat er einen Bekannten zweimal erfolglos um Geld, das eine Mal um in die USA auszuwandern zu können und so der Wehrpflicht zu entgehen, das andere Mal um sich erneut an der Aufnahmeprüfung für das Lehrerseminar zu probieren.

Anderssons Karriere innerhalb des Templerordens hingegen entwickelte sich stetig vorwärts. Nach der oben erwähnten Klausur in Falun folgten Kurse „för blivande talare inom Templarorden“⁸⁹ in Eskilstuna 1909 und Stockholm Anfang 1911. Letzteren, welcher „avgörande betydelse för hans närmaste framtid“⁹⁰ hatte, konnte er als Stipendiat besuchen: „Vid kursen hade hans lätthet att uttrycka sig och hans fantasifulla och medryckande framförande väckt allmän beundran“.⁹¹ Dies hatte zur Folge, dass der Ersten Ombudsmann des Templerordens vorschlug „att Daniel under några av de följande dagarna skulle följa med till de närliggande föreningarna och hjälpa till med underhållningen“.⁹²

Ende 1911 wurde Dan Andersson vom Ordensrat zum neuen Ersten Ombudsmann gewählt, nachdem sein Vorgänger seinen Posten aufgegeben hatte, um einer Wahl in die Zweite Kammer des Schwedischen Reichstages zu folgen. Seine Position sah entlohnte Missionierungsarbeit mit dem Ziel von Tempelneugründungen vor. Im ersten Halbjahr 1912 waren sechs Stationen im Norden Schwedens zu bewältigen. Anfangs noch enthusiastisch, machte sich später immer mehr Pessimismus und Missmut breit. Widrige Wetterbedingungen – der Winter im Norden Schwedens ist durchaus hart – sowie mangelndes Interesse seitens der Bevölkerung und damit verbundener geringer Erfolg demotivierten ihn.

Dennoch begab er sich ab August nochmals auf „[p]ropagandaturne“.⁹³ Im Oktober desselben Jahres bat er um Entlassung aus seinem Posten mit Jahresbeginn:

⁸⁸ Uhlin (1950). S. 119.

⁸⁹ Ebd. S. 128.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Odstedt (1941). S. 40.

⁹² Uhlin (1950). S. 131.

⁹³ Ebd. S. 150.

Hans ideella nit var oomtvistligt, och han började med goda föresatser och spända förväntningar. Hans hälsa uthärdade emellertid inte det påfrestande kringflackandet med klimatiska besvärligheter och otillräcklig och oregelbunden kosthållning. Dessutom fann han det svårt att bemästra det organisatoriska arbetet. Han levde i stället högt på sin stundvis fascinerande talarkonst, ofta uppbyggd på stundens inspiration, fastän hans ämnen ibland låg utanför åhörarnas fattningsförmåga. När inspirationen och det oratoriska ruset upphörde, slutade han ibland tvärt och gick, lämnade sina chockerade lyssnare ensamma i salen. Då och då stannade han kvar och firade triumfer genom att underhålla auditoriet med sång och fiolspel, vilket sägs ha verkat upptinande på båda parter.⁹⁴

Außerdem war es schwer für ihn, sein „diktartemperament i de kråkvinkelmässiga förhållandena vid tempelmötena“⁹⁵ einzuordnen.

2.5 Erste Schritte als Vollzeitautor

Das, was Dan Andersson von seiner Tätigkeit als Ombudsmann des Templerordens mitnehmen konnte, sind „alla de nya intryck av natur och människor i skilda delar av Sverige, som han samlade under sina resor. [...] Framför allt verkade intrycken befruktande på hans diktarplaner, som nu börjar ta fast form. Hans beslut att ägna sig åt författarskap mognar.“⁹⁶

Auf einer Missionsreise im Winter 1912 hatte Andersson eine Frau kennengelernt und sich verlobt. Doch aufgrund der Distanz zwischen ihnen und der unsicheren ökonomischen Zukunft beschlossen sie nur ein halbes Jahr später, als sie ihn Anfang des Sommers 1913 besuchen kam, die Verlobung zu lösen. Zurückgekehrt in sein Heimatdorf widmete er sich, neben Gelegenheitsarbeiten um sich seinen Lebensunterhalt zu finanzieren, seinem literarischen Projekt; Er konzentrierte sich darauf, eine Prosasammlung bedeutenderer Art fertigzustellen, die von einer neuen Einsicht der Schicksalsgemeinschaft mit seinem Heimatort und dessen Bewohnern geprägte, realistische Erzählungen enthielt.⁹⁷

1913 unternahm Dan Andersson einen ersten Versuch, dieses Prosamanuskript zu veröffentlichen, welcher aber an der Ablehnung der angeschriebenen Verlage

⁹⁴ Uhlin (1950). S. 152.

⁹⁵ Ebd. S. 153.

⁹⁶ Ebd. S. 157.

⁹⁷ Vgl. Ebd.

scheiterte. Daraufhin wurde ihm geraten, die Prosasammlung aufzulösen und die einzelnen Novellen an Zeitungen zu verkaufen.⁹⁸

Aufgrund massiven Geldmangels fuhr Andersson in der Hoffnung mit seinen Templerverbindungen bei einer Zeitung unterzukommen, im Sommer 1913 nach Stockholm, konnte aber nichts erreichen und widmete sich wiederum seiner Autorschaft. Die fehlende Arbeitsruhe im elterlichen Heim veranlasste ihn jedoch dazu, im Herbst 1913 ein kleines Zimmer bei einem Kaufmann in Ludvika zu mieten.⁹⁹

Im Dezember wurde das Manuskript von *Kolarhistorier* an den Tidens Verlag geschickt, nachdem es vom Lundquists Verlag abgelehnt worden war. Anschließend zog Dan Andersson wieder nach Luossa „fast han inte gärna ville ligga föräldrarna till last igen.“¹⁰⁰

Bereits ein Monat später bekam er die Nachricht, dass sein Manuskript vom Verlag angenommen wurde. Er nahm einen Vorschuss in Anspruch und mietete sich bei einer Witwe in Gonäs ein, um in Ruhe seine literarische Produktion weiterverfolgen zu können. Daneben hielt er noch immer Vorträge für den Templerorden: „Han hade visserligen inte ännu formellt lämnat sin orden, men kunde som speciellt engagerad yrkestalare tala om allt annat än nykterhet“.¹⁰¹

Doch Vorschüsse und Darlehen konnten Dan Anderssons prekäre finanzielle Lage nicht retten: „han tvingades ännu en gång ut i skogen. Under den sista månaden av uppehållet i Gonäs arbetade han med timmerhuggning“.¹⁰² Diese „självplågarattityd“¹⁰³ schlug sich auch in „litterära mindervärdighetskänslor“¹⁰⁴ nieder, er verlor die Arbeitsfreunde und wurde depressiv:

⁹⁸ Über den Inhalt ist nichts bekannt, das Ereignis wird auch lediglich in einem Brief erwähnt.

⁹⁹ Heute beherbergt das Haus das Dan Andersson Museum. Das genannte Zimmer ist Teil der Dauerausstellung und weitestgehend in dem Zustand erhalten, in dem Dan Andersson es bewohnte, bzw. dahingehend rekonstruiert.

¹⁰⁰ Uhlin (1950). S. 178.

¹⁰¹ Ebd. S. 181. 1914 verließ er den Orden dann endgültig.

¹⁰² Ebd. S. 185.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd.

Mindervärdeskänslorna febersatte hans blod så snart han uppehöll sig längre tid i hemmet. [...] Oron kunde dövas med rastlöst arbete om nätterna vid skrivbordet – eller ute i gräset nu när kvällarna var varma och ljusa. Om dagarna försvann han helst från Luosa [...]. Så fort han kom hemifrån, släppte olustkänslorna.¹⁰⁵

Das Fernweh bzw. die Heimleidigkeit, gleichermaßen Pull- und Pushfaktor, brachten Dan Andersson dazu, ein Monat nach Ronneby und Malmö zu verreisen, wo er bei Freunden bzw. Ordensbrüdern unterkam.

Der Kriegausbruch 1914 bestärkte ihn in seiner antimilitaristischen Haltung, führte aber auch zu Depression und Sinnkrise: „Han vågade inte längre göra upp några planer för framtiden och klagade över sin improduktivitet.“¹⁰⁶ Er zog zurück nach Gonäs, wo er unter seinen Pausen von der Schreiarbeit und manchmal „för att döva sin onyttighetskänsla“¹⁰⁷ energische Studien, insbesondere in Logik, Psychologie, Deutsch und Latein betrieb.¹⁰⁸

Getrieben von Wissbegierde wandte sich Dan Andersson an Karl-Erik Forsslund, einen alten Freund, und bat um „anvisning på lämplig litteratur för vidare studier“,¹⁰⁹ was dazu führte, dass dieser ihm in seiner Position als ehemaliger Rektor der Brunnsvik *folkhögskola*¹¹⁰ ein Stipendium für den Besuch derselben anbot. So wurde Brunnsvik für das Wintersemester 1914-15 sein Zuhause.

2.6 Brunnsvik

Die Brunnsvik *folkhögskola* wurde 1906/07 gegründet, mit dem dezidierten Vorsatz, eine „arbetarhögskola“¹¹¹ und eine „medborgarskola“¹¹² zu sein, sich also der neuen Gesellschaftsschicht zu widmen:¹¹³ „Bygdeskoloan hade blivit en rörelseskola för hela

¹⁰⁵ Uhlin (1950). S. 186.

¹⁰⁶ Ebd. S. 189.

¹⁰⁷ Ebd. S. 191.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Zu bemerken ist, dass die schwedische bzw. skandinavische *folkhögskola* wenig mit der österreichischen Volkshochschule gemein hat. Um einer Vermischung der Begriffe vorzubeugen, wird in diesem Zusammenhang nur der schwedische benutzt.

¹¹¹ Uhlin (1950). S. 455.

¹¹² Ebd. S. 456.

¹¹³ Genauer hierzu in Kap. 2.10.

rikets arbetare.“¹¹⁴ Es ist festzuhalten, dass Brunnsvik trotzdem nicht zu einer sozialistischen Hochschule wurde. Im Gegenteil – generelle Konfessionslosigkeit wurde zu einem markanten Merkmal für die Werksamkeit der Schule.¹¹⁵

Bedingt durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erfuhr die Orientierung der Schule eine tiefgreifende Veränderung von „[o]ptimiskisk evolutionstro“¹¹⁶ wissenschaftlicher Basis hin zu „kritisk humanism“¹¹⁷ philosophischer Art. Brunnsvik sah sich nicht als strikte Lehranstalt, die Kurse dort waren viel mehr als Grundlage für eine eigenständige Auseinandersetzung mit verschiedenen Thematiken gedacht: „Denna absoluta konfessionslöshet och kravet på elevens fria personliga utveckling var ett levande begrepp“¹¹⁸ ebenso wie der „i sann mening demokratiska andan i förhållandet mellan lärare och elever i undervisningen“¹¹⁹ gelebt wurde: „Alla möttes i fri diskussion som människor.“¹²⁰

Bedingt durch den intensiven, zeitaufwändigen Unterricht und Extrakurse, welche auch einen Großteil seiner Freizeit vereinnahmten, kam Dan Anderssons literarische Produktion weitgehend zum Erliegen. Die Zeit, die als Freizeit übrig blieb, nutzte er für Verlagsbesuche und Komplettierungsarbeiten an den noch unpublizierten *Kolvaktarens visor*.¹²¹

Außerdem forderte auch das internatartige Zusammenleben seinen Tribut:

Dan engagerade sig med liv och själ, sedan han övervunnit den första reserverade försiktigheten. [...] Dan blev den självklara medelpunkten för otaliga barocka påhitt, som någon gång kunde slå över i det plump groteska. [...] [H]ans uppsluppna glädje och hetsiga originalitetsjakt [verkar] nu som så ofta förr och senare snarast som en skyddande mask, pådragen av nödtvång för att hålla nyfikna på vederbörligt avstånd.¹²²

Unter Dan Anderssons Mitschülern befand sich auch eine junge Frau, mit der er bald ein Liebesverhältnis einging. Sie wurde seine zweite Verlobte, jedoch zwang sie die

¹¹⁴ Uhlin (1950). S. 457.

¹¹⁵ Vgl. Ebd.

¹¹⁶ Ebd. S. 460.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Ebd. S. 465.

¹¹⁹ Ebd.

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Vgl. Ebd. S. 469.

¹²² Ebd.

Missbilligung ihrer bürgerlichen Eltern bald dazu, nach Stockholm zurückzukehren. Endgültig gelöst wurde die Verbindung jedoch erst zum Jahreswechsel 1915/16, nach einem Versuch, sie von den Eltern unabhängig als „fri förbindelse, ett samvetsäktenskap“¹²³ zu verstehen und zu führen.

So engagiert Dan Andersson auch im Kameradenleben war, so passiv war er in den Kursen, welche von ihm bis zu einem gewissen Grad als „brevtimmar“¹²⁴ genutzt wurden: „Att Dan använde vissa lektioner som vilopausar berodde inte enbart på en primär brist på intresse, utan också på den outhållighet som tillhörde hans konstitution.“¹²⁵ Durch seine vorhergehenden Selbststudien war er für einen Großteil der Inhalte überqualifiziert: „De ämnen som Dan Andersson verkligen kunde fördjupa sig i, var de som kunde erbjuda honom tankar och problemställningar besläktade med hans egna.“¹²⁶ Dazu gehörten insbesondere Psychologie, Naturwissenschaft und allgemeine Geschichte, welche auf kulturhistorischen Zusammenhängen und Ideengeschichte aufgebaut war.

Vor allem war es jedoch der persönliche Kontakt zu seinem Lehrer in letztgenanntem Fach, Niklas Bergius, der Dan Anderssons Aufenthalt in Brunnsvik bereicherte. Mit dem ehemaligen katholischen Mönch konnte er sich erstmals in angeregten Gesprächen über Fragestellungen philosophischer und religiöser Art austauschen: „Det var denne lärare, som ledde Dan Andersson genom filosofiens alla irrgångar“.¹²⁷

Daneben war der Zugang zu Literatur der bedeutendste Gewinn der Studienzeit. Während seines Aufenthaltes in Brunnsvik konnte er zum ersten Mal einigermaßen seinen rasenden Lesedurst stillen, wozu ihm drei Bibliotheken zur Verfügung standen; die der *folkhögskola* selbst, die Bücherkammer Forsslunds und Bergius' wohlsortierte Privatbibliothek.¹²⁸ Dan Andersson las vor allem "för att 'mätta sin själ', för att i någon

¹²³ Uhlin (1950). S. 498.

¹²⁴ Ebd. S. 477.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Ebd. S. 478.

¹²⁷ Odstedt (1941). S. 57.

¹²⁸ Vgl. Uhlin (1950). S. 482f.

mån kunna tysta sin brännande längtan att komma till klarhet med livsproblemen, för att få svar på de många frågor, som välldes fram inom honom.”¹²⁹

2.7 Gräsberg und Bohèmeleben in Stockholm

Im Mai 1915 zog Dan Andersson zurück nach Luossa, um nach dem aufregenden Winter in Brunnsvik wieder zur Ruhe zu kommen. Doch die fand er dort nicht: „Inte trivdes han särskilt väl i hemmet nu heller. Han hade varit borta för länge och saknade närheten till post och järnväg.”¹³⁰

Knapp ein Monat später brach die Familie nach Gräsberg auf, wo Adolf Andersson einen Grund gekauft hatte, und errichtete dort ein einfaches Haus. Doch der Umzug brachte für Dan Andersson keine Besserung der Umstände. Es wurde immer notwendiger für ihn, Freunde in Brunnsvik und Stockholm zu besuchen.

Einer seiner Studienkollegen in Brunnsvik, Waldemar Bernhard, hatte ihn in einen Kreis von Stockholmbohèmeiens eingeführt, dem er sich stark verbunden fühlte: „Här fanns alltså fattigdomen satt i system, och det är inte utan en viss stolthet han [...] accepterar sitt medborgarskap i de svältande konstnärernas fria republik”.¹³¹ In diesem künstlerisch stimulierenden Milieu fängt Dan Andersson auch nach fast einjähriger Pause wieder intensiv zu schreiben an – einige der Gedichte für *Svarta ballader* entstehen 1915, die Novellensammlung *Det kallas vidskepelse* wird hauptsächlich im Spätherbst desselben Jahres verfasst.¹³²

Auch der Erfolg von *Kolvaktarens visor*, welche 1915 endlich publiziert wurden, hatte vermutlich positive Auswirkungen auf seine Produktivität – bis zum Frühling 1917 verfasste Dan Andersson die, teils autobiografischen, Romane *De tre hemlösa* und *Chimo-ka-ma* sowie den Großteil der Gedichte, welche später in *Svarta ballader* zusammengeführt wurden und die Übersetzung von Rudyard Kiplings *The Seven Seas* – *På sju hav*.

¹²⁹ Odstedt (1941). S. 52.

¹³⁰ Uhlin (1950). S. 488.

¹³¹ Ebd. S. 493.

¹³² Zur genauen Chronologie von *Svarta ballader* siehe: Ågren (1971). S. 403ff.

Die oben genannten Werke wurden hauptsächlich unterwegs geschaffen, das erste Halbjahr 1916 hielt sich Dan Andersson größtenteils in Falköping und Ronneby bei Freunden und Bekannten auf. Im Sommer befand er sich wieder für ein paar Wochen in der Finnmark, Ende des Jahres war er bei einem Freund aus Brunnsvikzeiten in Trondheim zu Gast.

Die vermehrte Produktivität wirkte sich zum Teil auch positiv auf Dan Anderssons finanzielle Lage aus – *Det kallas vidskepelse* kam 1916 beim Tidens Verlag heraus und „[u]nderhandlingarna [mit dem Bonniers Verlag, Anm.] om Kiplingöversättningarna resulterar småningom i augusti i en överenskommelse, som garanterar ett honorar på 500 kronor.“¹³³

*Svarta ballader*¹³⁴ hingegen wurde nicht so positiv aufgenommen – in einem Brief von Bonniers wird ihm mitgeteilt:

Då jag emellertid icke kan betala något som helst honorar för en sådan sak – överhuvud är det mig numera alldeles omöjligt att betala honorar för en ~~debuterande~~ diktbok så skulle jag vilja råda er att uppskjuta - - diktsamlingen tills den blir riktigt bra och i stället erbjuda Eder något förskott å blivande litterärt arbete, dels på vad Ni kan komma att skriva, och dels på översättningarna.¹³⁵

Ähnlich verlief es mit *De tre hemlösa*, welches im März 1917 vom Bonniers Verlag abgewiesen wurde und zwei Monate später überarbeitet, zusammen mit *Chi-mo-ka-ma*, erneut an diesen geschickt wurde. Doch auch dieser Versuch blieb fruchtlos, *De tre hemlösa* sollten erst 1918 beim Tidens Verlag herauskommen,¹³⁶ *Chi-mo-ka-ma* jedoch wurde ein paar Monate später gegen ein Honorar von 300 Kronen unter der Bedingung einer umfangreichen Kürzungen angenommen, aber erst 1920 veröffentlicht.¹³⁷

¹³³ Ågren (1971). S. 29.

¹³⁴ Zu diesem Zeitpunkt firmierte die Gedichtsammlung noch unter dem summarischen Namen *Dikter*, vgl. Ågren (1971). S. 30.

¹³⁵ Brief von Mitte September 1916, zitiert nach Ågren (1971). S. 32.

¹³⁶ Vgl. Ågren (1971). S. 167f.

¹³⁷ Vgl. Ebd. S. 204f.

2.8 Journalist in Göteborg

Im Mai 1917 lernte Dan Andersson die Lehrerin Olga Turesson kennen, mit der er sich wenige Monate später verlobte. Nahezu gleichzeitig trat er eine Stelle als Journalist bei der Sechstageszeitung *Ny Tid* in Göteborg an. Verschafft hatte ihm diese ein ehemaliger Lehrer in Brunnsvik, Rickard Sandler, welcher zum Chefredaktör avanciert war. Das Zusammentreffen dieser beiden Ereignisse ist allerdings alles andere als zufällig: „De ekonomiska problemen i samband med det planerade äktenskapet har varit stora“.¹³⁸ Die Hochzeit wurde bis zur deren Beseitigung mittels der Festanstellung hinausgeschoben.

Dan Andersson fühlte sich jedoch bald von der Art der Aufgaben, „spaltfyllnad och strunt“¹³⁹ zu schreiben, unterfordert. Tatsächlich gestaltete sich sein Aufgabengebiet wie folgt:

[M]ed undantag för några större reportage, ett antal recensioner och säkerligen många osignerade smånotiser, så var Dan Anderssons uppgift framförallt kåsörens. Hans kåserier inflöt, ofta utan egen rubrik, under den stående vinjetten ”Sant och osant”. Längre och mera genomarbetad var [...] ”Lördagsbetraktelse” [...]. Som kåsör gav Dan Andersson utlopp åt sitt sinne för det burleska.¹⁴⁰

Die übertriebene Darstellung des Sachverhaltes ist jedoch symptomatisch für Dan Anderssons Befindlichkeit und Unzufriedenheit. Die Tätigkeit für *Ny Tid* zehrte an seinen Schaffenskräften – das Schreiben für die Zeitung, welches ihn dazu zwingt, seine Autorschaft nahezu vollständig beiseite zu schieben, erlebte er durchwegs als negativ.¹⁴¹ Diese Situation brachte ihn dazu, im Spätherbst 1917 für zwei Wochen nach Dalarna zu seinen Eltern auszubrechen. Die praktischen und ökonomischen Probleme trieben ihn jedoch bald zurück nach Göteborg, wobei er die kurzen Pausen von der Zeitungsarbeit für seine eigenen Arbeiten nutzte.¹⁴²

In der Zwischenzeit versuchte Dan Andersson mehrmals erfolglos *Svarta ballader* an einen Verlag zu bringen. Im August 1917 fühlte er sich gezwungen, die Gedichtsammlung für eine verschwindend geringe Gegenleistung dem Bonniers Verlag

¹³⁸ Ågren (1971). S. 222.

¹³⁹ Ebd. S. 223.

¹⁴⁰ Ebd. S. 224.

¹⁴¹ Vgl. Ebd. S. 229.

¹⁴² Vgl. Ebd. S. 233.

zu überlassen – alles, was er dafür bekam, war ein festgelegter Betrag für eventuelle weitere Auflagen.

2.9 Heirat und Tod

Mitte April 1918 zog Dan Andersson zurück zu seinen Eltern nach Gräsberg:

Att Dan Andersson ej i längden kunde stå ut med ett ordnat, avlönat arbete, var givet. Journalistyrket drev honom ju också till en viss ytlighet. Han fick lära sig att skriva även oberoende av inspiration, han blev tvingad att syssla med vad han kallade ointressanta saker.¹⁴³

Ein paar Monate später heiratete er Olga Turesson und zog mit ihr nach Gonäs, wenige Kilometer von Ludvika, wo diese Lehrerin war. Er war noch ungefähr ein halbes Jahr für *Ny Tid* als Causeur tätig, danach verdingte sich Andersson mit regelmäßigen Arbeiten für *Afton-Tidningen*, *Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning*, *Frihet* und *Bonniers Månadshäfte*.¹⁴⁴ Außerdem schrieb er auf seinen Reisen oft Gedichte, Novellen oder kürzere Artikel, welche er bei akutem Geldbedarf an Zeitungen vor Ort verkaufte.¹⁴⁵

Im Herbst verbrachte Dan Andersson ein Monat in Stockholm, nachdem er eine Erkrankung mit der Spanischen Grippe überstanden hatte. Seine Unruhe und ständigen Reisen wurden während der Ehe nicht weniger, doch deutet alles darauf hin, dass seine Ehefrau keine dahingehenden Ansprüche stellte, sodass ihr Zusammensein harmonisch verlief.¹⁴⁶

Weihnachten verbrachte er mit seiner Frau in Sigtuna bei einem Freund aus Brunnsvikzeiten, Waldemar Bernhard, und dessen Frau. Davor hatte er ihn schon zweimal allein besucht; einer der Stockholmbohèmeiens, Martin Åberg, hatte sich ebenfalls dort sesshaft gemacht. Gleichzeitig erhielt Dan Andersson sein erstes Schriftstellerstipendium aus einem Fond des Bonniers Verlag im Wert von 1500

¹⁴³ Odstedt (1941). S. 105.

¹⁴⁴ Vgl. Ebd. S. 136.

¹⁴⁵ Vgl. Ebd.

¹⁴⁶ Vgl. Ågren (1971). S. 262.

Kronen.¹⁴⁷ In demselben Winter hatte er mit der Arbeit an einer Fortsetzung von *De tre hemlösa*, *Davis Ramms arv*, begonnen, welche im März 1919 fertiggestellt und vertragsgemäß zuerst dem Bonniers Verlag angeboten wurde. Dieser winkte jedoch ab und *David Ramms arv* wurde letztlich noch in demselben Jahr vom Tidens Verlag herausgebracht.

Im Frühling beschäftigte sich Dan Andersson mit der Übersetzung von Charles Baudelaires Gedichtsammlung *Les fleurs du mal*. Er unternahm einen Ausflug nach Dänemark und spielte mit dem Gedanken an eine längere Auslandsreise. Im Sommer zog das Ehepaar Andersson um und war mit der Instandsetzung der neuen Unterkunft beschäftigt.

Am 17.9.1920 nahm Dan Anderssons letzter Stockholmbesuch ein jähes Ende. Von diesem Ereignis spricht ein Kurzbericht in *Ny Tid*:

Han hade på onsdagens afton anlönt till huvudstaden från Ludvika och tagit in på hotell Hellmann. Samtidigt anlände en annan resande till hotellet, livsförsäkringsinspektören E. Eriksson. De båda herrarna erhöilo två bredvid varandra liggande rum n:r 10 och 11. Då hotellpersonalen upptäckte att deras skodon ännu kl. 2 på torsdagsmiddagen kvarstodo i korridoren anade man oråd och beredde sig tillträde till rummen. De två gästerna anträffades då liggande till synes livlösa i sina sängar. I tillkallad ambulans fördes de till Serafimerlasarettet, där man endast kunde konstatera, att döden inträtt, försakad av förgiftning.¹⁴⁸

Die Zimmer waren mit Cyanwasserstoff gegen Ungeziefer behandelt worden. Der Kammerjäger hatte die dezidierte Anweisung gegeben, das Bettzeug und die Matratze ordentlich im Freien auszulüften und zu -klopfen, doch das Zimmermädchen hatte die diese lediglich im Zimmer abgebürstet.¹⁴⁹

2.10 Gesellschaftliche Situation und literarisches Klima

Dan Anderssons Erstlingswerk gehört dem Durchbruch des *ny realism* in der schwedischen Literatur um 1910 an. Er gehört zu einer Reihe von Autoren von einem neuen Schlag und mit neuen Themen aus dem Arbeitermilieu. Zwischen der

¹⁴⁷ Vgl. Ågren (1971). S. 272. Zum Vergleich: Bei *Ny Tid* verdiente er zuletzt 50 Kronen pro Woche. Vgl. Ebd. S. 240.

¹⁴⁸ Zitiert nach Ågren (1971). S. 356.

¹⁴⁹ Vgl. Ågren (1971). S. 356.

Unionskrise und dem Ersten Weltkrieg offenbarten sich die neuen Schriftsteller auf dem Weg zum Parnass. Früher hatte man dort nur Repräsentanten für bürgerliche oder akademische Bildung gesehen; nun gab es einen kräftigen Zuwachs aus anderen Gesellschaftsschichten, die sich zu diesem Zeitpunkt die soziale und politische Mündigkeit erkämpften.¹⁵⁰

Den Hauptteil dieser Arbeiten machen Prosawerke aus dem Arbeitermilieu aus, welche überwiegend objektiv mit einem selbstsicheren Sachverständnis Menschen und Milieus schildern;¹⁵¹ In dieser Dichtung, die man mit einem zusammenfassendem Namen passenderweise Arbeiterprosa nennen kann, wurde zum ersten Mal in der schwedischen Literatur ein gesammeltes Bild der neuen Arbeitergesellschaft gegeben, die durch die industrielle Expansion im 19. Jh. geschaffen wurde.¹⁵²

Die Arbeiterprosa der Vorkriegszeit ist zu wesentlichen Teilen ein Ergebnis der Arbeiterbewegung:¹⁵³

Den berikar vår litteratur med realistiska och detaljrika bilder från kroppsarbetarnas liv i det nya industrisamhället. Skildringarna är präglade av sakkunskap och yrkesstolthet men även färgade av indignation. De vill vara dokumentariska och tar medvetet sikte på missförhållandena och skuggsidorna. Tonläget präglas av etiskt allvar, som dock på inget vis utesluter en försonande humor.¹⁵⁴

Die Wurzeln dieser Strömung sind in dem gesellschaftlichen Wandel zu suchen, welcher sich um die Jahrhundertwende vollzog – die alte Bauerngesellschaft veränderte sich hin zu einer Industriegesellschaft.

Diese strukturelle Umwälzung ist im Norden Schwedens an der Verschiebung von Landwirtschaft zu Holzindustrie abzulesen. Unter dem Schlagwort *Norrlandsfrågan* wurde sie 1900 zu einem Politikum:

¹⁵⁰ Vgl. Uhlin (1950). S. 210.

¹⁵¹ Vgl. Ebd. S. 211.

¹⁵² Vgl. Ebd.

¹⁵³ Vgl. Ebd. S. 226.

¹⁵⁴ Ebd.

Trävaruindustrin förvandlade bondens skog till en eftertraktad handelsvara. Skogens värdestegring krossade bondesamhällets relativa idyll. Sågverksbolagens kontantlönerna för avverknings- och flottningsarbetet lockade ungdomen från jordbruket till ett mera obundet men också ofta slösaktigare levnadssätt. Deras fäder sålde avverkningsrättigheterna, skaffade sig kontanta medel men därmed också större levnadsbehov. Intresset för jordbruket avtog och dess avkastning minskades.¹⁵⁵

Der Reichtum an natürlichen Ressourcen in diesem Sektor und die durch die Industrialisierung bedingte systematische Ausbeutung derselben brachte auch einen erhöhten Bedarf an Personal mit sich, welcher durch massiven Zustrom an Arbeitern, vor allem aus dem Süden Schwedens, gedeckt wurde.¹⁵⁶

Die folgende *Norrlandsutredning* befasste sich auch mit den sozialen Folgen der Umschichtung – u.a. der Unterbringung und Versorgung dieser Arbeiter. Die katastrophalen Verhältnisse unter denen sie lebten, wurden vor allem von Landärzten dokumentiert. Ein herrschender optimistischer Reformwille und ein neuerwaches soziales Interesse trugen ihren Teil dazu bei, die Ressourcen des Landes zu Beginn des neuen Jahrhunderts zu einem Großprojekt zu sammeln: „Man grep sig an med de stora sociala problemen, de som gällde samhällsgrupper vars behov var otillräckligt tillgodosedda.“¹⁵⁷ Diese Bedürfnisse bezogen sich nicht nur auf ausreichende Grundversorgung, sondern auch auf Bildung.

Die einseitige, überwiegend religiöse, Literatur, welche in Arbeiterheimen aufzufinden war, war Ende des 19. Jahrhunderts zunächst durch den Einsatz von Studentenvereinigungen mit „populärvetenskapliga småskrifter och vandringsbibliotek“¹⁵⁸ ergänzt worden. Später verbreitete sich dieses Phänomen und diverse Verlage brachten kostengünstige Sonderreihen, die sogenannten *öreskrifter* heraus. Diese beinhalteten durchaus hochwertige Literatur, beispielsweise von Gustaf af Geijerstam, Pelle Molin und Gustaf Fröding. Auch englischsprachige Literaten, darunter Rudyard Kipling, Mark Twain und Jack London, fanden auf diese Weise breitenwirksame Vermarktung.

¹⁵⁵ Uhlin (1950). S. 216.

¹⁵⁶ Zur Jahrhundertwende war bereits $\frac{1}{3}$ der gesamten Fläche Nordschwedens in der Hand von Unternehmen. Vgl. Uhlin (1950). S. 213.

¹⁵⁷ Uhlin (1950). S. 237.

¹⁵⁸ Ebd. S. 229.

Auch ursprünglich aus dem akademischen Bereich stammend ist eine Vortragstätigkeit, welche auf Volksbildung ausgelegt ist. Verschiedene *folkrörelser*,¹⁵⁹ insbesondere die Abstinenzbewegung, hat hieran angeknüpft, bis dieser Ansatz letztlich in der Gründung der *folkhögskola* kulminierte.

Ein anderer Zweig der *folkrörelser*, die Jugendbewegung, welche in ihrer sozialdemokratischen Ausprägung sowohl Generationenumbruch als auch Klassenkampf vereinten, ist stark mit der Geburt einer neuen Autorenschaft verbunden; Von den werdenden *tiootalisterna*¹⁶⁰ in weiterem Sinne stammten Fredrik Böök, Torsten Fogelqvist, Lubbe Nordström, Harald Wägner, Martin Koch und Birger Sjöberg hierher.¹⁶¹

Diesen Bewegungen entstammt auch der Ruf nach einer neuen Literatur:

Det gemensamma kravet på den inre saneringen syftade till att ersätta dödköttet med friska vävnader: nationellt medvetande, religion, moral och vilja. Lika viktig ansågs den yttre förnyelsen. En kontakt med verkligheten i dess olika former skulle blåsa bort osund esteticism och erotik och frigöra den hämmade viljan. Genom att i sin diktning engagera sig i samhällslivet och ta ställning till dagens strider skulle diktaren kunna göra litteraturen rikare och livskraftigare. Den radikala kritikens anspråk på en samhällsskildring med nutidsmotiv formulerades tidigast och oftast av socialdemokraterna, särskilt Hjalmar Branting.¹⁶²

Die Arbeiterprosa ist jedoch nicht nur als ein Ableger der weitreichenden *folkrörelser* zu sehen, sondern vor allem als ein Teil der Literatur im ersten Dezennium des 20. Jahrhunderts; der erste Durchbruch der Arbeiterdichtung steht auf natürliche Art und Weise in einer Verbindung mit der Neuorientierung in der schwedischen Literatur, die sich insbesondere in den Prosaschilderungen der *tiootalisterna* niederschlug.¹⁶³

Gleichzeitig mit dem Emporsteigen der Arbeiterdichter kam es zu einer deutlichen Frontverschiebung der Autoren aus bürgerlichem Milieu. Sie folgten in den Jahren um den schwedischen Großstreik 1909 dem oben beschriebenen Ruf nach einer neuen Literatur, dessen bedeutendste Ausprägung der Prosaroman wurde. Schlagworte wie Pflicht, Arbeit, Alltag, Wirklichkeit und Wille nahmen in ihm Form an: „Man

¹⁵⁹ „[D]e nya gruppbildningar som under 1800-talet växte fram som en ersättning för bondesamhällets sonderbrutna enhet.“ Vgl. Uhlin (1950). S. 229.

¹⁶⁰ Bezeichnung für die Literaturschaffenden der 1910er Jahre.

¹⁶¹ Vgl. Uhlin (1950). S. 250.

¹⁶² Ebd. S. 244f.

¹⁶³ Vgl. Ebd. S. 237.

avlägsnade sig från Schopenhauers och Söderbergs ironi och förakt för den fria viljan. Viljekult och moraldyrkan följdes av verklighet och vardag.¹⁶⁴ Die Renaissance der Wirklichkeit stand vor allem im Zeichen der 1880er Jahre, insbesondere ist hier August Strindberg zu nennen.¹⁶⁵ Auch Friedrich Nietzsche, der von ihm beeinflusste Jack London und Maxim Gorki inspirierten mit ihren Kraftnaturen und dem Motiv des „[h]eroisk idealism i smuts och nöd“¹⁶⁶ die neue Dichtergeneration.

Auch an die Literatur der 1890er Jahre wurde angeknüpft. Nach der Auflösung der Union mit Norwegen 1905 kam es zur *nationella fönyelsen*. Es folgte eine verstärkte Konzentration auf das schwedische Leben und Arbeit in unterschiedlichen Gegenden, eine testende Untersuchung und Inventur eigener Kulturwerte und Voraussetzungen für einen Neubeginn.¹⁶⁷ Diese Bewegung stimulierte damit auch weitere Untersuchung und Nutzung der Entdeckungen der 1890er Jahre, die neuen Milieus und der nationale Boden, den sich diese Autoren in Opposition zum Kosmopolitismus der 1880er Jahre erkämpft hatten.¹⁶⁸

Für diese neue Verankerung in der schwedischen Heimat wurde historisch orientiert gearbeitet – die *hundratalisterna*¹⁶⁹ und *tiotalisterna* schilderten die neue Gesellschaft und versuchten herauszufinden, auf welche Art und Weise sich diese entwickelt hat.¹⁷⁰ Ein neuer Provinzialismus kristallisierte sich heraus – die Dezentralisierung der Literatur, die Vertiefung in die Natur und das Arbeitsleben der Provinz sind ein Resultat des Durchbruches und Sieges des neuen Vaterlandsgefühls.¹⁷¹ Daraus erwachsene naturromantische Schilderungen stellen Rückgriffe auf Arbeiten Gustaf Schröders, Karl-Erik Forsslunds und Pelle Molins aus den 1890ern dar.

Auch die Rückbezüge auf das kulturelle Volkserbe, welches in abgelegenen Gegenden am längsten bewahrt wurde, kann in diesem Zusammenhang gesehen werden. Dieses Erbe stellt für die ersten Arbeiterdichter eine Basis für ihr Schaffen dar. Dan Andersson

¹⁶⁴ Uhlin (1950). S. 246.

¹⁶⁵ Auf die in diesem Zusammenhang aufgekommene *Strindbergsfehde* kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

¹⁶⁶ Uhlin (1950). S. 248.

¹⁶⁷ Vgl. Ebd. S. 251.

¹⁶⁸ Vgl. Ebd. S. 252.

¹⁶⁹ Bezeichnung für die Literaturschaffenden der 1900er Jahre.

¹⁷⁰ Vgl. Uhlin (1950). S. 252.

¹⁷¹ Vgl. Ebd.

hielt sich beispielsweise bei seinem Erstlingswerk an Aufzeichnungen seines Vaters aus früheren Zeiten.¹⁷²

Nach 1905 wollte man zur Stärkung der nationalen Identität dadurch beitragen, dass man Menschen in ihren tatsächlichen Milieus schilderte: „Egna yrkeserfarenheter började redan av hundratalisterna att tillvaratas som produktivt stoff i skildringar från ämbetsmännens och tjänstemännens värld.“¹⁷³ Damit verbunden erfolgte durch die Arbeiterprosa und die *tiootalisterna* der Durchbruch des schwedischen Arbeitslebens in der Literatur.

Der Erste Weltkrieg stellt auch in Bezug auf diese einen Umbruch dar – es wurde nicht länger auf den Barrikaden der Arbeiter gekämpft, sondern in den Laufgräben der Menschlichkeit. Daher waren neue und sinnhaftere Waffen als die dokumentarische Arbeiterprosa vonnöten; Die Milieus wurden beibehalten, die Menschen ebenso, doch ihre Probleme wurden universeller Art. Bei Gustav Hedenvind-Eriksson, Martin Koch und Dan Andersson arbeitete diese Entwicklung mit eruptiver Kraft.¹⁷⁴

¹⁷² Neben *Kolarhistorier*, sind auch *Kolvaktarens visor* und *Det kallas vidskepelse* noch von diesem Geist beeinflusst.

¹⁷³ Uhlin (1950). S. 257.

¹⁷⁴ Vgl. Ebd. S. 226.

3. Rastlosigkeit und Suche – Zwischen dem Eigenen und dem Fremden

3.1 *Das Anderssons Religiosität – Verschiedene Forschungsansätze*

Zahlreiche Untersuchungen zum Werk des Dichters und Autors widmen sich der vermeintlich zentralen Frage nach Dan Anderssons Religiosität. Bis Anfang der 1980er Jahre wurde auf diesem Gebiet lediglich anhand von, bzw. nach, Einflüssen verschiedener Autoren, Philosophen, Werken und Strömungen geforscht.

Anne-Marie Odstedt war die erste, die sich mit dieser Thematik befasste.¹⁷⁵ Sie sieht Dan Anderssons religiöse Entwicklung in einem Spannungsfeld zwischen seinem konkreten, antropomorphen Kindheitsgott und dem Unendlichen, welches mit Lektüre der Bhagavad-Gita etwa zu Brunnsvikzeiten aufgebaut wird. Der große Verdienst Odstedts liegt allerdings darin, dass sie gleichzeitig richtig bemerkt:

Han är inne på så många områden både filosofiskt och religiöst, att den som vill ha fram en bestämd utvecklingslinje skulle kunna bevisa nästan vad som helst – för att till sist ändå nödgas konstatera, att en bestämd linje helt enkelt inte finns. Lika litet [...] kan man fastställa, att diktaren lämnat en viss åskådning bakom sig och övergått till en annan. Han går nämligen ständigt fram mot något nytt, men han återvänder lika ständigt till det som varit.¹⁷⁶

Zusammenfassend stellt Odstedt bezüglich Anderssons religiöser Ansichten fest: „Detta är verkligen i sann mening religiöst, icke kristet, icke hedniskt, endast religiöst. Här gäller det religionens väsen och kärna, det utsägliga och formlösa.“¹⁷⁷ Diese integrative Sichtweise wird die nächsten 40 Jahre nicht aufgegriffen oder angewandt.¹⁷⁸

Neben den Einflüssen indischer Religionsphilosophie, wie sie bereits bei Odstedt konstatiert wurden, bemerkt Bertil Lauritzen in seiner kurz darauf verfassten, aber erst 1983 publizierten, Lizentiatsabhandlung insbesondere ein durch Niklas Bergius vermitteltes Aufgreifen von Ideen Schopenhauers, Meister Eckharts und Platons.¹⁷⁹

¹⁷⁵ Vgl. Odstedt (1941).

¹⁷⁶ Ebd. S. 74.

¹⁷⁷ Ebd.

¹⁷⁸ Vgl. Kap. 3.2.

¹⁷⁹ Vgl. Lauritzen, Bertil: Att läsa för glädje och skriva sig hel... Några studier kring Dan Anderssons litterära och religiösa utveckling. Göteborg: Zindermans Förlag, 1983.

„Men samtidigt förblir han [...] protestanten som ständigt brottas med problemet synd och nåd.“¹⁸⁰

Wesentlich differenzierter gehen Uhlin und Ågren vor.¹⁸¹ Während Ersterer in seiner umfangreichen Dissertation, welche Dan Anderssons Lebens- und Schaffenszeitraum bis 1916 abdeckt, eine spiralförmige Entwicklung zwischen Kindheitsglauben, Freidenkertum, Vorstellungen von Sünde und Gnade, Atheismus und Mystizismus beschreibt, sieht Zweiterer in seiner 20 Jahre später daran anknüpfenden Arbeit eine periodische Entfaltung:

Huvudtesen är att diktaren efter sin ateistiska period 1912-1914 inte övergav den vetenskapligt kritiska attityden. En naiv tro på en personlig gud är numera otänkbar för honom och han kämpar för att sammanjämka sitt religiösa behov och sitt kritiska förnuft. Denna kamp leder honom efter en övergångstid [...] till en uppgörelse med den bibliska tron [...]. Efter det möter i hans diktning en nirvana-syntes [...] innan den indiska religionsfilosofin och Dostojevskis kristet betonade kärleksbudskap sammansmälter i idén om allkärleken, den opersonliga kraft som existerar i allt.¹⁸²

Beide haben konzeptuell gemein, dass für jede Phase Dan Anderssons religiöser Entwicklung ein anderer Philosoph, Schriftsteller oder ein Werk Pate steht. Sei es Arthur Schopenhauer für den Atheismus, August Strindberg für die wiedererwachte Christlichkeit, Gustav Meyrink für den Mystizismus, usw. Anderssons Werke werden so weitgehend hinsichtlich solcher Einflüsse analysiert, dass eigentlich ein Hinweis auf seine Bibliothek bzw. Lektüre genügen würde. Impliziert wird, dass lediglich die Ideen anderer aufgenommen und verwertet wurden, was in weiterer Folge dazu führt, dass Dan Andersson jegliche Originalität abgesprochen wird.

Fest steht, dass Dan Andersson sich intensiv mit verschiedensten Anschauungen auseinandergesetzt hat, diese aber nie soweit verinnerlicht wurden, dass sie einander ausschließen hätten können.

¹⁸⁰ Lauritzen (1983). S. 78.

¹⁸¹ Vgl. Uhlin (1950). und Ågren (1971).

¹⁸² Ågren (1971). S. 8.

3.2 Alternative Dualismus: Das Menschliche – Das Göttliche

Die Forschung zu der Religiosität Dan Anderssons wurde in den ersten 60 Jahren nach seinem Tod überwiegend von Literaturwissenschaftlern getragen:

Detta har inneburit att frågeställningar blivit förenklade och ofta missvisande. Exempel på detta är den stora möda man har lagt ner på att diskutera, om Dan Anderssons dikter kan betecknas som ”kristna” eller kanske som ”agnostiska”, som influerade av den indiska religionsfilosofin eller kanske t o m som ”ateistisk-materialistiska”. På sådana frågor har man haft stora svårigheter att nå fram till något så när enhetliga och trovärdiga resultat. Ofta har man i stället kommit till både motsägelsefulla och diffusa slutsatser.¹⁸³

Odstedts Überlegungen sind die ersten, welche von einer solchen Sicht abweichen. Interessant ist hier zu bemerken, dass sie Psychologin war, also zwar keine Theologin, ebenso wenig aber auch Literaturwissenschaftlerin, die Problemstellung also aus einem anderen Winkel betrachten konnte.

Jan Arvid Hellström ist der erste Religionswissenschaftler, der sich mit der Frage nach Dan Anderssons Religiosität auseinandersetzt und anhand eines integrativen, kohärenten Konzeptes greifbar macht: „Dualismen mellan det mänskliga och det gudomliga spelar [...] en mycket viktig roll i Dan Anderssons teologi.“¹⁸⁴

Der kritische Teil dieser bezog sich auf die etablierte Vorstellung Gottes:

För Dan Andersson är samfundens traditionella syn på Bibeln och deras gudsuppfattning en oacceptabel spegelbild av den faktiska jordiska verkligheten. Dessa antropomorfa föreställningar har ingenting med Gud att göra – de hör jorden till.¹⁸⁵

Es handelt sich also weniger um den Glauben an Gott an sich, sondern vielmehr um das Gottesbild, an dem er sich stört. Dieser fundamentale Dualismus in Dan Anderssons religiöser Anschauung liegt zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen und gleichzeitig

mellan religionens antropomorfa sida och verkligheten ”i sig”, Det Ena. Denna dualism för med sig en ständig spänning mellan samfundens bokstavstro och mänskliga gudsbild å ena sidan och den för förnuft och sinnen ouppnåeliga verkligheten ”bortom” och ”bakom” å den andra.¹⁸⁶

¹⁸³ Hellström, Jan A.: Den allra högsta sången. Kring Dan Anderssons tro och diktning och om annan religiös lyrik. Göteborg: Zindermans, 1981. S. 12.

¹⁸⁴ Ebd. S. 29.

¹⁸⁵ Ebd. S. 28.

¹⁸⁶ Ebd. S. 45.

Vor diesem Hintergrund widmete sich Dan Andersson in weiterer Folge der Suche nach „den sanna verkligheten bortom det mänskliga – en verklighet som efter hand alltmera antar formen av *en monistisk enhet bortom den jordiska dualismen*.“¹⁸⁷

Dan Anderssons Alternative beschreibt einen Weg der Erlösung „genom rening till förening“,¹⁸⁸ welcher von Unruhe und Leiden, dem unlösbaren Konflikt zwischen dem Körperlichen und dem Geistigen zu einem vollkommenen Frieden und Aufgehen in dem Einen führt.¹⁸⁹

Die Spannung zwischen den Polen Menschlich-Göttlich, Weltlich-Ewig ist zentral für Dan Andersson: „Längre än till de yttre tingen [...] når inte de mänskliga sinnena och tankarna. Det som finns där bakom är den gudomliga verkligheten, som inte kan begripas, höras eller ses – men som kan anas med längtan, känsla, intuition.“¹⁹⁰

3.3 Erweiterung des Dualismus: Das Eigene – Das Fremde

Der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, dass Hellström mit seinen Überlegungen an dieser Stelle nicht halt macht, sondern versucht, wie seine Vorgänger auch, Dan Anderssons Religiosität in ein äußeres System zu zwängen: „Mot denna bakgrund kann man konstatera, att Dan Anderssons religionsuppfattning inte bygger på en egen ideologi eller konstruktion utan *den kan sättas in i en bestämd religiös tradition*.“¹⁹¹ Hiermit spricht er die religiöse Mystik an, welche über die platonische Philosophie, den Neuplatonismus, Meister Eckhart und die indische Religionsphilosophie an Dan Andersson gelangte.¹⁹² Dies beschreibt jedoch wieder nur einen Aspekt der Religiosität Dan Anderssons, wobei: „I själva verket kan dessa olika

¹⁸⁷ Hellström (1981). S. 30. Kursivierung im Originaltext.

¹⁸⁸ Ebd. S. 46.

¹⁸⁹ Vgl. Ebd.

¹⁹⁰ Hellström, Jan A.: Den hemlighetsfulla sången. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 79.

¹⁹¹ Hellström (1981). S. 46. Kursivierung im Originaltext.

¹⁹² An diese Linie knüpft Hans Åkerberg an und splittet den Mystikbegriff in Persönlichkeitsmystik und Unendlichkeitsmystik. Siehe: Åkerberg, Hans: Diktaren och arvet. Några Dan Andersson-studier. Göteborg: Zindermans, 1985.

tendenser beläggas *parallellt med varandra* under stora delar av Dan Anderssons liv som diktare.“¹⁹³

Es ist daher für die vorliegende Arbeit vonnöten, diesbezüglich ein integratives Konzept zu entwickeln, welches sich außerdem nicht nur auf dem Themenkomplex der Religiosität beschränkt, sondern die Beleuchtung eines breiteren Spektrums erlaubt.

Zunächst sei eine Erweiterung des Dualismus, welcher lediglich theistisch motiviert ist, anhand der Untersuchung Rudolf Ottos vorangestellt.¹⁹⁴ Otto versteht den Begriff des Numinosen, einer Kategorie des Heiligen „*minus* seines sittlichen Moments und [...] *minus* seines rationalen Momentes überhaupt“¹⁹⁵ mit zwei Qualitäten, welche zunächst widersprüchlich scheinen: das Wundervolle und das Schauervolle.¹⁹⁶ Da Ersteres die primäre Rezeption und Reaktion auf das Heilige ist, braucht hier nicht genauer darauf eingegangen zu werden. Der andere Aspekt bekommt bei Otto die Bezeichnung *mysterium tremendum*: „Das ist ein Schrecken voll innerem Grauen, wie es nichts Geschöpfliches, auch nicht das Bedrohlichste und Übermächtigste einflößen kann.“¹⁹⁷ Dieser Schrecken hat in dem Gefühl des Unheimlichen seine erste Regung.¹⁹⁸ Das damit verbundene mystische Erschauern löst als Begleitreflex im Selbstgefühl das Kreaturgefühl aus, das Gefühl eigener Nichtigkeit, eigenen Versinkens gegenüber dem erlebten Schauervollen selber.¹⁹⁹ Otto fasst das *mysterium tremendum* schließlich zum Ideogramm „schlechthinnige Unnahbarkeit“²⁰⁰ zusammen.

Hier kommt also ebenfalls ein Dualismus zum Tragen, welcher als Kontrastharmonie und Doppelcharakter des Numinosen fundamental für dieses Konzept ist.²⁰¹ Um diesen Dualismus universeller einsetzen zu können, weg von der Beschränkung des Religiösen, wird der bereits bei Otto eingesetzte Begriff des Unheimlichen anhand der diesbezüglichen Untersuchungen Freuds geöffnet.²⁰²

¹⁹³ Hellström (1981). S. 21. Kursivierung im Originaltext.

¹⁹⁴ Vgl. Otto (1920).

¹⁹⁵ Ebd. S. 6. Kursivierung im Originaltext.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd. S. 40

¹⁹⁷ Ebd. S. 15.

¹⁹⁸ Vgl. Ebd. S. 16.

¹⁹⁹ Vgl. Ebd. S. 19f.

²⁰⁰ Ebd. S. 22.

²⁰¹ Vgl. Ebd. S. 39.

²⁰² Vgl. Freud (1919).

Das Wort *unheimlich* ist im deutschen Sprachgebrauch aufgrund des entsprechenden Präfixes „offenbar der Gegensatz zu heimlich, heimisch, vertraut und der Schluß liegt nahe, es sei etwas eben darum schreckhaft, weil es *nicht* bekannt und vertraut ist.“²⁰³ Tatsächlich verhält er sich aber so, dass das Unheimliche jene Art des Schreckhaften ist, welche auf das Altbekannte und Längstvertraute zurückgeht.²⁰⁴ „Zum Neuen und Nichtvertrauten muß erst etwas hinzukommen, was es zum Unheimlichen macht.“²⁰⁵

Wenn man nun vom vermeintlichen Antonym ausgeht, dem Wort *heimlich*, so gehört dies zwei Vorstellungskreisen an, die „ohne einander gegensätzlich zu sein, einander doch recht fremd sind, dem des Vertrauten, Behaglichen und dem des Versteckten, Verborgenen gehaltenen“,²⁰⁶ wobei *unheimlich* nur als Gegensatz zur ersten Bedeutung, nicht jedoch zur zweiten Gültigkeit hat: „Unheimlich sei alles, was ein Geheimnis, im Verborgenen bleiben sollte und hervorgetreten ist.“²⁰⁷ Das Grundwort *heimlich* ist also eines, welches seine Bedeutung nach einer Ambivalenz hin entwickelt, bis es endlich mit seinem Gegensatz *unheimlich* zusammenfällt:²⁰⁸ „Das Unheimliche ist irgendwie eine Art von heimlich.“²⁰⁹ Zusammenfassend lässt sich also sagen, „daß das Unheimliche das Heimlich-Heimische ist, das eine Verdrängung erfahren hat und aus ihr wiedergekehrt ist, und daß alles Unheimliche diese Bedingung erfüllt.“²¹⁰

Eben diese semantische Breite soll sich im Folgenden die Analyse der Lyrik Dan Anderssons zu Nutze machen. Es liegt auf der Hand, dass eine Einteilung in *heimlich* und *unheimlich* wenig sinnhaft für dieses Vorhaben ist, daher wird im Weiteren mit den Begriffen des Eigenen und des Fremden operiert. Das Grundprinzip soll jedoch erhalten bleiben.

Gerade dieses Spannungsfeld zwischen dem Eigenen und dem Fremden, wobei in jedem der Begriffe ein Teil des anderen steckt, nicht zuletzt da sie sich relational zueinander verhalten, birgt den Raum, in dem die zentralen Motive dieser Untersuchung, Rastlosigkeit und Suche, beheimatet sind.

²⁰³ Freud (1919). S. 298. Sperrsatz im Originaltext wurde durch Kursivierung ersetzt.

²⁰⁴ Vgl. Ebd.

²⁰⁵ Ebd.

²⁰⁶ Ebd. S. 301.

²⁰⁷ Ebd. S. 302.

²⁰⁸ Vgl. Ebd. S. 303.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Ebd. S. 318.

Mit dieser Ambivalenz kann sich der verschiedenen Pole in der Autorschaft Anderssons angenähert werden, ohne sich exklusiv einer philosophischen, religiösen oder weltanschaulichen Richtung zu verschreiben und daran sein Schaffen festzumachen.

Mit dieser Intention soll in der Analyse der Lyrik auch deskriptiv vorgegangen und eben dieses Spannungsverhältnis untersucht werden, weg von einer normativen Vorgangsweise, bei der versucht wird, jedem Gedicht den Stempel einer bestimmten Strömung aufzusetzen. Nur so ist es möglich, Dan Anderssons Arbeiten vollwertig und als eigenständige Werke hin auf die, für seine Autorschaft so zentralen, Motive von Rastlosigkeit und Suche zu untersuchen.

4. *Kolvaktarens visor*

Diese erste Gedichtsammlung Dan Anderssons stellt größtenteils eine poetische Übertragung der Motive seiner ersten Novellensammlung, *Kolarhistorier*, dar. Hans Åkerberg beschreibt sein Gesamtwerk als

en form av existentiell fruktbarande dialektik, en positivt spänningsladdad utgångspunkt för ett eruptivt kreativtetsbehov, mellan allt som sammanhänger med finnmark och livskamp å ena sidan och längtan efter något bortomjordiskt å andra sidan.²¹¹

Dies trifft insbesondere auf *Kolvaktarens visor* zu. Im Folgenden wird dieses Spannungsfeld anhand der Motive Heimat, stellvertretend für die Finnmark, und Tod, stellvertretend für das Überirdische, untersucht. Als übergreifender Faktor zwischen dem Eigenen und dem Fremden wird anschließend das Liebesmotiv diskutiert, sowie exkursorisch die Gedichte behandelt, welche sich der Rastlosigkeit, welche den Kern der Sehnsucht darstellt, an sich widmen. Worauf nicht eingegangen wird, ist der o.g. Überlebenskampf, die „sociala folklivsskildring“²¹², da dieser einen zu allgemeinen Aspekt seiner Dichtung darstellt, welcher zu Dan Anderssons Schaffenszeit gerne aufgegriffen und schriftstellerisch verarbeitet wurde.²¹³

4.1 *Das Eigene: Heimat*

Die Beschäftigung mit der Heimat kann bei Dan Andersson vor allem in zwei Kategorien eingeteilt werden; zum einen die nahezu hymnische Huldigung²¹⁴ des Eigenen und, aus der Ferne, die Sehnsucht nach dieser Heimat. Dieser Begriff darf allerdings nicht nur auf einen konkreten Ort beschränkt werden, es sind vielmehr Qualitäten, welche Heimat ausmachen, die hier darunter subsumiert und verkörpert werden. Dazu gehört das Gefühl einer Grundsicherheit,²¹⁵ Geborgenheit und

²¹¹ Åkerberg (1985). S. 40.

²¹² Uhlin (1950). S. 387.

²¹³ Vgl. Kap. 2.10.

²¹⁴ Zu einem Vergleich zwischen den Liedern der *väckelserörelse* und Dan Anderssons Gedichten siehe: Uhlin (1950). S. 363f.

²¹⁵ Vgl. Åkerberg (1985). S.22.

Verbundenheit. Eine gewisse Heiligkeit kennzeichnet also diese Plätze, wenn man diese im Sinne von Ganzheit verstehen möchte.²¹⁶

4.1.1 Huldigung

Der Ausdruck der Verbundenheit Dan Anderssons mit der Finnmark und ihrer Natur wird oft als eine Form von *vildmarksromantik* bezeichnet, ist aber in etwas viel Authentischerem, dem Gefühl der genuinen Zusammengehörigkeit mit allem, was lebt, begründet.²¹⁷ Das wohl populärste Beispiel hierfür ist das Gedicht *Pajso*.²¹⁸

Du åldriga Pajso,
som leker så ystert
bland fallande dammar
och rännor som brista,
du sjunger väl ännu
din ödemarks sånger
när böljorna runor
i hållarna rista.

Du sjunger väl ännu,
som förr du har sjungit
i tvåmilaskogar
och sandiga dalar,
din ensamma färdsång
för den som förstår dig
och tigande lyssnar
när vildmarken talar.

Du hastat från bergen
och letat dig vägar
i ödemarksnätter
och solvarma dagar.
Du vilat i timmar
vid slumrande tjärnar,
och badat i solljus
i vårgröna hagar.

En hymn för din frihet,
en sång åt din ära,
du åldriga Pajso,
jag sjunger i natten,
när uvarna ropa
av brånad och hunger,
och granarna nicka
vid sorlande vatten.

Der besungene Fluss stellt für Andersson einen der alten, heimatlichen Plätze dar, die starke, positive Impulse geben und so als Kraftquelle für das Dasein dienen.²¹⁹ Durch die immanente Verbundenheit mit dieser wird sie gleichsam angezapft und genutzt: „[D]e gamla platserna ger med all sin ödslighet lisa och ro långt mera än nedstämdhet och tungsinne.“²²⁰

²¹⁶ Vgl. Åkerberg (1985). S. 23.

²¹⁷ Vgl. Ebd. S. 42.

²¹⁸ Die Gedichte in Kap. 4 und 5 werden zitiert nach: Andersson, Dan: Samlade Skrifter. Hg. von Gösta Ågren. Stockholm: Tidens, 1978. Bd. I. Bei offensichtlichen Fehlern bzw. Unsicherheiten wurde Andersson, Dan: Samlade skrifter. Minnesupplaga. Stockholm: Tidens förlag, 1949. Bd. II. konsultiert und entsprechend korrigiert.

²¹⁹ Vgl. Åkerberg (1985). S. 21.

²²⁰ Ebd. S. 22.

Der Pajso wird als etwas Lebendiges dargestellt, als allgegenwärtiger Wanderer personifiziert. Die ersten drei Strophen beginnen mit einer direkten, vokativischen Anrede, „du“, an den Fluß, wodurch dieser in den Stand einer Person erhoben wird. Verben, welche ihm ein eigenmächtiges und selbstbewusstes Handeln zusprechen, wie „leka“, „sjunga“ und „vila“ unterstreichen dies. Dennoch nimmt er in der Beschreibung keine menschliche Form an – es sind noch immer seine Wellen, die Runen in den Stein ritzen und keine Hände, auch wenn sie als solche fungieren.

Es wird der gesamte Weg des Pajso, sowohl räumlich als auch zeitlich, abgegangen. Der Raum wird durch Stellen verschiedenartiger Beschaffenheit wie „tvåmilaskogar“, „sandiga dalar“, „vårgröna hagar“, definiert. Die zeitliche Ebene wird mit der Angabe von Tageszeiten, „ödemarksnätter“, „solvarma dagar“ hergestellt und über die implizit vergehende Zeit bei der Beschreibung der Reise. Eine überzeitliche Komponente wird mit dem Attribut „åldrig“ gezeichnet, sowie mit dem Adverb „ännu“, welche den Gesang des Flusses in einer Tradition verankert, die ihren Anfang in der entfernten Vergangenheit genommen hat.

Durch die Bewegung durch Zeit und Raum wird der Pajso so als Wanderer beschrieben, das Wort „färdsång“ ist daneben wohl der eindeutigste Hinweis. Als Fluß, der nicht nur von einem frisch sich seinen Weg bahnenden Tropfen gebildet wird, ist dieser jedoch gleichzeitig an jeder der beschriebenen Stellen; es handelt sich also nicht nur um eine überzeitliche, sondern auch um eine zeitlose Komponente und Omnipräsenz, welche an einen Flußgott erinnert. Der Pajso steht außerdem nicht nur für sich selbst, sondern auch für einen Teil der größeren Natur, was offenbar wird, wenn dieser mit ihr in dem pars pro toto „när vildmarken talar“ gleichgesetzt wird.

Andersson schreibt sich in der letzten Strophe auch selbst ein – es ist nun nicht mehr der Pajso, der unbestimmt singt, sondern das dichterische „jag“, welches in demselben charakteristischen Umgebungsbild, wie davor der Fluss, „av brånad och hunger“ singt. Es kommt also zu einem Zusammenfall des Ichs und des Flusses, was als Indiz für die Identifikation mit seiner Heimat gewertet werden kann, obwohl oder gerade weil beide in ihrer Ruhelosigkeit zu Wanderern wurden.

Das Gedicht *Vårkänning* funktioniert auf eine ähnliche Art und Weise wie *Pajso*, jedoch tritt an die Stelle des expliziten verbalen Ausdrucks „sjunga“ die rein formale Ebene des Textes:

Jag vet var spindlarna spänna
i vassen nät över vattnet,
var den skummaste dagningen dallrar
i den blommande ljungens skogar.
Jag har räknat bäckarnas dammar
av korslagda, nerblåsta grenar,
från kärrlandets mörkgula björkar –
jag har sett var de unga uttrarna
gå att jaga i grumliga vågor
under lösa, gungande tuvor
och gula, vaggande land.
Jag har känt det dunklaste dunkla,
som lever och njuter och lider
under gräsens flätade täcke,
som kravlar och krälar och kryper
och fångar och dödar och äter
och avlar och dör för att leva
pånyttfött i kommande tider...
Jag vet alla vägar för vattnet
där de nyfödda bäckarna mumla,
under mossornas multnande skogar,
under böljande lövverk, som myllra
av kvickbent och svartbrunt och maskvitt,
som väntar på växande vingar
till soldans i berglandets vår.

*

Det visslar en bondtrygg stare,
det skymtar en räva över mon,
det hoppar en jagad hare –
jag trampar en mask med skon.
Jag blev väckt av liv som larmar –
jag har vaknat i vårens armar,
och fast hungrig jag strängt min lyra,
bland alarnas droppande blom,
är jag rusig av vårens yra,
där jag går i min fattigdom...

Hier werden auch verschiedene Plätze der Natur beschrieben, von einem allwissenden Ich, welches die Natur selbst ist. Bemerkenswert ist, dass in der 1. Strophe kein Reim eingesetzt, sondern nur mit Rhythmus gearbeitet wird. Dieser wird an mehreren Stellen mit einer Dreiergruppe an, teilweise alliterierenden, Verben hergestellt – „fångar och dödar och äter“, „kravlar och krälar och kryper“. Daneben gibt es auch noch kaum Interpunktion oder Stropheneinteilung. Durch dieses Arrangement wirkt der Text fließend und natürlich und steht somit strukturell in demselben Zeichen wie der Inhalt. Über beide Ebenen wird der Kreislauf und die Vielgesichtigkeit der Natur transportiert.

In der 2. Strophe ist das Ich ein anderes, außerhalb stehendes, personelles. Die hier wieder reimenden Zeilen wirken unbeholfen, einfach und etwas überspitzt. Die bewusste Handlung „jag trampar en mask med skon“ markiert nach der noch drei Zeilen fortgesetzten Naturschilderung der 1. Strophe diese Wandlung des Ichs. Dieses wird geweckt, es legt also die Vermutung nahe, dass die animistisch-allwissende

Naturbeschreibung der 1. Strophe ein Traum war, in welchem das Ich in und mit seiner Natur aufgegangen ist. Die Entfernung von der Beobachtung zur Handlung schreibt das zweite Ich also indirekt in die Natur des Traumes ein, indem es eine aktive Haltung einnimmt – das erste Ich „vet“, „har räknat“, „har kânt“, aber nicht eingegriffen; aktiv waren lediglich die Beobachteten. Die Holprigkeit und Plumpheit des Reimes ist wohl bewusst eingesetzt worden, um zu symbolisieren, dass eine Zugehörigkeit zu der Natur, und somit der Heimat, unbedingt vonnöten ist, um ganz und heil zu werden.

4.1.2 Sehnsucht

Ist das Gedicht *Vårkänning* noch eine Naturstudie an Ort und Stelle, hat in *Hemlängtan* der räumliche Abstand zum Heimattrakt notwendigerweise eine allgemeinere Bestandsaufnahme der Aspekte, die erst jetzt, aufgrund eines möglichen Verlustes, für Dan Andersson an Wert gewinnen, mit sich gebracht.²²¹ Dieselbe Landschaft, die in *Vårkänning* noch detailliert gezeichnet wurde, ist nun durch den Einfluss des Abstandes zu einem Gesamtbild gewachsen:²²²

Jag är trött, jag är led på fabriken
jag vill hem till jordhöljt bo,
till min koja vid Blodstensmyren,
i de gröna gömmenas ro.
Jag vill leva på bröd och vatten,
om jag endast strax får byta
allt gasljus och larm mot natten
där timmarna tysta flyta.

Jag vill hem till dalen vid Pajso,
till det gräsiga kärret vid So,
där skogarna murgrönsörka
stå i ring kring mossig mo,
där starrgräs i ånga växer
vid källor som aldrig sina
och där växter väva i jorden
sina rötter silkesfina.

Jag vill hem till dalen vid Kango
där ljungen står brinnande röd
som ett trots i flammande lågor
framför höstens hotande död –
där fjärilar, färggrant glada
på mjöliga vingar sväva
och tunga, sjungande hummor
i den svällande myllan gräva.

Jag vill hem till det fattiga folket
som svettas i somrarnas glöd,
som vakar i bittra nätter
i envig mot köld och nöd. –
Jag vill dit där molnen gå tunga
under skyn där stjärnor skina,
och där obygdssforsarna sjunga
i takt med visorna mina.

Die 1. und die letzte Strophe bilden einen Rahmen, der zum sozialkritischen Teil Anderssons Werk gehört und daher auch, wie oben besprochen, an dieser Stelle nicht behandelt wird.

²²¹ Vgl. Uhlin (1950). S. 381

²²² Vgl. Ebd.

Das erwähnte Zuhause wird primär durch eine Zuschreibung von Zeitlosigkeit kontrastierend zur 1. Strophe, als eine Enklave in der Industrialisierung, ein Ruhepol, darstellt. Dem Sehnen hiernach wird durch den repetitiven Einsatz der Phrase „jag vill hem“ in der 1. Zeile jeder Strophe sehr klar und nachdrücklich Ausdruck verliehen. Es ist kein vages Mögen, sondern ein emphatisches Wollen, ein innerer Drang, sich wieder mit seinem Ursprung zu vereinen. Hier wird dieser, wie in *Pajso*, an die Geographie gebunden. In der Finnmark finden sich in Bezeichnungen von Orten, Flüssen und Gegenden noch Reste der früheren Einwanderung und Besiedelung in Form von finnischen Namen. Diese Besonderheit wird eingesetzt, um Heimat zu charakterisieren, unabhängig davon, ob die klingenden Bezeichnungen, „So“, „Kango“, Eigenkreationen sind, oder real existente Orte.²²³ In jedem Fall ist hier von der Deutung Uhlins Abstand zu nehmen, der das Finnisieren als geographische Exotik auf Kosten einer geographischen Exaktheit versteht.²²⁴ Exotik bezeichnet immer etwas Außenstehendes, Fremdes, in der Abgrenzung zum Eigenen. Da dieser spezielle Zug eine unverwechselbare Eigenheit der Heimat Dan Anderssons darstellt, zählt er für ihn bestimmt nicht zum Exotischen. Tatsächlich eingesetzt wurden sie als ein stimmungsschaffendes Element, um die Einzigartigkeit der Gegend und der Heimat an sich zu untermalen.

4.2 Das Fremde: Tod

Als Kontrapunkt wird eine negative Einstellung zum Leben und die Sehnsucht nach dem Tod in *Kolvaktarens visor* immer mehr zum Hauptthema. Der Tod erscheint als Befreier vom schweren, mühseligen Leben inmitten der schönen Außenwelt.²²⁵ Das Spannungsfeld ist hier die „eviga slitning mellan längtan hem och längtan bort, mellan förankring och frihet.“²²⁶ Der Tod impliziert keine Vorstellungen vom einem nächsten, besseren, Leben, sondern steht selbst nur für Ruhe, ebenso wie die Heimat. Dieses Sehnen charakterisiert indirekt den Jetztzustand als unruhig, aufgewühlt, rastlos.

²²³ Zu der Authentizität der Ortsbezeichnungen siehe: Holmdal, Nils: Dan Anderssons finnmarksarv. In: Hellström (1985). S. 29ff.

²²⁴ Vgl. Uhlin (1950). S. 447.

²²⁵ Vgl. Lauritzen (1983). S. 38.

²²⁶ Gummerus, E. R.: Den hemlöse. Dan Andersson-studier. Göteborg: Zindermans, 1965. S. 30.

Die positive Auffassung des Todes tritt am eindringlichsten im Gedicht *En svanesång* hervor:

Jag står vid vägens sista höga grindar,
och kring mig blåsa kvällens svala vindar,
och innan solen purpurröd gått ner,
jag hunnit upp min längtans högkvarter.

Jag ser på livet som på sländors vimmel,
inunder sommardagens höga himmel,
och längtar att vid dagens skumma slut
få falla i det stora mörkret ut.

Mitt liv, min kraft jag gav åt blodets strider,
och tackar glatt för gångna kämpartider,
för alla heta slag på solbränt grus,
och segerfesters jubeldränkta rus.

Jag hör en storm som går på vingar tunga,
och midnattsåskans vita blixtar ljunga.
Hell, tordön, hell! Jag svänger högt min hatt,
och hälsar livets svala avskedsnatt.

Nu stundar fest, nu varslar uppbrottstimma,
då fri och frälst jag upphör att förnimma,
och stiger i det namnlöst mörka ner –
och jublar, faller, ler och finns ej mer.

Das Ende des Tages wird hier analog zum Ende des Lebens gesetzt, was in dem Bild „hälsar livets svala avskedsnatt“ kulminiert. Kontrastierend zum (Lebens-) Abend, „solen purpurröd gått ner“, steht die heisse Mittagssonne, „på solbränt grus“, für das Leben, welches in derselben Strophe als Kampf bezeichnet wird. Die Dunkelheit, die Nacht, der Tod, sind etwas, was sehnsüchtig erwartet wird, markiert durch Formulierungen wie „min längtans högkvarter“, „längtar att vid dagens skumma slut / få falla i det stora mörkret ut“. Der Übergang Leben – Tod, die „uppbrottstimma“, ist hier begleitet von Mitternachtsblitzen, welche durch ihre Helligkeit ein letztes Aufbäumen des Lebens, der Sonne, darstellen, das dichterische Ich verabschiedet sich davon mit gelüftetem, nicht gezogenem, Hut. Dieser Unterschied ist insofern von Bedeutung, als das Lüften des Hutes informell und ein Zeichen überschwänglicher Freude ist, das Ziehen hingegen Ehrerbietung impliziert. Es wird also kein Respekt für das Leben empfunden, sondern nur noch das Ende desselben herbeigesehnt. Die positive Erfahrung wird durch die Adjektive „fri“ und „frälst“ unterstrichen und die damit verbundene Auflösung des Selbst in eine ewige Ruhe mit Jubel und einem Lächeln auf dem Gesicht willkommen geheissen.

Motivisch ähnlich aufgebaut, allerdings abstrakter metaphorisiert, ist das Gedicht *Benkvarnen*:

Det står ett gammalt ruckel vid Hattmomarjaån
det lägsta och simplaste på orten,
dit vandra hundra hästar och karlar fjärranfrån,
och välla sina benlass i porten.

Och mjölnaren är gammal och vet vad han vill,
och tröttnar väl aldrig att mala –
när han vilar sig då lyssnar han leende till
hur de dansande stenarna tala.

Och han säger att när stenarna dansa över ben,
som ha slutat att hoppa eller springa,
så sjunga de, så klinga de som klockor av sten,
till en ärofull begravning de ringa.

Och han säger att hans kvarn är som människans liv:
Ett evinnerligt snoende öde,
och att kugghjulens gnissel likna tråtor och kiv,
men att benmjölet liknar de döde.

Ty det lägger sig att sova när vandringen är slut –
det sparkar ej mera eller hoppar;
av det spröda och hårda som funnits förut
finns blott snövita, stoftfina kroppar.

Och om somliga gå ut till en darrande dans,
till den sista och gladaste av alla,
om de skimra som pärlstoft i aftonens glans,
så tröttna de dock snarligt och falla.

Kanske stundar det uppståndelse till kommande vår?
Kanske spelar det och viskar i träden?
Det som dog för en vecka sen och maldes i går,
kanske gungar det till nästårs i säden?

Men stenarna gå evigt sin gnisslande gång,
och dammet bolmar skyhögt i porten,
och mjölnaren säger att benkvarnens sång,
är den gladaste som sjungits på orten.

Die Knochenmühle zermahlt etwas, was bereits tot ist, also bereits Frieden gefunden haben sollte. Allerdings werden hier nicht die einfachen Überreste, sondern erst die gemahlenen mit dem Tod gleichgesetzt – „benmjölet liknar de döde“. Dies kann Zweifel an der Ruhe, die der Tod bringt, bedeuten, es ist aber eher davon auszugehen, dass die Zerstäubung der Knochen für eine endgültige Auflösung steht. Die Wanderung, die Suche, das Leben ist vorbei, das Knochenmehl ist leblos – „det sparkar ej mer eller hoppar“. Die Knochenmühle wird vom Müller selbst, sei er Gott, eine Metapher für ihn, der Tod, ein weiser Mann oder der Dichter selbst, mit dem Leben gleichgestellt – „hans kvarn är som människans liv“. Es ist somit ambivalent, zum einen zermürbt sie den

Menschen im wahrsten Sinne des Wortes, zum anderen ermöglicht sie das eintauchen in die Erlösung.

In diesem Gedicht kommt wieder der Gedanke an eine Zeitlosigkeit zum Vorschein – „stenarna gå evigt sin gnisslande gång“. Der Tod ist nicht mehr Ruhe, sondern vielleicht nur eine Station in einem ewigen Kreislauf, wie in der vorletzten Strophe vorsichtig gefragt wird. Dass das Lied der Knochenmühle „den gladaste som sjungits på orten“ ist, spricht jedoch für dieselbe Deutung wie in *En svanesång*.²²⁷

Zu einem physischen Zusammentreffen mit dem personifizierten Tod kommt es im Gedicht *Döden*:

Långt från bygden, i storskogens innersta gömma,
i min koja på Sami, vid de mörknande glöden,
har jag mött den starkaste, talat med döden,
och han kom för att lära mig vila och glömma.

Och jag sade till honom: – 'Du de sovandes broder,
du må kalla dig stark, du må komma och fara,
du är dröm, du är rök, ett begrepp är du bara,
och en trött mans tanke är din skröpliga moder.

Och är du det icke, vill jag bedja dig svara
på din egen och livets pockande gåta:
varför intet blir sanning, varför människor gråta,
varför starka och unga till graven fara?'

Och hans tal var som ängarnas lenaste honung
och hans ord voro sövande, starka och tunga,
som när asplöv till avsked om höstarna sjunga
hördes talet från nätternas vandrande konung.

'Du stirrar mot jorden, som gömmer och söver,
och den är det djupaste, största och sista
och en gång när ögonen frågande brista
är jorden det svarta svar du behöver.'

I min koja på Sami, vid min slocknande pipa
som en drömmare hörde jag gravmannen tala,
och när allt blivit intet kan han ensam hugsvala,
då är lätt att hans sövande sanning begripa.

Das dichterische Ich hat in der Gegenwart des Treffens seine Zweifel an der positiven Größe des Todes und spricht ihn auf allgemeingültige, ewige Fragen der Menschheit

²²⁷ Zu einer konkreteren, sozialkritischen Deutung der Knochenmühle siehe: Uhlin (1950). S. 427f.

an.²²⁸ Ohne die Antwort wiederzugeben, wird nach der Provokation der 2. und 3. Strophe zunächst die Stärke desselben generell beschrieben. Der Tod hat hier nichts Bedrohliches, er wird als das Größte und übergeordnet Letztgültige gezeichnet, als König der Nacht. Das tröstliche Element seiner Rede bzw. seines Daseins an sich, funktioniert über die Metapher der Erde, in welche wir am Ende alle zurückkehren. Diese positiv neutralisierende Eigenschaft des Todes wird bereits in der 1. Strophe zusammenfassend vorweggenommen – „han kom för att lära mig vila och glömma“.

Einen ergänzenden Zugang zu diesem Thema bietet das Gedicht *Du liv...*. Darin wird nicht mit dem Tod kommuniziert, sondern das Leben angesprochen, ohne, dass es selbst eine Antwort gäbe:

Du liv, vad du ändå är ensamt armt
mot den dröm vi drömde om dig!
Och dock ha vi älskande ärligt och varmt
sått rosor vid villande stig.

Sått rosor, sått med vår bästa vän,
att vattnas av dalarnas dagg –
men gingo en höstdag den vägen igen
och blödde av nässlor och tagg.

Du liv, vad du ändå är ensamt långt,
när du växer i skuggat ljus!
När knopparna torka och hava det trångt
bland kullar av sollöst grus.

Du sjunger oss sånger att sorg är kort,
låtsar trösta när sol går ner –
men hav dina visors buller bort,
jag orkar ej höra dem mer!

Här somnar en man från sitt eget ve,
här slutar ett djur sin strid –
du liv, det var allt du hade att ge
och detta är dödens frid.

Die Beschwerlichkeit, Enttäuschungen und Unerträglichkeit des Daseins für den Menschen stehen einer gleichzeitigen Unbeschwertheit des Lebens, welches davon singt, dass die Sorge nur kurz sei, gegenüber und sind Ausdruck für eine kontradiktorische Überzeitlichkeit – das Leben selbst wird immer bestehen, die einzelnen Träger desselben nicht. Das dichterische Ich beantwortet seine Anklagen selbst, der Tod steht für den einzigen Weg, Frieden zu erlangen. Er ist jedoch nicht vom Leben abgekoppelt, eigenständig, sondern ein immanenter Teil desselben – „du liv, det var allt du hade att ge / och detta är dödens frid.“

²²⁸ Vgl. Åkerberg (1985). S. 51. : „de allmänmänskliga frågeställningar, som kretsar kring människans längtan, lidande och död“.

4.3 Transgression: Liebe

Die Liebesgedichte in *Kolvaktarens visor* nehmen eine Position zwischen dem Eigenen und dem Fremden ein, das Spannungsfeld tritt hier am deutlichsten zu Tage. Liebe braucht einen äußeren Bezugspunkt, um entstehen zu können, wird aber individuell empfunden, das Eigene muss also dem Fremden geöffnet werden.

Das Verständnis von Liebe ist in dieser Gedichtsammlung sehr vielfältig – konkret und abstrakt, physisch und psychisch. Dan Anderssons Einsamkeitsgefühl wird paradoxerweise durch die Sehnsucht nach Einsamkeit kontrastiert.²²⁹ Liebe und die Angst davor „upprätthåller en laddning i sitt förhållande till varandra, som med hjälp av det vildmarksförtätade sceneriet och den naturdynamiska språkdräkten gör kärleksdikterna realistiskt levande och samtidigt ytterst ömsint skildrade.“²³⁰

Im Gedicht *Jag väntar...* ist die Sehnsucht nach Liebe gleichbedeutend mit einer Sehnsucht nach einem Zuhause und all seinen positiven Konnotationen wie Geborgenheit, Verbundenheit und Vollständigkeit:

Jag väntar vid min stockeld medan timmarna skrida.
medan stjärnorna vandra och nätterna gå.
Jag väntar på en kvinna från färdvägar vida –
den käraste, den käraste med ögon blå.

Jag tänkt mig en vandrande snöhöljd blomma,
och drömde om ett skälvande, gäckande skratt,
jag trodde jag såg den mest älskade komma
genom skogen, över hedarna en snötung natt.

Glatt ville jag min drömda på händerna bära
genom snåren dit bort där min koja står,
och höja ett jublande rop mot den kära:
Välkommen du, som väntats i ensamma år!

Jag väntar vid min mila medan timmarna lida
medan skogarna sjunga och skyarna gå.
Jag väntar på en vandrerska från färdvägar vida –
den käraste, den käraste med ögon blå.

Die Frau, welche hier aus einer Einsamkeit heraus angerufen wird, entspringt mehr den Träumen des einsamen Ichs, als der Realität. Dies wird zum einen durch Vorstellungsverben wie „drömma“ und „tänka sig“ vermittelt, zum anderen spricht die

²²⁹ Vgl. Lauritzen (1983). S. 83.

²³⁰ Åkerberg (1985). S. 49f.

Charakterisierung der Frau – „en vandrande snöhöljd blomma“, „en vandrerska från färdvägar vida“, welche in seiner Imagination aus dem Wald zu dem Ich tritt – für eine personifizierte Natur, wie sie bereits in *Pajso* zum Ausdruck kam. Durch die Überführung des Fremden, einer zweiten Person, in das Eigene, die heimatliche Natur, in der gewohnten Umgebung, kommt es so zu einer fruchtbaren Doppelung, die das oben beschriebene Spannungsfeld ausmacht: „Kvinnan framstår mest som en symbol för längtan och dröm“.²³¹

Das Erwarten und Herbeisehnen von Gesellschaft, welche das Ich aus seiner Einsamkeit befreit – „välkommen du som väntats i ensamma år“ – wird im Gedicht *Till kvinnan* zu einem Wunsch nach Kameradschaft erhöht:

Jag ville vi kunde mötas, du och jag,
i glans av solsken och röda rosor en sommardag!
Till jordens ära skulle vi sjunga en hög sång
om allt som i varandet växer och sist dör en gång.

Den sången skulle vi lära, du och jag,
av livet, när självt det sig formar med kraft, med lag,
och kallar allt format till hård, sträv strid,
och till lön för stridandet bjuder bortdöendets frid.

All marken som rör sig och myllrar av livslångt kiv,
och bin surra och blad som svälla av liv, av liv,
de skola sjunga i takt med oss och sjunga som vi,
och sjunga med oss det levandes visa, hög, fri.

I sången skulle vi leva stort, glatt,
förutan hopp och förutan fruktan för död och natt,
med fröjd skulle vi tråda en lätt dans
vid spel av himmelens vindar i röd aftonglans.

Och sedan, sedan falla vi tätt till jorden ned,
som gräs när höstens frost går härjande vred,
och över oss skulle livet sjunga en hög sång,
men vi skulle evigt glömma att vi levt en gång.

Das Ich und das Du, das Andere, sollen einander treffen und sich zum Kampf an derselben Front, der des Lebens, vereinen. Es ist kein unflexibles Erwarten mehr, es ist ein Entgegengehen. Dafür spricht auch die immer wiederkehrende Betonung des „vi“, „du och jag“. Das Leben wird durch Gesellschaft aufgewertet – beispielsweise wird in der letzten Zeile der 3. Strophe das Adjektiv „fri“ eingesetzt, welches bisher nur für die

²³¹ Odstedt, Anne-Marie: Kring Dan Andersson och hans rötter. In: Hellström (1985). S. 27.

positive Konsequenz des Todes verwendet wurde. Doch der Tod hat in *Till kvinnan* an Macht verloren. Er ist zwar noch immer gegenwärtig, jedoch ist er nicht mehr eine ersehnte Erlösung, sondern eine schlichte Gegebenheit am Ende des Lebens. In der Phrase „förutan fruktan för död och natt“ tritt deutlich hervor, dass Tod und Leben nun die Plätze getauscht haben – es ist nicht mehr das Leben, das quälend ist, sondern ein unausweichlicher Tod, den man zugunsten der Gegenwart vergessen soll, so wie im Tod vergessen wird, dass man einmal gelebt hat.

Im Gedicht *Min väg...* tritt das erotische Verlangen nach Vereinigung in den Vordergrund:

Min väg ligger ut genom Hagberga grind,
och där skall jag möta en kvinna. –
Från Torsmyren irrar en hård vind –
stjärnorna, stjärnorna brinna!

Min kvinna! Du är nog en snara!
Du är stark, du är mognad och fin,
och mitt heta blod det må vara
mitt eländes skummande vin.

Vad allt kan väl hända oss bägge i natt?
Oss, törstiga, hungrande själar!
Under tumlande rus och små virriga skratt
kan vår kärlek oss göra till trålar.

Jag skall låta förnunftet fara,
jag skall säga dig kvinna: giv!
Men giv som en gåva, bara,
som en skänk åt mitt fattiga liv!

Jag önskar jag vore som vintern kall,
kunde andas med frost som natten,
men jag vet att om kärlek jag tigga skall,
som en sjukling tigger om vatten.

Och ljuvt är att höra i vinden
viskas sitt eget namn,
att smeka den hetaste kinden
i den starkastes farliga famn!

Ty vet, att jag girigt tar vad jag får,
det må bära – bära eller brista.
En slav av mig själv, lik en träl jag går
att spika min frihets kista.

Ty du kunde bli mor, min kära,
för ett rus som kommer och går. –
Det är synd om kinder så skära
skulle bleknas redan i år.

Nu kommer du, fyllig, varmblodig, stark,
din drömväg i spökenas timma. –
Fullmånen vaktar över hårdfrusen mark –
stjärnorna, stjärnorna glimma!

Das heisse Blut und der gleichzeitige Wunsch, kalt wie der Winter zu sein zeugen von einer gewissen Ohnmacht gegenüber der sexuellen Begierde, von der die 3. Strophe spricht. Es geht hier nicht um das Gegenüber selbst, sondern vielmehr um den Akt der Vereinigung. Das Verlangen danach ist so übermächtig, dass es die Protagonisten des Gedichtes zu Knechten macht und der Sarg der Freiheit vom dichterischen Ich selbst vernagelt wird. Die Nachdrücklichkeit wird mit dem Setzen zahlreicher Rufzeichen unterstrichen. Die motivische Selbstaufgabe und Zügellosigkeit – „jag girigt tar vad jag

får / det må bära – bära eller brista” ist hier ein Indikator für eine Einswerdung, Verschmelzung im Liebesakt selbst.

Dies ist eine essentielle Erfahrung, gründend auf einem basalen Bedürfnis, wie in der Analogie „jag vet att om kärlek jag tigga skall / som en sjukling tigger om vatten“ formuliert. Dass dieses Verlangen im Laufe des Gedichtes gestillt wurde zeigt eine Gegenüberstellung der letzten Zeile der 1. und der letzten Strophe – die Sterne, die zu Beginn noch brennen sollten, glimmen nun nur mehr.

Das Gedicht *Till Astrid Dolores vid skilsmässan* ist vom Arrangement her das Letzte der Liebesgedichte in *Kolvaktarens visor* und stellt auch einen thematischen Abschluss dieses weit gefächerten Komplexes dar:

Mitt öde blev mig svårt
att släpa och bära –
jag flydde till Roomi och tände en eld,
jag ville vila från livet där.
Jag sett dina tårar,
jag hade fått lära
att du tigande hållit en annan kär.

Mitt i berglandets vår
stod en sorg vid min sida
och jag hade för gästen ej plats och namn –
ville släcka min eld och gå.
Jag var trött att älska
och att ensam lida
av en törstig kärlek,
och sade så:

Nu färväl! Det är kväll
kring dalar som blomma –
min eld lyser varmt, skimrar gult och rött
i majnattens bleka ljus.
Till tröst har jag tänt den
och till dagar som komma
är väl gräsvallen svartbränd
och blommorna grus.

Men jag önskar jag haft
ett barn med dig, kvinna,
liv av mitt liv, blod av mitt,
när jag ensam att lida går.
Som jollrade med mig
och om allt kunde minna,
som jag törstande drömde
i rosornas år.

Hier werden das Ende einer Liebe und enttäuschte Erwartungen beschrieben – das Feuer, ein kräftiges, positives Signalwort, symbolisch für das Leben, soll gelöscht werden, brennt jedoch weiter und schwärzt letztlich alles um das Ich herum. Nicht einmal dieser kleine Trost erfüllt seinen Zweck, sondern führt die Verwüstung fort. Ein gewisses Phlegma setzt ein – „jag var trött att älska / och att ensam lida / av en törstig kärlek“. Dieser Durst, ein Grundbedürfnis, wurde also nicht gestillt, die Einsamkeit steht wieder im Vordergrund. Der in der letzten Strophe geäußerte Wunsch nach einem Kind versinnbildlicht den Wunsch nach einer unlösbaren, ewigen Verbindung, die durch eine korporale Gleichheit – „liv av mitt liv, blod av mitt“ – die Fremdheit einer anderen Person überwindet, und diese verinnerlicht.

4.4 Exkurs: Das Sehnen an sich

Einige Gedichte in der Sammlung *Kolvaktarens visor* thematisieren die Unruhe und die Sehnsucht an sich, entweder direkt in dem oben beschriebenen Spannungsfeld zwischen dem Eigenen und dem Fremden, teils abstrahiert, ohne dort verortet werden zu können.

Zu Ersterem gehört *Tal till Jonathan*; hier werden das Eigene und das Fremde zum Inneren und Äußeren:

I

Säg, varför skall du, Jonathan, sörja och lida,
kan du inte vara rosam och rolig som förr,
när du sitter i din stuga medan tiderna skrida,
medan stormarna larma med din förstugudörr.

Omkring dej har du fattigdomens paltor och trasor
och män som rulla galna i tillvarons grop –
och din själ har hållits bräddfull av jagande fasor,
och ditt inre är ett nödskri, en döendes rop.

Men du måste bliva kall, du må sluta att brinna,
innan livets tunga järnhand slår din ande ihjäl.
Låt gudar och djävlar ur din hjärna försvinna –
du måste bliva hård för att rädda din själ!

Va båtar det att stirra sej blind och att tänka
på allt som förvuxet och krokigt och snett?
På alla vilda ögon som fåniga blänka –
på allt som drömmer galenskap och vaknar i svett?

II

Gå knyt dej i skuggan, gosse,
och sov under svala trän,
och hölj ditt arma huvud,
för bett från flygande fän!
Och skälls du för en latmask,
så ge gott igen:
'Ni pressar er framåt mot graven,
med bekymmer varenda dag –
jag ligger i lundens svalka
och bara väntar, jag.'

Jonathan, der ein abgespaltener Teil des Dichters ist, wird hier in einem rhetorischen Monolog direkt angesprochen. Seine Unruhe, das Aufgewühltsein werden bereits in der 1. Strophe thematisiert. Die Stürme, die mit der Türe schlagen, toben nun auch in seinem Inneren, er ist nicht mehr „rosam och rolig som förr“. Alles Äußere beschäftigt ihn, er beginnt sich zu sorgen und zu leiden, seine Seele ist von Schrecken erfüllt und schreit nach Rettung, Erlösung von den Qualen. Es ist hier nicht der Tod oder die Vereinigung mit einem anderen Menschen, was Frieden bringt – in der 3. Strophe wird zu Selbstdisziplin aufgerufen. Das Bild des brennenden Inneren wurde bereits in der Analyse zu *Till Astrid Dolores vid skilsmässan* besprochen. Es wird hier nach einer Gemütsruhe getrachtet, welche nur durch Abstand von der Außenwelt und all ihrer Belange – „låt gudar och djävlar ur din hjärna försvinna“ – erreicht werden kann. Somit steht sie auch für ein Sehnen nach Einsamkeit.

Im 2. Teil des Gedichtes wird jedoch offenbar, dass dieser Entzug auch keine letztgültige Lösung darstellt. Jonathan liegt im Schatten, unter kühlen Bäumen, beides Indizien für das Erkalten und Verstecken, dennoch drohen die ehemaligen Hirngespinnster nun exorziert von Aussen wieder von seinem Kopf Besitz zu ergreifen – „och hölj ditt arma huvud / för bett från flygande fän“. Daher wirkt die in der letzten Zeile vorgeschlagene Replik auch mehr trotzig als überzeugt.

In dem Gedicht *Botgöraren* wird im Gegensatz zu den oben diskutierten keine Art von Ausweg präsentiert, es ist die pure Verzweiflung, die hier lyrische Form annimmt:

Min synd är alltför tungt att bäras mer –
i säck och aska vill jag kläda mig.
Med ansiktet mot jorden tyst jag ber,
när kvällen svalkas kring min pilgrimsstig.

Du Jahve, Buddha eller Nazaré –
vem av er härskar, vem av er är till?
Jag biktar gråtande för det jag ej kan se,
och gör av nöd det som jag icke vill.

Och kring mig ser jag ögon utan sorg,
och visa män, som skämta bort sin tid,
men själv jag ligger fallen på de gladas torg,
och ber till intet om en droppe frid.

Och kanske skall jag stärkt och renad gå
min morgonväg i solens klara ljus,
och aldrig ångra att jag då och då
föll ner på knä i vägens heta grus.

Men kanske skall jag glad vid nattens slut
gå ut till spel och dans som förr jag gått,
och kalla Gud för spöke som jag förut gjort,
och räkna synd för rätt och rätt för brott.

Ni gudar, dömen mig ej alltför hårt,
ty utav eder hand sker allt som sker.
Och leva är mig tungt och dö är också svårt,
när ingenting jag vet om döden och om er.

In der Unsicherheit darüber, wer dem leidenden Ich zu helfen vermag, nimmt dieses die Haltung eines beichtenden Sünders und eines Pilgers an, ohne zu spezifizieren, wohin die Pilgerfahrt führt. In der Verzweiflung kann er in Anbetracht der glücklichen Menschen um ihn herum nur noch weinen. Der „droppe frid“, den er sich wünscht, erinnert an das körperliche Grundbedürfnis des Trinkens, wie es auch in *Min väg*... in einer Analogie eingesetzt wird – der Seelenfrieden ist also lebensnotwendig. Selbst in der hoffnungsvollen vorletzten Strophe zeigt sich Verwirrung über den Charakter von Handlungen, das Ich steht orientierungslos inmitten der Scherben seines Lebens. Der Frieden, der es aus dieser Situation befreien soll, indem er Fokus bietet, ist jedoch unsicher und unnahbar zugleich – „Och leva är mig tungt och dö är också svårt / när ingenting jag vet om döden och om er.“ Hier ist zu bemerken, dass in der angesprochenen Strophe weder „gudar“ noch das entsprechende Pronomen „er“ groß geschrieben wurden. Es werden also nicht die Götter der 2. Strophe angesprochen,

sondern die Bitte an eine unbestimmte, höhere Instanz gerichtet, deren Existenz zugleich bezweifelt wird.

Zuletzt bleibt wie in dem *Kolvaktarens visor* abschließenden Gedicht *Den sista sången* nur noch Resignation:

Släck dina stjärnors sken,
du höga urskogs natt,
och mörkna, unga ljung,
inunder gråa granar!
God natt, mitt vandrarliv,
var tyst mitt galna skratt,
och flygen långsamt bort,
min ungdoms svarta svanar!

Lång var min längtans kväll,
min själ var evig eld –
som brann likt döda träd,
i junivindar varma. –
Sjung, skog, din svala sång –
tills drömmaren är död
och kring hans hårda bädd
låt morgonstormen larma!

God natt, du höga hem,
farväl mitt barndomsland!
Ditt dunkel går i rött,
som blod blir morgonljuset!
Min själ är sjuk och tom,
min själ är ond och led –
nu låt mig sova tungt
på daggbegjutna gruset!

Sukzessive werden alle Elemente des vergangenen Lebens und die Suche, vereint im Begriff „vandrarliv“, verabschiedet. Das repetitive „god natt“ korreliert hier mit dem Träumer der letzten Strophe, der nach dem langen Abend der Sehnsucht nun in den ewigen Schlaf eintaucht – „låt mig sova tungt“. Der Traum symbolisiert hier eine andere Sphäre, eine Sphäre der Möglichkeiten. Der Tod ist frei von jeder Konnotation und ist eine Metapher für das Ende des Weges. Die ehemals verheerend brennende Seele wurde durch ihre Ruhelosigkeit und Sehnsucht zerstört und eine gewisse Gleichgültigkeit setzt ein – „min själ är sjuk och tom / min själ är ond och led“.

5. *Svarta ballader*

Seit der Veröffentlichung von *Kolvaktarens visor* hatte sich Dan Andersson intensiv dem Verfassen von Prosa gewidmet.²³² Vermutlich trug dies zu der Stiländerung in *Svarta ballader* bei – die Gedichte wurden nun erzählender und dadurch auch länger. Inhaltlich hatte sich seine Lyrik dahingehend gewandelt, dass die unbestimmte Angst und Unruhe nun vertiefend durchdacht wurden.²³³ Es ist nicht mehr die Zerrissenheit zwischen dem Eigenen und dem Fremden dominant, sondern es kristallisiert sich das Grenzgängermotiv heraus, welcher den vorgestellten Sehnsuchtsort exploriert und trotzdem noch in einer diesseitigen Gegenwart verankert ist. Gösta Ågren bezeichnet diese Gestalten aus einem soziokulturellen Blickwinkel als Sonderlinge – der Spielmann, der Bettler, der Wanderer, der Träumer, der Künstler – über die sich Andersson selbst zu definieren versucht und die, außerhalb der Gesellschaft stehend, ein ganzheitlicheres Bild derselben haben.²³⁴ Hier wird der transgressive, transformative Charakter dieser Gestalten aufgrund des sozialen Aspektes vernachlässigt.²³⁵ Mit der dahingehenden Aufladung der Figuren häuft sich auch die Idee der Dichotomie Geist-Körper.²³⁶

Einige Gedichte aus *Svarta ballader* stellen lediglich eine Neuauflage von Motiven aus *Kolvaktarens visor* dar und werden daher an dieser Stelle nicht nochmals behandelt.²³⁷

5.1 Grenze Leben – Tod

Der Tod wird in *Svarta ballader* nicht mehr als Schlaf, Ruhepol oder Endpunkt gezeichnet, sondern als eine andere Sphäre. Im Folgenden werden zum einen der Übergang, das Springen zwischen Leben und Tod analysiert, zum anderen diese andere Sphäre an sich.

²³² Siehe Kap. 2.7.

²³³ Vgl. Åkerberg (1985). S. 55.

²³⁴ Vgl. Ågren (1971). S. 132.

²³⁵ Vgl. Kap. 4.

²³⁶ Vgl. Hellström (1981). S. 46.

²³⁷ Dazu gehören *Visa*, vgl. *Pajso* und *Vårkänning*, *Minnet*, vgl. *Min väg...*, und *Kvarnsången*, vgl. *Benkvarnen*.

5.1.1 Transgression und Transformation

Eine Einführung in das Grenzgängermotiv stellt *En spelmans jordafärd* dar:

Förrän rosig morgon lyser över Himmelmora kam,
se, då bärs där ut en död från Berga by.
Över backarnas små blommor går det tysta tåget fram,
under morgonhimlens svala, gråa sky.
Tunga stövlar taga steg över rosensållad teg,
tunga huvuden säj böja som i bön.
Bort ur ödemarkens nöd bärs en drömmare som död,
över äng som under daggen lyser grön.

Han var underlig och ensam, säja fyra svarta män,
han led ofta brist på husrum och bröd. –
Se en konung, säja rosorna, och trampas på igen,
se en konung och en drömmare är död!
Det är långt, säja bärarna, det känns som många mil,
och när hetare blir dagen går man trött. –
Gången varligt, talen sakta, susar sälj och sjunger pil,
det är kanske någon blomma som har dött.

Men när kistan vaggas svart genom vårens gröna skog
går en tystnad genom morgonvaknad teg,
och då stannar västanvinden för att lyssna vem som tog
mitt i rosorna så stora tunga steg.
Det är bara Olle spelman, susar tall och sjunger gran,
han har lyktat sina hemlösa år. –
Det var lustigt, svarar vinden, om jag vore en orkan,
jag skulle spela hela vägen där han går!

Över ljung och gula myrar gungas hårda döda ben,
gungas tröttsamt genom solens bleka ro.
Men när kvällen svalkar härlig över lingonris och sten.
hörs det tunga tramp i Himmelmora mo.
Tramp av fyra trötta män, som i sorg gå hem igen,
och de böja sina huvun som i bön.
Men djupt i djupa grova spår trampas rosorna till sår,
mitt i äng som under daggen lyser grön.

Han är borta, säja fyra, det blir tungt för hans mor,
som på fattiggåln i Torberga går. –
Varför trampas vi av klackar, varför slitas vi av skor?
jämra rosorna och visa sina sår.
Det är Döden som har dansat genom Himmelmora mo,
susa tistlarna på klövervallens ren.
Han har slipat er till träck med sina gamla grova sko,
när han dansade med drömmarens ben.

Över gräs och gråa hus flyger natten som ett sus,
bleka stjärnor blinka fattigt från sin sky.
Över heden ifrån väster nedåt tjärnen går ett ljus,
går en sång över näckrossållad dy.
Och stormen sjunger svart och vitt, i skum kring Härnaön
sjunga vågorna om ödemarkens nöd.
Över svarta vreda vatten spelar natten upp till bön,
ty en spelmann och en drömmare är död.

Von der umgebenden Natur wird hier der Übergang zwischen Leben und Tod in einer Metapher geschildert; Die märchenhaft belebte Natur, der Wind, die Bäume, bedienen sich alle der Sprache des Spielmannes, sie betrauern ihn mit Verben aus seinem Sujet – „susar tall och sjunger gran“, „om jag vore en orkan / jag skulle spela hela vägen där han går“, „natten spelar upp till bön“. Diese Züge stellen eine Weiterentwicklung der animierten Natur aus *Kolvaktarens visor* dar. Einzig die prominent vorkommenden Rosen und die ihnen antwortenden Disteln sprechen nicht in Bildern aus der performativen Kunst, was zu dem Schluss führt, dass diese eine Sonderposition einnehmen. Die Bestürzung der Rosen – „se en konung och en drömmare är död“ – vertieft die Beziehung der Natur zu dem Spielmann. Diese wertet ihn zu einem König auf, während er für die Sargträger nur „underlig och ensam“ war. Die Dazugehörigkeit wird weiters durch die Gleichsetzung des Spielmannes mit einer Blume unterstrichen – „Gången varligt, talen sakta, susar sälg och sjunger pil / det är kanske någon blomma som har dött.“

Die den Weg säumenden Rosen stellen selbst in einer abstrahierten Form den Toten dar, wobei sie gleichzeitig von den Lebenden, die den Toten tragen, verletzt werden. Sowohl die Lebenden als auch der Tote stehen hier für die übergeordnete Idee des Lebens bzw. des Todes, der Weg, den sie mit dem Toten zurücklegen symbolisiert den Lebensweg. Das Leben zerstört mit den nahezu attributiven „tunga steg“ etwas Lebendes, wird somit zu dem Tod, von dem die Disteln sprechen – „Han har slipat er till träck med sina gamla grova sko / när han dansade med drömmarens ben.“ Diese Beine wurden in der vorhergehenden Strophe noch als „hårda döda ben“ bezeichnet. In diesem Gedicht sind also mehrere Metaphern in einander verpackt. Die letztlich Aussage dieser ist, dass alles was lebt, zugleich tot ist und alles, was tot ist, lebt, nochmals verstärkt durch das implizite Bild der Ewigkeit der Natur.

Im Gedicht *Spelmannen* wird die Idee der Grenzüberschreitung konkretisiert und auf eine Person konzentriert – es sind keine ausgelagerten Metaphern mehr nötig, der Protagonist übernimmt die Funktion des Weltenwandlers selbst:

Jag är spelman, jag skall spela på gravöl och på dans,
i sol och när skyar skymma månens skära glans.
Jag vill aldrig höra råd och jag vill spela som jag vill,
jag spelar för att glömma att jag själv finnes till.

Jag vill inte tröska råg och jag vill inte repa lin,
ty den hand som stråken skälver i skall hållas vek och fin.
Ni får inte ge mäj bannor eller kalla mäj för lat,
fast jag stundom hellre hungrar än jag spelar för mat.

Jag vill inte gräva jorden, jag vill inte hugga ved,
jag vill drömma under häggarna tills solen hon gått ned.
Och i kvällens röda brand ska jag stå upp med min fiol
och spela tills ert öga lyser hett som kvällens sol.

Jag ska spela när ni gräva era kära ner i jord,
jag ska spela hela sorgen i en visa utan ord.
Och det svarta som var döden och som hälsat vid er säng,
det skall forsa som en strömmande sorg från min sträng.

Jag ska följa genom dalarna i höstens höga natt,
och i rök från hundra milor ska jag sjunga som besatt.
Och när natten böljar becksvar över skogstjärnens skum,
mina basar skola ropa djupt ur mänskosjälens rum.

Tre sorgens strängar har jag – den fjärde har gått av,
den brast i en skälvning på den bästa vännens grav.
Men ända in i döden vill jag följa er med sång –
och jag vill dö och jag vill spela till uppståndelse en gång.

Der Spielmann ist hier eine mythische Gestalt, „drömmaridealets demoniske schaman“.²³⁸ Die Figur scheint fest in einem Ritual verankert zu sein, beginnend damit, dass sie zu besonderen Anlässen erscheint – „på gravöl och på dans“. Ihre rituelle Rolle, die Überschreitung einer Grenze, überführend den Toten begleitend, setzt mit einer zeremoniellen Einleitung der Ekstase, eines Aussichheraustretens in einen anderen Zustand, eine andere Wirklichkeit, ein – „jag spelar för att glömma att jag själv finnes till“. Die Musik, sein Spiel, dient hierbei als Katalysator für die Induktion der Trance. Der Spielmann darf sich nicht mit Diesseitigem aufhalten, wie in der 2. und zu Beginn der 3. Strophe bemerkt wird; gleichzeitig wird hier auch die Besonderheit seiner Aufgabe im Vergleich zum normalen Broterwerb unterstrichen wird – „fast jag stundom hellre hungrar än jag spelar för mat“. Die Wichtigkeit der Teilhabe bzw. Unterstützung der Umgebenden am Ritual wird durch die Zeile „och spela tills ert öga lyser hett som kvällens sol“ zum Ausdruck gebracht – es kann kein Ritual eo ipso, zu einem Selbstzweck geben, da es eine gesellschaftliche Aufgabe erfüllt und somit auch Teilnehmer bzw. Zeugen aus der Gesellschaft bedarf. Die darauffolgende Strophe ähnelt einer Beschwörung – der Tod, in welchen er sich zu versetzen trachtet, soll aus

²³⁸ Hägg, Göran: Dan Andersson – som jag ser honom. In: Hellström (1985). S. 136.

den Saiten seiner Geige strömen und ihn so erfassen. Die Trance setzt ein, der Spielmann folgt dem Tod, wandert in einer fremden, bzw. verfremdeten, Welt und vertieft sich weiter in sie mittels rituellem Gesang – „Jag ska följa genom dalarna i höstens höga natt / och i rök från hundra milor ska jag skunga som besatt.” Nach Beendigung des Rituals fasst er dessen Funktion und seine Transgression zusammen – „Men ända in till döden vill jag följa er med sång / och jag vill dö och jag vill spela till uppståndelsen en gång.”

Eine ähnlich rituelle Wanderung zwischen Leben und Tod, allerdings in Form einer abstrakten Wandlung, die nicht an einen Grenzgänger als leitende Person gebunden ist, thematisiert das Gedicht *Jägarnas vaggsång*:

Vår eld är öd som kvällen som brann
bakom Dombergets vågiga ked,
röd som älgblod som ångande rann
i sanden vi Hautana hed.
Vi drömma och drömmen är het och röd,
är dröm om koppel och flämtande nöd,
är brak och rassel av skapande horn
och smållar som sjunga om en död.

En älgkalv kom löpande från Västmora nor
och fick nåd och fick löpa igen,
men i mörkret vid Bårhällen stupade hans mor,
tre mil ha vi sprungit för den!
Vi slaktade glada vid Stormyrens skär,
efter drevturen ändlöst lång,
och kött ha vi stekt vid riselden där
och sova på granris på klippdalens botten,
sövda av skogarnas sång:

’Somna in, somna in, vila, seniga ben!
Drömma kött, drömma blod, drömma död!
Vi ha gamla, gamla anor från kastspjut och sten,
vi är stora, starka jägare och döda är vårt bröd.’

Och i drömmen spänna vi
musklerna till stål,
och vi bita våra tänder var och en!
Våra halsar sträckas stelt,
våra naglar gräva hål,
bredvid elden, den röda,
och natten är så sen!

Tyst, på huk! Spänn din rygg!
Slunga säkert din lans!
Lilla vilde i din blodiga dröm!
Borra kniven din i ben,
och i blodets röda glans
skall du spegla dig – spegla dig –
så skinande blir aldrig
din yxa av sten!

Du skall dansa alla jägarnas dans,
sen du tuggat på din lever
och sörplat ditt blod!

Med din mage full av djurblod
skall du ligga hos din kvinna,
som ska föda dig små jägare
om lyckan är dig god.

Små jägare som döda,
av fruktan och för nöje,
för magen och för honan,
sig själva och varann.

Das Schlüsselbild für diese Wandlung ist das Blut als Lebenssaft. Das Töten der Elchkuh hat den Charakter eines Blutopfers, durch das die Jäger wieder erstarken. Das Wiegenlied der Wälder, die in der 3. Strophe beschwörend zu Wort kommen, spricht

gleichermaßen die Jäger wie auch die Beute an – „Somna in, somna in, vila seniga ben! / Drömma kött, drömma blod, drömma död!“. Die „müden sehnigen Beine“ können beiden gehören; Fleisch, Blut und Tod, sowohl aktiv als auch passiv, ebenso. Im Traum machen die Jäger, in einer nahezu transsubstantiellen Wandlung des Blutes, eine Transformation in das erlegte Wild durch – „och i blodets röda glans / skall du spegla dig – spegla dig –“. Mit der echoenden Verdoppelung der Worte „spegla dig“ wird die Eigenschaft des Spiegels, das Wiedergeben, selbst imitiert, und das Geschehen auf die andere Seite des Spiegels verlagert. Der Jäger wird zur Beute, die er erlegt hat. Was in *Spelmannen* die Musik bewerkstelligt hat, wird hier in der drittletzten Strophe mit Tanz initiiert – das Blutopfer wurde gebracht, es wird rituell zelebriert und die Jäger verkörpern nun gleichermaßen ihr Opfer – „Du skall dansa alla jägarnas dans / sen du tuggat på din lever / och sörplat ditt blod!“. Die Leber symbolisiert hier nach antikem Vorbild den Sitz der Lebenskraft, den Ursprung des Blutes und, wie in der folgenden Strophe aufgegriffen, das Zentrum des Geschlechtstriebes. Die „små jägare“, die dabei herauskommen, sind auch noch Jäger und Beute – sie töten für „honan“, ein Wort, welches lediglich für ein tierisches Weibchen verwendet wird, „sig själva och varann“, wobei das Fehlen einer Präposition zu beachten ist, welche in den beiden darüber liegenden Zeilen eingesetzt wurde und stilistisch ohne weiteres erneut gebraucht hätte werden können. Die „kleinen Jäger“ finden ihren Gegenpart in den „gamla, gamla anor“ der 3. Strophe. Durch diese generationsübergreifende Weitergabe wird der Ritualcharakter der Jagd nochmals betont – ein solches kann nur als sich perpetuierende Tradition existieren, nicht als Einzelereignis.

5.1.2 Das Jenseits

Immanent mit dieser anderen Sphäre verbunden sind Vorstellungen von Sünde und Buße, welche das Gedicht *Fången* komprimiert wiedergibt:

Tre trappsteg leda till solens port,
tre trappsteg av fuktig sten. –
Jag får vandra dem en gång när bot jag gjort –
genom dörren av järn skall jag blek gå ut
och gråta i solens sken.

I min källarehåla jag talat med Gud –
han var så hög och hård,
han gav oss vreda och stränga bud,
men bländar med glansen av klädnadens fäll
in i nödens och brottens gård.

Tre trappsteg av synd har jag längesen gått,
tre trappsteg av bot äro mer –
jag skall vandra dem sakta år efter år,
och en gång skall jag bada mitt grånande hår
i en sol som aldrig går ner.

Hier wird der Eingang in ein positiv konnotiertes Jenseits – „solens port“ – über drei Stufen aus „fuktig sten“ erreicht. Durch das Adjektiv wird hier bereits eine gewisse Schwierigkeit, Behinderung beim Hinaufsteigen, also Erreichen des Zieles, impliziert. Die Beseitigung bzw. Aufhebung dieses Hindernisses ist mit einer Sühne für die Sünden verbunden – „tre trappsteg av synd har jag längesen gått / tre trappsteg av bot äro mer“.

Zu einer ausführlicheren Beschäftigung mit dieser Thematik kommt es im Gedicht *Purgatorium*:

I natt har jag drömt att allt gott jag glömt
och mördat min bäste vän,
och den hand som slog, tills klibbig av blod,
kunde aldrig bli vit igen.
Det som slumrat djupt, slagit våldsamt ut
i giftig, stinkande blom,
och jag fruktade allt, men fruktade mest
den bäste vännens dom.

Jag handlat hårt, mitt liv var svårt,
och jag kallades hopplös bov,
och av hatets köld min själ sögs ut,
som en spindels sprittande rov.
Och när alla sport, hur ont jag gjort,
och hopen trätte vred,
då gick jag allen i stjärnornas sken
och såg mot jorden ned.

Som vi minnas lek och kärlekssmek
i vår ungdoms vita vår;
som vi minnas skratt ur det gångnas natt
i älskandets heta år;
så mindes jag alla glada lag
i timmar av drucken fröjd,
då dag var natt i vin och skratt
under stjärnor i himlens höjd.

Och en röst av en man från ett okänt land
kom till mig i vindens vin,
och jag såg hans blick och den var så hård,
och så bittert ond som min.
Och ansiktet var som mitt ansikte var
på min gärnings förbannade dag,
och jag visste då att kött av hans kött
och ben av hans ben var jag.

Och han sade: allt hederligt smått och gott
hör endast vardagen till,
men den vilja är stor som törs vilja tvärs
emot vad mängden vill.
Och du som haft mod att ej vara god,
och som hellre är svart än grå,
du ensam bor, i ondska stor,
och ditt namn skall aldrig förgå.

Du skal l leva ändå under himmelen blå
som ett nummer i mörkets här,
dina vänner som skuggor irra kring dig
och synda här och där.
De synda med glädje, synda av lust
i villsam och öde natt,
de avla av hat och förgiftat blod
sina barn under onskans skratt.

Och jag svarade strax: det är lögn vad du sagt,
 det onda är aldrig sant,
 din röst är ej tröst för darrande bröst
 på helvetets ytterkant.
 Jag drömmer om reningens vita eld,
 att den själ må brännas stor,
 som bannad av mängdens kvinnor och barn
 till dödens rike för.

Jag tar hellre emot hela hopens hot,
 och jag gråter hellre än ler,
 och jag längtar att dö men att straffas hårt
 jag längtar ändå mer.
 Och jag tror att när straffet stoftet strött
 över mördarens multnande ben,
 är det hopp ändå, är det tröst också
 att hans själ ska brännas ren.

Din röst är en lögn, ditt land är en sump,
 som rinner till eländets äng,
 din tröst är ett sken från en evig eld,
 och din bädd en glödande säng.
 Men jag går till en plats som du aldrig sett,
 och dit vägen bär emot –
 jag går att bikta min innersta synd
 i natt vid korsets fot.

Jag gick och vägen var hård och lång,
 och jag kände jag lidit nog,
 när vid nattens slut jag irrat mig ut
 ur berglandets suckande skog.
 Och allt var frid och ny var all tid,
 i en morgon av glimmande ljus,
 och min väg var en äng där i rosorna höljts
 allt grovt och besudlat grus.

Och korsets herre regerade där
 med sin vithets lågande hand,
 hans klädnad lyste var syndare väg
 i sol över paradisisstrand.
 Och min mördaredräkt för en vårens fläkt
 i trasor revs och föll ned
 och konungen lyfte sin härlighets hand
 och sade stilla: bed!

Och jag bad och såg upp mot en värld av ljus
 med ögon utan skuld,
 och en eldslåga ren genom rymden ven,
 och jag brann i en sky av guld.
 Och en grav blev grävd på en blommande äng,
 åt min aska byggdes ett hus,
 och min kropp brann ut och jag vart fri,
 och försvann i ett hav av ljus.

Bereits der gewählte Titel des Gedichtes, *Purgatorium*, beschreibt den Weg der Sühne, der aufgrund eines fiktiven Verbrechens besritten werden muss. Der Protagonist überschreitet die Grenze vom Jenseits zum Diesseits in einem Traum, in *Fången* fehlt ein solcher Rahmen zur Gänze. Die Hand, die das Verbrechen ausführte, kann das Blut, das sie vergossen hat, nicht mehr abwaschen, „kunde aldrig bli vit igen“. Diese realisierte Metapher der blutbefleckten Hand, die nicht mehr rein werden kann birgt bereits in sich das Bedürfnis bzw. die Erfordernis der Buße. Das dichterische Ich stellt sich zuletzt aufgrund des Drängens seiner Umwelt seinem Urteil, und geht in eine andere, jenseitige Sphäre ein – „då gick jag allen i stjärnornas sken / och såg mot jorden ned.“ In der nächsten Strophe lässt es sein weltliches Leben „under stjärnor i himlens höjd“ kontrapunktisch am anderen Ende der Vertikalen revuepassieren. Etwas in der Gestalt des Ich tritt selbigem gegenüber, implizierend, dass es selbst für sein Unglück und die daraus resultierenden Konsequenzen verantwortlich ist. Aus positiven Äußerungen über die Tat – „du som haft mod att ej vara god / och som hellre är svart än grå“ – und dem Ort, dem es ihm in der 6. Strophe als neue Heimstätte vorstellt, geht hervor, dass der Sprecher der Teufel ist. Der Protagonist entlarvt diesen in einer

Gegenrede als Herr der Lügen – „det är lögn vad du sagt / det onda var aldrig sant“. Um seine Tat zu sühnen will er gerecht bestraft werden – „jag längtar att dö men att straffas hårt / jag längtar ändå mer“. Seine Seele soll im Fegefeuer reingebrannt werden, weswegen er sich an Gott wendet – „jag går att bikta min innersta synd / i natt vid korsets fot.“ Der Weg dorthin erinnert an eine Pilgerreise, welche, im Gegensatz zu dem Unternehmen in *Botgöraren* aus *Kolvaktarens visor*, einen tatsächlichen Endpunkt hat. Durch diesen beschwerlichen Gang durch die Nacht erweist sich der Protagonist der Bestrafung, welche in einer Tilgung der Sünde mündet, für würdig. Durch die Dunkelheit bzw. aus der Dunkelheit gelangt er konkret und abstrakt nun ans Licht, welches das Fegefeuer und die damit verbundene Reinigung und Erlösung darstellt – „med sin vithets lågande hand“ – es sei hier nochmals auf die blutige Hand der ersten Strophe verwiesen, die nie mehr weiß werden sollte. Der sündende Körper verbrennt in diesem Fegefeuer und wird begraben, also zu Ruhe gebettet, die nunmehr im doppelten Sinne reine Seele geht in die Ewigkeit ein – „och min kropp brann ut och jag vart fri / och försvann i ett hav av ljus.“

An dieser Stelle soll festgehalten werden, dass die naive Charakterisierung von Gott und Teufel in diesem Gedicht darauf begründet ist, dass diese lediglich Symbole darstellen, anhand derer die Frage nach dem Jenseits und die Trennung von Geist und Körper diskutiert wird.

Auch in der Sündenthematik und der Dichotomie Geist-Körper angelegt ist das Gedicht *Angelika*. Hier wird als Bußstätte nicht das Purgatorium gewählt, sondern der Tag des Jüngsten Gerichtes:

Jag hörde basunen ropa, jag hörde orkanens sus,
och jag gjordade mina länder och steg upp ur gravens grus,
i glansen av solen svällde mitt bröst, min arm vart stark och fin,
och österlandens ljuvliga vind göt mina ådror vin.

Från valven öste de varma regn, mina trasor sköljde de,
och nya ögon öppnade jag att domedagsglansen se.
Och med mig var min Angelika, som jag älskat och älskat så,
men som på grund av ringa stånd jag ej var värd att få.

I trettio dagar väntade vi, men turen dröjde ändå,
och vi njöto av jordens nya vår och av himlens gamla blå.
Till sist tog jag mod och stegade fram och lyfte min nya hand:
’Mitt namn är William Andersson, och min synd som havets sand.

Och det här är min Angelika, som jag älskat och älskat så,
men som på grund av ringa stånd jag ej var värd att få.
Vi var väl så gott som gifta, fast i djupaste hemlighet,
och vi sveko väl inte varandra, åtminstone inte som jag vet.

Men all vår synd var av köttet, det kött, som är ej mer,
och anden dömer ej ande för det som av kroppen sker.
Och dina de minsta bröder jag ofta, ofta mött.
Jag var hungrig med dem, som hungrade, och med de trötta trött.

Vi ville ibland ej äta bröd, när ej alla bröd kunde få,
och det var av anden, Herre, det medger du ändå?
Vi lyssnade efter änglars sång och hörde de döendes rop –
Ja, Herre, vi hjälpte varandra, och vi svulto allihop.

Och ibland kom små, små kvinnor till oss i nödens natt,
och sådde i lägret som hungrade sina blommande små skratt.
Och vi togo dem, och med dem vi klämdes i armod ner,
men det var av kroppen, Herre, den kropp som är ej mer.’

Men ur roströd gata vid Ebals port, nu satan närmade sig:
’Ja, Herre, de gräto och gävo nog, men det var av fruktan för mig.
Men jag ber dig, fråga dem, Herre,’ sade satan och djupt han neg,
’vad de gjorde de ljusaste nätterna, när all deras fruktan teg.’

Jag ropade: ’Herre, vår fruktan låg under och morrade dov,
den åt oss när vi åto och skrämde oss när vi sov.
Av ångest vi dräpte varandra, av fruktan för svält vi stal,
och vi levde ibland försakelsens liv för löftet om himlens sal.’

Men Herren sade: ’Jag vet det där, kanske vet jag bäst till slut –
man lär sig något en årmillion, när man visste det mesta förut.
Er kärlek var av feghet, er rättfärdighet för gunst,
och det enda ni gjorde när fruktan teg, det gjorde ni av brunst.’

Och jag svarade: ’Anden ville nog, men köttet ropade nej,
och sällan när köttet syndat ville anden ångra säj.
Jag tror det hjälptes åt, de två, att dra oss till Ebal ner,
men det mesta var nog av kroppen, den kropp som är ej mer.

Vi var på det hela taget ett lortigt och underligt pack,
och kroppen låg om vår andes fot som en tung och skavande black.
Och nu ber jag om domen, Herre, om ditt eller skammens land –
Mitt namn är William Andersson och min synd som havets sand.’

Men Herren sade: ’Tag din mö, som du älskat och älskat så,
men som på grund av ringa stånd du ej var värd att få.
Jag tror på prövar er än ett tag under sommarhimlen blå,
och nu så är jag trött på er, och ber er alla gå.’

Då gingo vi alla bort igen och domen försvann som rök,
vi slog oss ner i Mamres lund att göra ett nytt försök.
Men jag hörde satan skratta vid roströd gatas port,
och han skrek: ’Du fick Angelika för allt du av feghet gjort!’

Am Jüngsten Tag erstehen der Protagonist und seine Angelika, beschrieben in den ersten beiden Strophen, fleischlich wiederauf – „och jag gjordade mina länder och steg upp ur gravens grus“. Seine Begleiterin, „som han älskat och älskat så / men som på grund av ringa stånd han ej var värd att få“, ist zugleich der Grund seiner Vorsprache, da sie wegen des unüberwindlichen Standesunterschiedes nur in wilder Ehe zusammenleben konnten – „Vi var väl så gott som gifta, fast i djupaste hemlighet“. William Andersson betont in seiner Verteidigung in der 5. Strophe, dass diese Sünden nur vom Körper begangen wurden, nicht aber vom Geist, welcher sich durch Akte des Mitleids und der Nächstenliebe auszeichnete – „Och ibland kom små, små kvinnor till oss i nödens natt / [...] Och vi togo dem, och med dem vi klämdes i armod ner“. Der Zusatz „det var av kroppen“, steht in dieser zitierten 7. Strophe, im Gegensatz zur 5., für die Vergänglichkeit von weltlichen Belangen wie Armut und Hunger. Ähnlich wie in *Purgatorium* tritt nun auch der Teufel hinzu, „ur roströd gata vid Ebals port“. Auf dem Berg Ebal wurden nach biblischer Auffassung gebotsartig Segen und Flüche aufgestellt. Ein Verstoß gegen diese bedeutet zu sündigen, wodurch in *Angelika* der Teufel mit der Sünde gleichgesetzt wird. Die Verteidigung William Anderssons korrespondiert direkt mit dem folgenden Urteil des allwissenden Herren – „Jag vet det där, kanske vet jag bäst till slut / man lär sig något en årmillion, när man visste det mesta förut“. Er schreibt auch die guten Taten des Geistes einem Eigennutz und einer Selbstgerechtigkeit zu, als Replik wird ein Bibelwort paraphrasiert²³⁹ – „Anden ville nog, men köttet ropade nej“ – der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach. Der Herr und Richter wählt in seinem Urteil eine Bewährung – dass in dieser vorletzten Strophe die repetitive epithetische Phrase „som du älskat och älskat så / men som på grund av ringa stånd du ej var värd att få“ eingesetzt wird, bedeutet zum einen die Anerkennung von William Anderssons und Angelikas Liebe als etwas höheres, geistiges, und zum anderen bestätigt es die Nivellierung der Standesgrenzen im Tod. Der Teufel ist allerdings noch immer davon überzeugt, dass all das Gute, was der Protagonist in seinem ersten Leben getan hat, nur aus Angst vor der Strafe passierte, nicht aus Herzensgüte. Dadurch wird die Aufrichtigkeit der Zuneigung in Frage gestellt, alles auf eine körperliche Ebene verlagert und das Sein auf dieselbe begrenzt.

²³⁹ Vgl. Matthäus 26, 41 (EÜ): „Und er ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend. Da sagte er zu Petrus: Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“

5.2 Grenze Klarheit – Wahnsinn

Neben den visionären Beschäftigungen mit dem Danach als unangreifbarer Grenzgänger, der zwischen den Sphären wechseln kann ohne sterben zu müssen und den verschiedene Vorstellungen vom jenseitigen Leben, setzt sich Dan Andersson in *Svarta ballader* auch mit dem Wahnsinn auseinander. Als Ausweg aus dem harten, drängenden Leben bleibt nicht nur der Tod, sondern auch die Änderung der Sichtweise auf das Leben, eine Aufhebung der gängigen Paradigmen, die in einem Verlust des Verstandes ob der Verzweiflung über die Lebensfragen mündet.

Das Gedicht *Karis-Janken* ist das erste, welche diese Art von Eskapismus aufgreift. Es ist in der Gedichtsammlung so positioniert, dass es mit den beiden vorhergehenden Spielmannsgedichten *En spelmans jordafärd* und *Spelmannen* motivisch eine Trilogie bildet:

I

Det var bara ett hybbel av klumpar
kring röset där elden brann,
det var ändå en kula att bo i
för en ensam och galen man.
När han skar sin tobak vid glöden
och åt sitt svarta bröd:
det var ändå en tröst och en hugnad
i livets blekaste nöd.

Och av trasor sydde han dockor,
med ögon av talgig glans,
och nämnde dem Greta och Lisa,
och de voro hustrurna hans.
De vaktade hus och hemfrid
för troll och folk och få,
de sutto och sågo om kvällen
hur han skar sina slevar av trä.

Och tyst var himlen den höga,
där fullmånen leende brann,
och tyst var skogen på berget,
medan natten i stillhet svann.
Då sjöng han sin galenskaps visa,
han sjöng för obygdens natt,
och hustrurna Greta och Lisa
de skrattade tokiga skratt.

Då sjöng han och gned på fiolen
vilt så strängarna sprang,
han sjöng den konstiga visan
om kung Tingi – Ring – i Tang.

II

Och konung Tingi – Ring – i Tang
har mantel himmelsblå.
Hans hatt är gjord av kristet skinn
med röda djävlar på.

Och konung Tingi – Ring – i Tang
han har en ugn av sten.
Där steker han sina köpta barn,
och bygger sin mur av ben.

Av sommar och vinter är hans land,
där röda sjöar slå mot strand,
och tistlar blomma i snön.
Hans vinst är förlust och hans krona röd
är bränd och kolad på stekarens glöd
vid den evigt brinnande sjön.

För hej och hå, för hej och hå!
För svarta syndares lön,
för hej och hå, för hej och hå,
för den brinnande – eviga sjön!

III

Det var Karis-Janken som natt efter natt
 på en stupande håll ner i Pallao satt,
 det var han som sjöng hela höstnatten lång
 för dimmiga dalar sitt vansinnes sång.

'I de svartaste nätter vid det rödaste ljus,
 i de gungande skogar vid de gråaste hus
 skall jag hamra mina klippor, skall jag leka med
 mitt ler,
 och jag somnar vid min slägga när solen går ner.

Jag har svurit mäj åt satan vid psalmbok och kniv,
 och jag bär på min slägga för att freda mitt liv.
 Och ingen kan mäj skada och allt skall gå mäj väl,
 men satan har fått löfte om min pinade själ.

Han var husbond min som på bockfot stod,
 när jag svor vid kyrkljus, när jag svor vid blod,
 men aldrig i ugnen till plågan går jag in,
 och jag släpper aldrig taget kring släggan min.

*

Alla mina höga skogar äro skrattande glada,
 alla mina klara stjärnor månde dansa i natt.
 trollmän och onda tider kunna intet mäj skada –
 djävulen själv är rädd för mitt skallande skratt!

Kall som den klara kvällen och svart är min visa,
 bär den ej ut i bygden, där skrattas den åt,
 sjungen den är i natten för Greta och Lisa –
 slocknar högt upp i himlen och slutar som gråt'

IV

Han släpade med sig på lek och till värn
 en sliten slägga av blänkande järn.
 Den glimmade lustigt i svartnande skog,
 när han takt till sin visa mot stenarna slog.

Och han grät och log och rasade vred,
 tills han sanslös och sjuk föll till jorden ned.
 Och när skolbarnen skyggt gingo vägen till
 byn,
 satt han stilla och såg mot den leende skyn.

*

Han hittades död och kall en dag,
 med släggskaftet fast i ett järnhårt tag.
 Och en solstråle dansade spelande fin
 kring munnen som stelnat i dårens grin.

In seiner Einsamkeit fertigt Karis-Janken zwei Puppen an, die er zu seinen Ehefrauen erklärt. In den ersten zwei Strophen, in denen die Isolation und die Surrogathandlung für menschliche Gesellschaft ausgeführt wird, wird eine gewisse Eigenheit geschildert, eine pathologische Grenze wird jedoch noch nicht überschritten. In der 3. Strophe ändert sich das, in dem atmosphärischen Bild der verstummenden Natur passiert etwas Unnatürliches – die Puppen erwachen zum Leben und „skrattade tokiga skratt“ zu Karis-Jankens irrem Gesang. Das Bild des belebten Leblosen gehört zu den Paradebeispielen des Unheimlichen.²⁴⁰ Insbesondere der Urheber ist in diesem Falle neben der oben beschriebenen Umgebung wichtig für die Erzeugung dieses Gefühls – es ist kein Kind, sondern ein verrückter Einsiedler, der sich die Puppen als seine Ehefrauen lebendig vorstellt. Der im 2. Teil des Gedichtes wiedergegebene Gesang deutet durch

²⁴⁰ Vgl. Freud (1919). S. 308.

die Prominenz eines negativen Feuers, auf dem beispielsweise Kinder gebraten werden, der Krone aus Christenhaut und der Erwähnung von Sündern in der letzten Strophe, auf eine Verbindung zum Teufel unter dem an kindlich reimende Idiolalie erinnernden Namen „konung Tingi – Ring – i Tang“ hin. In dem darauffolgenden 3. Teil des Gedichtes erzählt Karis-Janken von seinem Bund mit dem Teufel, der ihm in seinen phantastischen Wahnvorstellungen in der letzten Strophe des 3. Teils vermutlich auch die Macht gegeben hat, Puppen mit Musik zum Leben zu erwecken. Im abschließenden Teil des Gedichtes, der gemeinsam mit dem ersten die Position eines beobachtenden Erzählers einnimmt und so einen äußeren Rahmen bildet, wird in die Wirklichkeit außerhalb Karis-Jankens Vorstellungswelt zurückgeführt und sein Tod geschildert; er wurde mit „munnen som stelnat i dårens grin“ aufgefunden, vermutlich nach einem seiner Anfälle – „Och han grät och log och rasade vred / tills han sanslös och sjuk föll till jorden ned.“

Über die von einem, nicht bedrohlich wirkenden, Verrückten beschriebene Verbindung mit dem Teufel mokiert sich Dan Anderson über einfältige Vorstellungen von Gut und Böse – was in *Purgatorium* und *Angelika* dezidiert symbolisch eingesetzt wurde, wurde in *Karis-Janken* anhand des Wahnsinnes konkretisiert, womit die Hinfälligkeit solcher Ideen ausgedrückt wird.

In dem Gedicht *Ung Harald* wird ein mitleiderregenderes Bild des Wahnsinnes gezeichnet:

Ung Harald kan vändas – 'Guds pina och död!
Jag vill sjunga vid tennstop till luta,
men någon må skänka mig vatten och bröd,
och en säckdär jag ögonen må sluta.'

Och Haralds moder hon ber för hans väl:
'Jag kan ej sova om han vaken måste vara!
Förgör hans kropp, o Gud, men hans själ
för det yttersta av mörkret bevara!

Ty folket vill ha narrar och visorna hans,
på en svart grammofon får han veva.
Hans öga har den höstvåta malörtens glans –
o, Herre, han har svårt för att leva!

Små lappar har han klippt av en tatterskas schal,
och pyntat små trasdockor fina.
Men ögon har han gett dem som spruta av kval.
och händer förvridna av pina.

När han vevar, då dansa alla dockorna små
och han suckar och skrattar av smärta.
Han sjunger: 'Om jag finge från marknaden gå,
jag ville ge er en bit ur mitt hjärta.'

Jag är bunden av billiga jordiska band
och varje dygn är en fil på min kedja.
Följ mig, när den brister, till Ditt tidlösa land,
ung Harald är för rolös att bedja.

En femöring, herre, för en vansinnigs sång –
jag är en fluga som surrar mot en ruta.
Å, vad solljus gör ont och vad natten är lång –
Herre Gud, att få stupa och sluta!

Der Protagonist leidet hier ausdrücklich am Leben, welches die Ursache für seinen Wahnsinn ist. Ung Harald ist zu einem gewissen Grad ebenfalls eine Spielmannsfigur, auch wenn er nur die Grammophonkurbel dreht. Es scheint, als sei er ein Ausstellungsobjekt auf einem Jahrmarkt, der das Leben symbolisiert, den Menschen um sich herum ausgeliefert – „Ty folket vill ha narrar och visorna hans“ um über ein gemeinsames Bild des Anderen eine Zusammengehörigkeit zu etablieren; das Drehen der Kurbel und seine Lieder stehen für das unbarmherzige Fortschreiten des Lebens. Die Puppen, die er anfertigt, sind ein Abbild seiner selbst – „Men ögon har han gett dem som spruta av kval / och händer förvidna av pina.“ Sie tanzen, wenn er spielt, wobei er selbst derjenige ist, der sich nach der Umwelt richtet und somit sprichwörtlich nach ihrer Pfeife tanzt. Ung Harald versucht in Manier animistischer Dingmagie die Puppen die Qualen an seiner statt empfinden zu lassen, eine Transformation, welche über Ähnlichkeit des intendierten Surrogatobjektes funktioniert. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass die Puppen „av en tatterskas schal“ gefertigt wurden, sich also auf derselben sozialen Ebene befinden, wie er selbst. Belebt werden sollen die Puppen mit einem Stück aus seinem Herzen, dass er opfern würde, damit er vom Markt gehen kann, sie also vollständig seine Rolle übernehmen würden. Der Protagonist sehnt sich nach einem Ende seiner Pein in den Tod, hier wird also noch einmal das Bild vom Tod als Friedensbringer gebraucht, wie in *Kolvaktarens visor* so oft. Doch er ist an das Diesseits gefesselt – „bunden av billiga jordiska band“ – was ihn verrückt macht – „En femöring, herre, för en vansinnigs sång / jag är en fluga som surrar mot en ruta.“ Die Fensterscheibe symbolisiert hier eine unsichtbare Grenze, die nicht überschritten werden kann, Ung Harald erinnert so an Tantalos, insbesondere, wenn man die 1. Strophe genauerer Betrachtung unterzieht, die Essens- und Trinkensmotivik und die damit verbundenen Qualen. Abstrahiert man diese Metapher, so bleibt, dass Ung Harald sich nach etwas sehnt, was er unmöglich erreichen kann – seinen Seelenfrieden.

5.3 Alpha und Omega

Das erste und das letzte Gedicht aus *Svarta ballader* bilden einen, sich aufeinander beziehenden, Rahmen. In *Omkring tiggarn från Luossa...* wird aus dem Diesseits ein Jenseits besungen:

Omkring tiggarn från Luossa satt allt folket i en ring,
och vid lägerelden hörde de hans sång.
Och om bettlare och vägmän och om underbara ting
och om sin längtan sjöng han hela natten lång:

’Det är något bortom bergen, bortom blommorna och sången,
det är något bakom stjärnor, bakom heta hjärtat mitt.
Hören – något går och viskar, går och lockar mig och beder:
Kom till oss, ty denna jorden är icke riket ditt!

Jag har lyssnat till de stillsamma böljeslag mot strand,
om de vildaste havens vila har jag drömt
Och i anden har jag ilat mot de formlösa land,
där det käraste vi kände skall bli glömt.

Till en vild och evig längtan föddes vi av mödrar bleka,
ur bekymrens födselvånda steg vårt första jämmerljud.
Slängdes vi på berg och slätter för att tumla om och leka,
och vi lekte älg och lejon, fjärl, tiggare och gud.

Satt jag tyst vid hennes sida, hon, vars hjärta var som mitt,
redde hon med mjuka händer ömt vårt bo,
hörde jag mitt hjärta ropa, det du äger är ej ditt,
och jag fördes bort av anden att få ro.

Det jag älskar, det är bortom och fordolt i dunkelt fjärran,
och min rätta väg är hög och underbar.
Och jag lockas mitt i larmet till att bedja inför Herran:
’Tag all jorden bort, jag äga vill vad ingen, ingen har!’

Följ mig, broder, bortom bergen, med de stilla svala floder,
där allt havet somnar långsamt inom bergomkransad bädd.
Någonstädes bortom himlen är mitt hem, har jag min moder,
mitt i guldomstänkta dimmor i en rosenmantel klädd.

Må de svarta salta vatten svalka kinder feberröda,
må vi vara mil från livet innan morgonen är full!
Ej av denna världen var jag och oändlig vedermöda
led jag för min oro, otro, och min heta kärleks skull.

Vid en snäckbesållad havsstrand står en port av rosor tunga,
där i vila multna vraken och de trötta män få ro.
Aldrig hörda höga sånger likt fiolers ekon sjunga
under valv där evigt unga barn av saligheten bo.’

Die unbestimmte jenseitige Orientierung des Gedichtes beschreibt auf eine wesentlich positivere Art den Aspekt des Sehns an sich, welches in *Kolvaktarens visor* noch von gepeinigter Unruhe geprägt ist. Die diesseitige Umgebung wird nur mit positiv geladenen Symbolwörtern beschrieben, nichts Unschönes wird als Triebfeder für die Sehnsucht eingesetzt – es ist schlicht nicht die Heimat des Ichs – „Kom till oss, ty denna jorden den är icke riket ditt“. Hinter dem, was um es herum ist, was man sieht, ist noch

eine andere Wirklichkeit – „det är något bakom bergen bortom blommorna och sången / det är något bakom stjärnor, bakom heta hjärtat mitt.” Durch den Einsatz abstrakter Begriffe wie „sång“, womit auf das Gedicht selbst referiert wird, und „hjärtat“ wird klar, dass damit keine diesseitige Sphäre gemeint ist, sondern eine andere beschrieben wird, die seit jeher das Ziel eines jeden Menschen – „Till en vild och evig längtan föddes vi av mödrar bleka“. Dort verlieren alle diesseitigen Belange ihre Wichtigkeit – „Och i anden har jag ilat mot de formlösa land / där det käraste vi kände skall bli glömt“ – und der Geist eine höhere Art von Ruhe erlangt – „Ej av denna världen var jag och oändlig vedermöda / led jag för min oro, otro och min heta kärleks skull.“ Die vortragende Bettlerfigur wirkt durch ihre Stellung – „satt allt folket i en ring / och vid lägerelden hörde de hans sång” – wie ein asketischer Prediger, der aus der Position im Diesseits vom erlösenden Jenseits singt.

Dazu in umgekehrte Richtung erzählt in dem Gedicht *Gillet på vinden* ein Toter im Diesseits von Erfahrungen im Jenseits:

Jag satt på min ödsliga vind en kväll och beskådade ångarnas höst,
och läste och tänkte på Jonson som i fjol fick ro för sitt bröst.
Har han fått en hydda att bo i i de blånande rymderns damm?
Eller går han kring tälten och spökar och vågar säj inte fram?

Då lyste det till som stjärnor, det vände ett blad i min bok,
det ljusnade kring min skumma vind, och jag tänkte det var på tok:
nu har gamla Johanna somnat och elden är kommen lös –
och fastän det var fråga om hetta så tycktes mäj jag frös.

Det var i den skummaste natten, det var mellan ett och tolv –
Det rörde i mina papper och det tassade kring mitt golv.
Och en vinande ånga blåste på hundraårsårnas damm
och si, ur den vaggande ången klev Jonathan Jonson fram.

Och jag sade: 'Det gläder en yngling att du tagit däj ända hit,
det är som en helg på min fattiga vind att skåda sån visit,
och om inte du ändrat vanor så tag ett glas med en gammal kamrat,
för gamla Johanna har lagt säj, så det blir klent med mat.'

Och han svarade: 'Att få se däj ren länge önskade jag,
men villsam är vägen i rymderna bland stjärnor av alla de slag.'
Vi satt vid vårt stora mangelbord och stormig var natten och fin,
och jag väckte upp Johanna och sa till om öl och vin.'

Till sist jag smög en fråga litet blygt och stammande fram:
'Jag undrar – säj, är det historier, det där om vår Herre och Skam?
Får bara de renaste helgon på de saliga öar bo?
Och finns det inga himlar för dom som är klena att tro?'

Och han sa: 'Jag är timmerman Jonson och föga lärd som du sett,
och jag väckte bekymmer på jorden för mitt självlärda timmermansvett,
och de lärda ville hänga mäj, för jag kan ej ett ord latin,
och en ängel tog så fort jag dog och gav allt jag läst åt hin.

Men jag hörde en sång på en stjärna en gång, som jag minns en smul av än,
det var sången om pinan av världarnas synd och om Herren av himmelen.
Men en stjärnornas sångare sade mäj att det där var en jordisk sång,
som en ängel lärt för övnings skull när han hämtat en själ en gång.

Och den allra högsta sången, den sjöngo de efteråt,
och fast jag inte begrep ett ord, jag brast i en hejdlös gråt –
det var utanför alla hjärtan och en stjärnbana framför allt vett –
det var vad intet öra hört och intet öga sett.'

*

Och månen lyste och stormen sjöng i luckor och ås och knut,
och vinet var gammalt och ölet starkt och min fröjd var utan slut.
Vi drack för den dödande hösten och för gravarnas heliga ro,
och vi drack för alla de saliga som på höga stjärnor bo.

Jag såg hans panna lysa som silver, snö och ben,
och sakta, sakta, dracks han upp av månens strömmande sken.
Därute började morgonen alla ängar i grånad klä,
och stormen röt sin hårda sång genom gavelväggarnas trä.

Das Ich bekommt des nächtens, begleitet von in der 2. und 3. Strophe beschriebenen klassischen Symptomen von Gespenstererscheinungen, Besuch von einem verstorbenen Freund. Der Zimmermann Jonathan Jonson birgt nicht zuletzt aufgrund seiner Profession starke Ähnlichkeit zu Jesus Christus. Auch ist er wiederauferstanden, das Herbeirufen von Getränken spricht hier sogar für eine vorhandene fleischliche Qualität. Auf die brennende und verhalten gestellte Frage des Gastgebers nach der Beschaffenheit des Lebens nach dem Tod wird ihm vermittelt, dass alles, was nach dem Tod geschieht, nichts mehr mit der Welt der Lebenden gemein hat, wozu auch Vorstellungen von Sünde und Bestrafung gehören – „det var sången om pinan av världarnas synd och om Herren av Himmelen“. Der symbolische Einsatz von Gott wird hier also aufgelöst, es gibt keinen Himmel, kein Fegefeuer, keine Hölle, nur „de höga stjärnor“, unerreichbar und, wenn man die Bilder aus *Omkring tiggarn från Luossa...* heranzieht, ebenso unbestimmt – „något bakom stjärnor“.

6. Exkurs: *Efterlämnade dikter*

Zwischen der Veröffentlichung von *Svarta ballader* Ende des Jahres 1917 und Dan Anderssons Tod 1920 entstand noch eine Anzahl von Gedichten, welche allerdings nicht mehr kompiliert zu seinen Lebzeiten herausgegeben wurden.²⁴¹ Die Auswahl der Gedichte für dieses Kapitel richtet sich nach der Zusammenstellung der Gedenkausgabe des Tidens Verlag, da Einzelgedichte, welche vor der Herausgabe von *Svarta ballader* datiert werden konnten, weitestgehend ausgeschlossen wurden.²⁴² Es ist zu bedenken, dass in dieser posthum zusammengestellten Sammlung kein künstlerischer Eingriff in das Arrangement mehr stattgefunden haben kann, es wurde von der Nachwelt lediglich der letzte Zeitraum von Anderssons Schaffen abgedeckt. Daher widmet sich vorliegende Arbeit nur exkursorisch diesen letzten Gedichten, einzelne relevante Aspekte werden unter den Schlagwörtern der Unterkapitel zusammengefasst.

Die Literaturforschung hat dieses letzte Kapitel in Dan Anderssons Werk vielleicht aus demselben Grund stiefmütterlich behandelt; es wurden, wenn, dann nahezu ausschließlich Beobachtungen zu einem angeblich gewandelten Lyrikstil getätigt.²⁴³ Die damit angesprochenen Kurzgedichte, welche „enklare, kortare, nakna“²⁴⁴ als die bisherige Produktion waren, sind allerdings bei weitem nicht so prominent vertreten, als dass man daraus einen stilistischen und inhaltlichen Bruch gegenüber der Mehrzahl des bisherigen lyrischen Schaffens ausmachen könnte.²⁴⁵

6.1 Sehnsucht

Das sich durch das gesamte lyrische Werk Anderssons ziehende Motiv der Sehnsucht erfährt in *Till min längtan* eine Allegorisierung; ein abstraktes Gefühl wird durch Attribution beschrieben:

²⁴¹ Dan Andersson fügte bis kurz vor der Veröffentlichung Gedichte zu *Svarta ballader* hinzu, daher wird der Zeitraum ab der Veröffentlichung als Grenzpunkt für die hinterlassenen Gedichte herangezogen. Vgl. *Svarta balladers kronologi*. In: Ågren (1971). S. 403ff.

²⁴² Vgl. Andersson (1949). Bd. II.

²⁴³ Vgl. z.B. Ågren (1971). S. 347ff., Hellström (1981). S. 66ff.

²⁴⁴ Ågren (1971). S. 350.

²⁴⁵ Vgl. Hellström (1981). S. 66. Insbesondere das Hervorheben der „Mehrzahl“ spricht für eine künstlich geschaffene Grenze.

Du är livets bröd och vin och du är drycken som kan döda,
från det gamla ur det gångna i mitt blod du droppat ner.
O, du läker deras fötter som bland törnena förblöda,
du är sändebud till honom som i ensamheten ber.

Vart du för mig vet jag icke, om till djup, till himlar höga,
men du viker ej ifrån mig förrän jag är stoft och mull,
förrän tung och kylig jord har täppt igen mitt brystna öga,
förrän sövd av dina sånger jag på vägen stupat kull.

Du är min, o drottning Längtan, aldrig tröttnar du att kalla
och att tyst och heligt stilla vid min bädd i natten stå.
Mörk och hög mitt hjärta vill du draga till dig och befalla
att bevingat emot himlen genom stjärnekvällen gå.

Och om än du tog min glädje, aldrig har du dock din like,
himplens upphov var din moder och din far var Herren Gud,
Kom ihåg mig, ljusets dotter, när du kommer i ditt rike,
låt mig lägga ned mitt huvud mot en flik utav din skrud.

Livet födde du och bar det fram på starka unga händer,
närde det en tid med glädje ur ditt rika jungfrubröst.
Steg med uppåt lyfta armar på vår lyckas sista bränder,
tog farväl av vår och sommar och steg ut i dödens höst.

Hösten fick du, vintern drack du skön tills hjärtat sakta skälvde,
allt blev lysande och härligt, jord och rosor, gräs och is.
Över dig en evig himmel, hård men stjärnesållad välvde,
där du stapplade på vägen upp till fridens paradys.

Die Sehnsucht wird hier zunächst als ambivalent dargestellt, sie ist zugleich „livets vin“ und „drycken som kan döda“; es wird ein innerer Kampf darüber ausgefochten, wie die Sehnsucht einzuordnen ist, ob als negative Zerrissenheit – „du tog min glädje“ oder als positives Streben – „du är sändebud till honom som i ensamheten ber“. Allmählich nimmt jedoch die positive Seite der Sehnsucht überhand; ist in der 2. Strophe das Ziel noch ungewiss – „om till djup, till himlar höga“, so hebt das Streben in der dritten Strophe das Herz des Ichs gen Himmel. Wenn auch zu unbestimmtem Ausgang, so stellt die Sehnsucht einen Movens für das Leben dar – „Livet födde du och bar det fram på starka unga händer / närde det en tid med glädje ur ditt rika jungfrubröst.“ Die richtungsweisende Bestimmtheit, die das Streben für das dichterische Ich hat, zeigt sich in verehrenden, oder zumindest überordnenden Ausdrücken wie „drottning Längtan“ und „ljusets dotter“, womit auch eine konkretere Personifizierung einsetzt – sie ruft, steht neben dem Bett, trägt Kleidung, hat Hände. Die Hände und die Jungfrauenbrust sind hier stark positiv konnotierte Attribute; insbesondere letztere spricht, neben der Genealogie der 4. Strophe und ihrer Omnipräsenz – „du viker ej ifrån mig“, „aldrig

tröttnar du“ – för en Heilighet der Sehnsucht. Der negative, zerwerfende Aspekt, welcher insbesondere in *Kolvaktarens visor* aufgegriffen wurde, tritt nun gegenüber dem positiven, fruchtbaren völlig in den Hintergrund. Das Streben wird als Triebfeder des Lebens gezeichnet, welche, in Jahreszeitmetaphern verpackt, das ganze Leben hindurch begleitet und durch ihre Existenz allein eine Erlösung von der Unruhe bringen kann – „du stapplade på vägen upp till fridens paradis.“

6.2 Wanderung

Der Komplex der Wanderung, welche bei Andersson für die Irrungen und Wirrungen des Lebensweges steht, wurde nach der Herausgabe von *Svarta ballader* im Gedicht *På havet* um das Meeresmotiv erweitert:

Ni vågor som sjunga om kvällen när solen går ner
så tagen mig, kräven mig, vänner, vad viljen I mer?

*

De dagar av kärlek och sånger bland grönskande trän
ha likt er mot aftonens fredliga land rullat hän.
O, vore den mark dit jag hemlös och irrande går
så sval som den bränning som snövit mot hållarna slår!

Jag är på ett fartyg med bristande master och bord,
att krossas när döden har sagt sitt förlossande ord.
En broder till natten där sjöarna slickande slå
jag ville på upprörda vatten se frälsaren leende gå.

Ni vågor som sjunga om kvällen när solen går ner,
nu bären, nu blåsen mig bort där mig ingen i mörkningen ser.
Nu lysen och fradgen bland mulnande holmar och skär
och visen mig vägen som långt ned i tystnaden bär!

*

Jag suges och drages och törstar och längtar till er,
ni vågor, som sjunga om kvällen när solen går ner.

*

När går du på vatten som fordom en gång, Nazaré,
och stillar all storm när de dina förtvivlade be?
Vi stannar du borta och döljer ditt anletes ljus,
och pekar ej ens med ett finger mot kärlekens hus?

Vi hade en styrman en gång uti barndomens dar,
en skäggig kapten var Gud Fader, en älskande far.
Nu äro vi ensamma här uti natten, o böljor, med er,
som sjunga om döden i kvällen när solen går ner.

Das Meer stellt mit seiner unbestimmten Größe und verbindenden Beschaffenheit einen Sehnsuchtsort der Einsamkeit dar. Das Motiv übernimmt die Funktion des Todes aus *Kolvaktarens visor* – „vågor som sjunga om kvällen när solen går ner“ – und ist ein Gruß aus dem jenseitigen „bortom“ in *Svarta ballader*. Das dichterische Ich wird von den sirenengleichen Wellen angezogen – „så tagen mig, kräven mig“, deren Attraktion allmählich verstärkt und zum Ich hin verlagert wird – „jag suges och drages och törstar och längtar till er“. Sie bilden einen Gegenpart zum beschwerlichen Landleben und locken mit ihrer Leichtigkeit – „O, vore den mark dit jag hemlös och irrande går / så sval som den bränning som snövit mot hållarna slår!“ In der folgenden Strophe wird die Handlung auf See verlagert, das Ich befindet sich auf dem Meer, doch steht das seeuntaugliche Fahrzeug „med bristande master och bord“ noch zwischen ihm und dem Wasser. Das Gefährt symbolisiert hier mit seinen Eigenschaften das Leben, welches das Ich von der Erlösung im Jenseits trennt. Besonders eindringlich wird dies durch die Figur des auf dem Wasser gehenden, lächelnden Messias, der als fleischgewordener Gott in beiden Welten gleichermaßen beheimatet ist, dargestellt. Er fungiert als Bindeglied und ähnelt dem Bettler und Wanderer in *Svarta ballader* als Grenzgängergestalt. Ähnlich wie die Sehnsucht in *Till min längtan* ist hier nun das Meer, das Jenseits die in doppeltem Sinn treibende Kraft des Lebens. Die Wellen sollen dem Ich einen Ausweg leuchten und es in das Nichts bringen – „nu bären, nu blåsen mig bort där mig ingen i mörkningen ser“, „visen mig vägen som långt ned i tystnaden bär“.

Das Gedicht *Sång till västanvinden* beschäftigt sich ebenfalls mit dem Motiv von die Wanderung begleitenden Naturkräften:

Åh, dansa, sommarstorm med djupa orglars brus
och dansa hem till Lotalam och Stenbrobergets håll!
Smek barndomsdalen, starke vän, i julis heta ljus
när Mattao och Luossa färgas röda ikväll.

Du stora storm, du är min själ, och du är utan bo,
du sett för mycket för att vila mer.
Men hälsa allt som andas i tysta dalars ro
och säg mig alla under som där sker!

Ty när du kommer dansande jag hör en gammal sång,
en psalm, ett skratt, en snyftning från myrarna och sjön.
Tag om och om refrängen, jag vill sitta natten lång
vi öppna dörrar stilla som i bön.

Din sång i natt är stoj och glam ur glädjedruckna hus
och låt av horn, fiol och flickors skratt.
Och det som ej har ord det är förborgat i ditt sus
och sång som ej har toner har din natt!

O, västanstorm, en gång när jag är kvitt med vägen min
och stilla vid den mörka dörren står,
då skall du liksom be för mig när jag tyst går in
i det land dit sol och nätter icke når.

Der aus der Richtung des Sonnenunterganges kommende Westwind verheisst durch seinen Ursprung das Ende des Weges. Der Sturm symbolisiert, wie aus der 2. Strophe hervorgeht, die innere Unruhe des Ichs – „du stora storm, du är min själ, och du är utan bo“. Diese Auslagerung der Unruhe steht für einen externen Faktor, oder zumindest für den Wunsch, sich von derselben zu befreien. Er lässt so die Stationen seines Lebens anhand des ausgeschickten Windes revuepassieren – „dansa hem till Lotalam och Stenbrobergets häll! / Smek barndomsdalen“ wodurch sie ihm wieder gegenwärtig werden – „säg mig alla under som där sker!“. Der Westwind berichtet in der 3. und 4. Strophe vom beschwingten Leben, welches sich außerhalb der Realität des Entsenders abspielt. Aufgrund seiner inneren Unruhe, des Sturmes, kann er nicht daran teilhaben, nicht in „glädjedruckna hus“ eingehen und sich von „horn, fiol och flickors skratt“ umgeben lassen. Gleichsam entschuldigend ruft das Ich in der letzten Strophe den Sturm herbei um für es zu zeugen – der Westen und der Tod fallen hier im Bild der „dunklen Türe“ zusammen.

Einer personellen Wanderungsgestalt begegnet man im Gedicht *Vandraren*:

När kvällen kom med sjungande träd i en sval och befallande vind,
gick pilgrimen Arnold landsvägen fram och satt vid min fähusgrind.
Han vilade gott under asparnas larm sina trötta och dammiga ben,
framför mig i skymningen stilla och stor som en Bodhi-bild av sten.

Jag sade: Säg, du hemlöse vän, som grånat i vägarnas damm,
varför har du ej mod till det enda steg, som för till vilan fram?
Eller älskar du ängarnas rosor och månen som lyser på daggen och dem,
för högt för att skynda med glädje mot de multnande benens hem?

Och är det ej tröttsamt kring världen att gå och att aldrig få gå därifrån –
och lockas du icke som jag ibland av den stillsamt rinnande ån,
där näckrosor lysa mot stupande strändernas väggar, bruna av grus,
få dricka dig död av Guds klara vatten i månens förgyllande ljus?

Han sade: ”Jag drömde jag dog en gång under taket av näver och jord,
sedan prästens givit mig bröd och vin och det evigt levande ord.
Och jag hörde en blåst som en hungrande hund kring murkna knutarna gå,
och nakna väggarna lyssnade till hur mitt hjärta slutade slå.

Jag såg hur man tvättade ut mitt lik i barmhärtiga mänskors kök,
och i fönsterspringan smög jag mig ut som en lätt och försvinnande rök.
Jag tyckte, att ut ur ett främmande hus jag famlade bort från min kropp,
och med virvlande löv i en stigande vind jag lyftes mot skyarna opp.

Mig tycktes mitt hjärta drev mig framåt med hast över himmelens hav,
och stormar från bergen i stjärnornas värld dess bitterhet svalkade av.
Från kroppens glädje och livets lust och all härlighet jag känt,
från min smärta och all min dygd jag for som man går från sitt exkrement.

Och jag mötte en storm som var som en gud och som hade ett eget ljus,
som en blick som lyser och ser hur armt det är i ens hjärtas hus.
Och när jag skådat dess kammare mörk jag flydde från himmelen,
och sänkte mig ned på min barndoms berg att vandra och vandra igen.

För världen passar jag ej och kom för tidigt till himlen ändå,
och därför, därför kan jag blott som fordom gå och gå.
Men saligt det blir när vörd jag befinns att dö i ett dike en gång,
medan blommorna nicka och koskällor ringa i kvällens sövande sång.”

Han tystnade och stod upp och gick och hans panna var vit som snö,
han sade: ”Lär av min visdom, min vän, att icke för tidigt dö!”
Mot kvällens himmel, där solen sjönk i ett moln som en murad borg,
han vände sitt ansikte, fyllt av frid, med en blick som en stelnad sorg.

Das Bild des wandernden Pilgers wurde bereits im Gedicht *Botgöraren* in *Kolvaktarens visor* eingesetzt. Hier strahlt dieser von Beginn an eine innere Ruhe aus; seine Ankunft wird von „sjungande träd i en sval och befallande vind“ begleitet, er selbst erinnert an ein „Bodhi-bild av sten“. Der Begriff Bodhi bezeichnet den Erleuchtungsprozess im Buddhismus, wobei in ikonographischen Umsetzungen des Buddha der Aspekt der vollständigen Heiterkeit des Erleuchteten sehr prominent ist. Auf die Frage des dichterischen Ichs: „Varför har du ej mod till det enda steg, som för till vilan fram?“ erzählt der Pilger von einem visionären Traum seines Todes. Die Frage hat somit doppelten Charakter – bedingt dadurch, dass der Pilger auf dem Zaun vor einem Stall

sitzt, ist der Schritt zur Ruhe der in das Haus des Ichs – „Eller älskar du ängarnas rosor och månen som lyser på daggen och dem / för högt för att skynda med glädje mot de multnande benens hem?“. Der Traum des Pilgers beginnt ebenso in einem Haus – „Jag drömde jag dog en gång under taket av näver och jord“. In der nächsten Strophe erhält das Haus noch eine zusätzliche Dimension, als Haus des Geistes – „Jag tyckte, att ut ur ett främmande hus jag famlade bort från min kropp“. Diese weltliche Heimstätte ist jedoch ein „fremdes Haus“, also nicht das tatsächliche Zuhause des Geistes. Die Wanderung erfährt so erst durch die Ausführungen des Pilgers ihre Metaphorisierung. Seine Grenzgängerqualitäten sind von derselben Art wie die des Bettlers in *Omkring tiggarn från Luossa...* – „För världen passar jag ej och kom för tidigt till himlen ändå“. Er wird somit genötigt, weiter zwischen den Welten umherzuirren; der Tod hat hier interessanterweise eine Abspaltung vom Himmel erfahren – „Men saligt det blir när värd jag befinner att dö i ett dike en gång / medan blommorna nicka och koskällor ringa i kvällen sin sövande sång.“ Der Tod in einem fremden Haus hat ihn nicht erlöst, es ist eine gewisse Weite, Unabhängigkeit und Erfahrung vonnöten, um die Wanderung erfolgreich abzuschließen, das „unruhige dunkle Herz“ zu besänftigen – daher auch der Aufruf an das Ich: „Lär av min visdom, min vän, att icke för tidigt dö!“ Dass der Pilger, wovon bereits die Bezeichnung spricht, selbst noch auf dem Weg ist, bezeugt die letzte Zeile, welche mit der letzten Zeile der 1. Strophe korrespondiert – „han vände sitt ansikte, fyllt av frid, med en blick som en stelnad sorg.“

6.3 Abschied

Der Abschied vom Leben am Ende der Wanderung und das damit verbundene Eintauchen in eine andere Sphäre ist ein oft gebrauchtes Motiv in Anderssons Lyrik. Das Gedicht *Över gränsen* aus seinem Nachlass erinnert an die überführende Grenzgängermotivik des Gedichtes *Spelmannen* in der Sammlung *Svarta ballader*:

Det var en gång en man,
som satt vid sin sinnessjuka
brors dödsbädd och sjöng under
det den döendes ögon ljusnade
allt mer.

En gång var din dag blott dimmig och din natt av fasa full,
en gång högt du ropat: Fader, se din son!
Men när trött du äntligt stannat och i stillhet fallit kull,
ser du ändå liksom strålar fjärran från.

Det är Han – och, o min broder, det är dagning i hans öga,
hans förstånd är som sanden i det ändlösa hav.
Om det skymmer ännu kring dig, det betyder endast föga:
Han går före dig till stranden med en lykta på sin stav.

Du som lidit ont i mörkret, du, en hemlös skall få bo,
vid ditt läger vill jag sjunga intill dag.
Med min visa vill jag ringa in den stora nattens ro,
under stjärnorna som gå till Guds behag.

Ja, under stjärnorna som glädjas på sin gyllene stråt
skall som förr jag se mot flodens andra strand,
och när färjkarlen hälsar skall ej höras någon gråt;
med min luta skall jag stöta er från land.

Nu är stunden kommen, broder, ser du förarens bloss?
Hör hur skogen brusar muntert – det är vår!
Alla träd och marker glädjas och de sjunga med oss,
när ur mörkret du som ung står upp och går.

Och min visa är ett lysande moln kring din säng,
och all världens sista visdom finns däri!
Ur glädje, natt och plåga står den upp från min sträng
och hela evigheten sakta går förbi.

Hier wird in Anderssons lyrischem Werk das erste Mal einem Gedicht ein Motto vorangestellt. Aufgrund der potenziell unfertigen Natur der posthumen Gedichte ist unklar, ob es als Einführung ins bzw. Rahmen für das Geschehen oder als später zu entfernender skizzenhafter Leitfaden für Andersson selbst dienen sollte. Über die postulierte Geisteskrankheit des Bruders werden in jedem Fall auch Elemente aus den Gedichten zwischen Klarheit und Wahnsinn in *Svarta ballader – Karis-Janken* und *Ung Harald* – eingebunden. Die Verrücktheit wird insbesondere über visuelle Beeinträchtigungen beim Erkennen der Tageszeiten etabliert – „din dag blott dimmig och din natt av fasa full“. Der methaphorisierte Einsatz der Tageszeiten in Anderssons Lyrik wurde bereits an mehreren Stellen diskutiert, beispielsweise in der Analyse von *En svanesång* in *Kolvaktarens visor*. Der Bruder selbst befindet sich aufgrund seines

psychischen Zustandes nicht ganz im Diesseits, aber ebenso wenig im Jenseits. Die heilbringende andere Sphäre wird als durch die Nähe des Todes einsetzende Klarheit mit der Aufhebung der Sichtbehinderung und der Einschreibung der aufgehenden Sonne, welche wortwörtlich Erleuchtung symbolisiert, beschrieben – „det är dagning i hans öga“ – es ist hier wiederum auf das Motto zu verweisen. Der Bruder hat nun einen Führer, dem er aus der Dunkelheit – „du som lidit ont i mörkret, du, en hemlös skall få bo“ – ins Licht folgen kann, der selbst als Teil dieses Lichtes ein Grenzgänger ist – „Han går före dig till stranden med en lykta på sin stav.“ Der begleitende Gesang des dichterischen Ichs ist das zweite überführende Element dieses Gedichtes und bildet einen, über Sternenlicht ebenfalls erhellenden, diesseitigen Gegenpart zum jenseitigen „Han“ der 2. Strophe – „vid ditt läger vill jag sjunga intill dag. / Med min visa vill jag ringa in den stora nattens ro / under stjärnorna som gå till Guds behag.“ Die kontradiktorische Diskrepanz zwischen „intill dag“ und „stora nattens ro“ beschreibt tatsächlich eine Doppeldeutigkeit, welche auf einen positiven, erlösenden Aspekt des Todes hinweist. Die Grenze zwischen den beiden Begleitern und somit auch zwischen den beiden Sphären stellt ein styxartiger Fluss dar – „skall som förr jag se mot flodens andra strand / när färjkarlen hälsar skall ej höras någon gråt / med min luta skall jag stöta er från land.“ Die Tageszeitenanalogie weitet sich auf der anderen Seite zu einer Jahreszeitenanalogie aus – „Hör du skogen brusar muntert – det är vår!“, wobei der Frühling einen Neuanfang symbolisiert. In dieser Strophe wird auch das oben beschriebene doppeldeutige Bild des Todes aufgelöst – „när ur mörkret du som ung står upp och går“, die Dunkelheit war also nur eine Station vor seiner zweiten Geburt. Die unterstützende Funktion des Liedes wird in der letzten Strophe abschließend sehr ähnlich zu *Spelmannen* formuliert; in letzterem war es der Tod, der aus den Saiten strömte, hier ist es die Ewigkeit, die geboren wird – „Ur glädje, natt och plåga står den upp från min sträng / och hela evigheten sakta går förbi.“

Der vorangehend erwähnte symbolische Einsatz der Jahreszeiten erfährt in *Höstmelodi* seinen Höhepunkt:

Jag är ensam i mina minnens hus, med det gamla går jag till dom,
 och mitt hjärtas gård är en bräddad säng med ångestens mörka blom.
 Som man väntar ett vårregn, så väntar jag den svala och stränga tid,
 som skall bädda min ungdoms gula blad i snöns barmhärtiga frid.

En sommarens ungmö hon dröjer väl än med en kärlekens visa från förr,
och står som en tiggerska bedjande kvar vid min ungdoms stängda dörr.
Som flyttande fåglar försvinna de år som gjorde mitt hjärta glatt,
och dagens saga och kvällens sång de ropa: vi gå – god natt!

Så faren, I fåglar från barnets land, jag gläds ej längre åt er!
Här kommer en djupens och mörkets örn och slår vid mitt läger ner.
Han har natt kring vilande vingar och hans huvud är grått av år,
men djupt in i brinnande ögon jag skymtar ett hopp om vår.

Kanhända hans vingar och rygg ha makt att föra mig bort en gång
till andra land och till andra hav att lära en sommarens sång.
Kanhända han för mig med glädje bort till en strand av en sällsam sjö
med vågor som orgelbrus bärande mig till en drömmens blommande ö.

Och där skall min gård vara full av träd och av storm som psalmers brus
och min själ bli en harpa som sjunger högt i vårens lågande ljus.
En harpa som brister och smältes ihop med Det Eviga, det som är,
och som i sin ändlösa famn av frid den namnlösa tystnaden bär.

Ebenso wie Tag und Nacht in *Över gränsen* gleichgesetzt wurden, so werden hier in der ersten Strophe Frühling und Winter vereint – „Som man väntar ett vårregn, så väntar jag den svala och stränga tid / som skall bädda min ungdoms gula blad i snöns barmhärtiga frid.“ – die Erneuerung soll durch das Erkalten des fiebernden Herzens initiiert werden. Der Sommer der 2. Strophe symbolisiert das Glück im Leben, welches sich verabschiedet hat – „och dagens saga och kvällens sång de ropa: vi gå – god natt!“ An die Stelle der sorgenfreien „fåglar från barnets land“ tritt nun ein Adler, welcher den Raub des Glückes versinnbildlicht. Gleichzeitig wird jedoch ein Abstreifen dieser Sorge in Aussicht gestellt – „Han har natt kring vilande vingar och hans huvud är grått av år / men djupt in i brinnande ögon jag skymtar ett hopp om vår.“ Der Schlusspunkt wird von einem Ende von Musik markiert; Musik als transgressives Mittel wurde bereits in *Spelmannen* und *Jägarnas vaggsång* aus *Svarta ballader* und *Över gränsen* besprochen – die harfengewordene Seele verbrennt und geht in die stumme Ewigkeit ein – „En harpa som brister och smältes ihop med Det Eviga, det som är, och som i sin ändlösa famn av frid den namnlösa tystnaden bär.“ Die Verbindung mit dem Feuer und der vorangehende Vers „Och där skall min gård vara full av träd och av storm som psalmers brus / och min själ bli en harpa som sjunger högt i vårens lågande ljus“ stellen ein erneutes Aufgreifen des Konzeptes der Reinigung aus *Purgatorium* in *Svarta ballader* dar. Ebenso werden Reminiszenzen an *Till min längtan* wach; die brennende Seele, die

Sehnsucht, heilt sich selbst, wo sie sich in *Den sista sången* in *Kolvaktarens visor* noch zerstörte.

Eines der eingangs erwähnten Kurzgedichte ist *Epilog*. Es ist aufgrund seiner Natur das letzte sein, welches an dieser Stelle behandelt werden soll:

God natt – god sömn jag önskar er,
ni alla vandringsmän.
Vi sluta sjunga och skiljas – vad mer
om vi aldrig träffas igen.
Jag har sagt något litet och fattigt av det
som brunnit hos mig och så snart brinner ner,
men den kärlek, där fanns, ej förgängelse vet –
god natt – god sömn åt er.

Subsummierend und konzentriert werden für Anderssons Lyrik zentrale Motive wiedergegeben. Das Ich, welches hier eindeutig als der Dichter selbst identifiziert werden kann, beendet seine Wanderung und verabschiedet sich von dieser Welt; die direkt als „ni alla vandringsmän“ adressierten Rezipienten übernehmen im „vi“ vereint dessen Aufgabe; der sich durch das gesamte lyrische Werk ziehende Gesang verstummt. Die Dichterschaft wird in der fünften und sechsten Zeile zusammengefasst; das Brennen ist ein oftmals eingesetztes, Unruhe symbolisierendes, Motiv. Die Liebe ist, ähnlich wie in *Angelika* in *Svarta ballader*, ein überdauerndes, zeitloses, unvergängliches Element, welches die Hoffnung auf Besserung darstellt, während der Rest vergeht – „god natt – god sömn åt er.“

7. Résumé

Es konnte anhand der Biografie und der Gedichtanalysen gezeigt werden, dass die Motive Rastlosigkeit und Suche mit all ihren Komponenten einen massiven Einfluss auf Dan Anderssons lyrisches Werk hatten.

Hierbei hat sich insbesondere herausgestellt, dass diese Motive in ihrer poetischen Manifestation keine starren Muster bilden, sondern sich in steter Wandlung befinden, teils ausgeweitet und teils stark transformiert wurden.

Hierfür als sehr nützlich erwiesen hat sich die, gemäß der aufgestellten These, eingesetzte Methode der Einteilung in die Pole des Eigenen und des Fremden, da diese den nötigen Raum für die Veränderungen und Grenzüberschreitungen ließen, welcher sich durch dieselben fortwährend veränderte, aber letztlich doch nicht aufgelöst wurde.

Gleichermaßen bedauerlich und erstaunlich ist es, dass im deutschsprachigen Raum bisher, fast 100 Jahre nach seinem Tod, nahezu keine kritische, literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Dan Andersson erfolgt ist. Es mag daran liegen, dass sich kein Übersetzer systematisch mit seiner Lyrik befasst hat und somit gewissermaßen die Grundlage für eine Verbreitung fehlt, jedoch hat die deutschsprachige, skandinavistische Literaturwissenschaft damit lange Zeit einen der bedeutendsten schwedischen Lyriker des 20. Jahrhunderts ignoriert. Es ist zu hoffen, dass mit dieser Arbeit zumindest ein geringer Beitrag zur Aufwertung Dan Anderssons in diesem Bereich geleistet wurde.

BIBLIOGRAFIE

Aufgrund der überwiegend schwedischsprachigen Quellen wird die Bibliografie dem schwedischen Alphabet entsprechend gereiht; die Grapheme å, ä, ö befinden sich in ebendieser Reihenfolge an den letzten Stellen.

Unter dem Punkt ÜBERSETZUNGEN findet sich die komplette Bibliografie der bisher ins Deutsche übertragenen Arbeiten Dan Anderssons. Neben dem Titel der Übersetzung sind in Klammer kursiviert der Titel des Originals, sowie die ursprüngliche Sammlung vermerkt. Danach folgt die Seitenangabe der Übersetzung. Wenn nicht anders angegeben, so ist der Verfasser bzw. Herausgeber des Werkes, in dem sich die Übersetzung befindet, ebenfalls der Übersetzer.

PRIMÄRLITERATUR

Andersson, Dan: Brevkort från Finnmarken. Hg. von Schröder, Jan-Olov. Lidingö: Dan Andersson-sällskapet, 1988. (= Dan Andersson-sällskapets skrifter 23)

Andersson, Dan: Samlade Skrifter. Hg. von Gösta Ågren. Stockholm: Tidens, 1978. Bd. I.

Andersson, Dan: Samlade skrifter. Minnesupplaga. Stockholm: Tidens förlag, 1949. Bd. II.

ÜBERSETZUNGEN

Lyrik

Furreg, Erich: Neuere schwedische Lyrik. Wien: Bergland, 1965.

- Das letzte Lied. (*Den sista sången/ Kolvaktarens visor*). S. 21.

Sachs, Nelly: Von Welle und Granit. Querschnitt durch die schwedische Lyrik des 20. Jahrhunderts. Berlin: Aufbau-Verlag, 1947.

- Lied am Kohlenmeiler. (*Visa vid kolvakten/ Kolvaktarens visor*). S. 11.
- Ballade von Jung Harald. (*Ung Harald/ Svarta ballader*). S. 12.
- Eines Spielmanns Grabfahrt. (*En spelmans jordafärd/ Svarta ballader*). S. 13-14.

- Mühlensänge. (*Kvarnsången/ Svarta ballader*). S. 16-20.
- Als die Mutter starb. (*När mor dog/ Svarta ballader*). S. 21.

Prosa

Magon, Leopold (Hg.): Skandinavische Erzähler von Lagerlöf bis Laxness. Leipzig: Dieterich, 1970.

- Möllmann, Klaus: Der Meiler brennt... (*Milan brinner/ Kolarhistorier*). S. 283-288.

Möllmann, Klaus (Hg.): Das Kind aus den Schneebergen. Skandinavische Weihnachtsgeschichten. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1973.

- Die Ewigkeitsmaschine. (*Evighetsmaskinen/ Posthuma noveller*). S. 207-215.

Ostarhild, Friedrich: Vom granitnen Scheitel der Erde. Erzählungen aus dem Norden. Berlin: Union, 1963.

- Die Ewigkeitsmaschine. (*Evighetsmaskinen/ Posthuma noveller*). S. 15-23.

SEKUNDÄRLITERATUR

Alker, Ernst: Neue schwedische Erzähler. In: Westermanns Monatshefte 68, Bd. 136 (1924). S. 350-353.

Bernhard, Waldemar: En bok om Dan Andersson. Stockholm: Tidens Förlag, 1954.

Borelius, Hilma: Die nordischen Literaturen. Potsdam: Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, 1931.

Brøndsted, Mogens (Hg.): Nordische Literaturgeschichte. München: Fink Verlag, 1984.

Butt, Wolfgang: Schwedische Literatur im 20. Jahrhundert. In: Paul, Fritz (Hg.): Grundzüge der neueren skandinavischen Literaturen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1982. S. 297-343.

Dicander, Jörgen: "Du ska inte behöva lida så länge till". Tendenser och tillflöden i Dan Anderssons religiösa författarskap. Malung: Dalaförlaget, 1994.

Dicander, Jörgen: "Min förtröstan all". En kompletterande studie om diktaren Dan Andersson. Malung: Dalaförlaget, 1998.

Die Bibel. Einheitsübersetzung. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2001.

Fogelqvist, Torsten: Dan Andersson. En minnesteckning. Stockholm: Tidens Förlag, 1925.

Freud, Sigmund: Das Unheimliche. In: Imago. Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften V (1919). S. 297-324.

Gentikow, Barbara: Skandinavische und deutsche Literatur. Bibliographie der Schriften zu den literarischen, historischen und kulturgeschichtlichen Wechselbeziehungen. Hg. von Oberholzer, Otto. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag, 1975. (= Skandinavische Studien 3).

Glauser, Jürg (Hg.): Skandinavische Literaturgeschichte. Stuttgart u.a.: Verlag J.B. Metzler, 2006.

Granlid, Hans: Spänningarnas förlösning. Om Dan Anderssons verk och verklighet – med särskild hänsyn till hans sena prosa. Stockholm: Proprius förlag, 2004.

Gummerus, E. R.: Den hemlöse. Dan Andersson-studier. Göteborg: Zindermans, 1965.

Hellström, Jan A.: Den allra högsta sången. Kring Dan Anderssons tro och diktning och om annan religiös lyrik. Göteborg: Zindermans, 1981.

Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985.

Hellström, Jan A.: Den hemlighetsfulla sången. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 70-96.

Hellström, Jan A.: Motiv och miljöer – en översikt. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 50-69.

Hellström, Jan A.: Omkring tiggarn från Luossa. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 144-151.

Hemmilä, Olavi: En yogi kommer till stan. Indisk religiositet i svensk skönlitteratur med särskild tonvikt på Dan Anderssons författarskap. Stockholm: Almqvist & Wiksell international, 2002. (= Acta Universitatis Stockholmiensis 46).

Hennig, Christian u.a.: Rezeption skandinavischer Literatur in den deutschsprachigen Ländern 1915 bis 1980. Neumünster: Wachholtz, 1988. Bd. I-II. (= Skandinavistische Studien 19/1, 2).

Holmdal, Nils: Dan Anderssons finnmarksarv. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 28-35.

Holmdal, Nils: Adolf Andersson som föregångsnamn i finnmarken. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 36-49.

Hägg, Göran: Dan Andersson – som jag ser honom. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 129-143.

Johansson, Gunde: Dan Andersson. Finnmarkens Spelman. Stockholm: LTs förlag, 1988.

Johansson, Gunde: Dan Andersson och San Antonio. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 97-117.

Lauritzen, Bertil: Att läsa för glädje och skriva sig hel... Några studier kring Dan Anderssons litterära och religiösa utveckling. Göteborg: Zindermans Förlag, 1983.

Odstedt, Anne-Marie: Dan Andersson. En levnadsteckning. Stockholm: Bokförlaget Natur och Kultur, 1941.

Odstedt, Anne-Marie: Kring Dan Andersson och hans rötter. In: Hellström, Jan A. (Hg.): Den hemlighetsfulla sången. Om Dan Anderssons tro och diktning. Göteborg: Förlagshuset Gothia, 1985. S. 11-27.

Otto, Rudolf: Das Heilige. Breslau: Trewendt und Granier, 1920.

Paul, Fritz (Hg.): Grundzüge der neueren skandinavischen Literaturen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1982.

Paul, Fritz(/ Quandt, Regina): Schwedische Literatur in deutscher Übersetzung 1700-1975. Ein bibliographisches Projekt. In: Müssener, Helmut (Hg.): Nicht nur Strindberg. Kulturelle und literarische Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland 1870-1933. Stockholm: Almqvist & Wiksell International, 1979. S. 27-51. (= Acta Universitatis Stockholmiensis 46).

Quandt, Regina: Schwedische Literatur in deutscher Übersetzung 1830-1980. Hg. von Paul, Fritz/ Halbe, Heinz-Georg. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1987. Bd. 2.

Rossel, Sven H.: Skandinavische Literatur. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 1973. (= Sprache und Literatur 82).

Uhlin, Eric: Dan Andersson före svarta ballader. Liv och diktning fram till 1916. Stockholm: Tidens Förlag, 1950.

Waschnitius, Viktor: Der nordische Beobachter. Schweden. In: Deutsch-Nordische Zeitschrift 1 (1928). S. 238-241.

Ågren, Gösta: Dan Anderssons väg. Stockholm: Tidens förlag, 1988.

Ågren, Gösta: Kärlek som i allting bor. Dan Anderssons liv och diktning 1916-1920. Göteborg: Zindermans förlag, 1971.

Åkerberg, Hans: Diktaren och arvet. Några Dan Andersson-studier. Göteborg: Zindermans förlag, 1985.

ANHANG

ÜBERSETZUNG DER SCHWEDISCHEN ZITATE UND BEGRIFFE

Nachfolgend werden zunächst im Fließtext genannte, nicht genauer erläuterte, schwedische Begriffe ins Deutsche übersetzt. Aus Ermangelung der Möglichkeit einer genaueren Bestimmung, sind diese der Reihenfolge ihres Erscheinens nach Seitenzahl aufgestellt. Im Anschluss findet sich ein, wie Endnoten zu verstehendes, Verzeichnis der Übersetzungen der schwedischen Zitate.

- S. 8 *Kolvaktarens visor*...Lieder des Köhlers
 Svarta ballader...Schwarze Balladen
- S. 14 *Evangeliska Fosterlandsstiftelsen*...Evangelische Vaterlandsstiftung
 Hälsoregler...Gesundheitsregeln
- S. 20 *På vandring*...Auf Wanderung
- S. 22 *Allas väl*...Das Wohl aller
 Templaren...Der Templer
- S. 25 *Kolarhistorier*...Köhlergeschichten
- S. 29 *Det kallas vidskepelse*...Es wird Aberglaube genannt
 De tre hemlösa...Die drei Heimatlosen
- S. 31 *Ny tid*...Neue Zeit
- S. 32 *Afton-Tidningen*...Abend-Zeitung
 Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning...Göteborgs Handels- und Seefahrtszeitung
 Frihet...Freiheit
 Bonniers Månadshäfte...Bonniers Monatsheft
- S. 33 *David Ramms arv*...David Ramms Erbe
 Les fleurs du mal...Die Blumen des Bösen

ny realism... Neuer Realismus

S. 34 *Norrlandsfrågan...* Die Norrlandsfrage

S. 35 *Norrlandsutredning...* Norrlandsuntersuchung

öreskrifter... Öreschriften

S. 36 *folkrörelser...* Volksbewegungen

S. 37 *nationella förnyelsen...* Nationale Erneuerung

S. 47 *vildmarksromantik...* Wildmarksromantik

15 „Seine [Dan Anderssons, Anm.] Dichtung wird zu einer Synthese seiner Vorfahren [...]. In Kontakt mit ihren Schicksalen zu treten, wird eine notwendige Voraussetzung um in seine literarische Produktion einzudringen und ihre Entstehung zu begreifen.“

17 „wieder den Katechismus und die biblische Geschichte durchzugehen.“

18 „Das neue Testament, Psalmbuch, Katechismus und vereinzelt eine Postille oder ein Bauernhandbuch.“

20 „Das Erbe, das die finnischen Emigranten aus ihrem Vaterland mit sich brachten und in den schwedischen Kulturkreis einging, hat ein dunkles und heidnisches Angesicht. Das Gerücht um ihre geheimen Verbindungen mit dunklen Mächten wird seit Jahrhunderten beschrieben.“

21 „die alten, heidnischen Vorstellungen“

23 „mit Beginn des 19. Jh. im Großen und Ganzen abgeschlossen.“

24 „Wenn man nach dem Hauptelement in dem geistigen Erbe sucht, das die finnischen Abkömmlinge dem schwedischen Gemüt geschenkt haben, verweilt man zunächst vielleicht bei einem starken religiösen Grundton in ihrem Wesen. Dieser äußert sich in der ausgeprägt moralischen Lebensanschauung, die in der finnischen Volksseele so tief verankert ist.“

25 „Rohheit, ungebührliche Lebensführung und vor allem Trunksucht als typische Züge für den Landstrich, alles vor einem grauen Hintergrund von Armut“

26 „An die religiöse Erneuerungsarbeit wurde ebenfalls Abstinenzstreben angeknüpft, welches erst später eine gesonderte Organisation bekam.“

27 „getrieben von brennendem Wissensdurst“

28 „bedingungslosen Glauben an die Ideen der Naturheilkunde“

29 „Von nun an war und blieb er ein überzeugter Anhänger der Naturheilkunde und wurde in seinem Glauben bei späteren Besuchen in Sättra brunn bestärkt“

- 31 „Die Besuche in Sättra gaben also den Anstoß zu einer durchgreifenden Veränderung von Adolf Anderssons innerem und äußerem Leben. Dieser gab ihm die Grundsteine zu einer Lebensphilosophie, die vor allem vom absoluten Anspruch an äußere und innere Reinheit charakterisiert sind. Der Abstinenzenthusiasmus, dietätische und hygienische Propaganda, strenger religiöser und politischer Radikalismus, sind alles verschiedene Aspekte eines unverrückbaren, doch gleichzeitig undogmatischen Reinheitsanspruches, dessen psychologische Erklärung in der ‚wundersamen‘ Verbesserung seines Gesundheitszustandes liegt, die Andersson in Sättra brunn wiederfuhr.“
- 33 „Mit seiner undogmatischen Ausrichtung war ihm von Beginn an der Gedanke, seine Bekenntnisse durch äußere Verbindungen festzuschlagen, fremd. Er pflegte stets eine gesunde Portion Misstrauen aller Art von Vereinen und Organisationen, sowie deren offiziellen Repräsentanten gegenüber einzunehmen.“
- 35 „Adolf Anderssons Vortragstätigkeit bezog sich nicht nur auf Religions- und Temperanceprobleme. Der Verdienst seines Erwachsenenalters besteht in einer ethischen Erziehung der Generation, die unter seiner Leitung aufwuchs und mit der Zeit zu einer Reformation des geistigen Lebens des Landstriches erwuchs. [...] Er hielt Vorträge zu den verschiedensten Themen, die Nähmaschine, die Evolutionstheorie, Glauben und Wissen, Verdauung.“
- 36 „eine wandelnde Volkshochschule“
- 38 „Adolf Andersson wurde durch eigene Kraft Kulturpionier großen Formates.“
- 39 „kulturellen Zentrum für das Dorf und den Landstrich“
- 41 „Dieses [Religionsverständnis, Anm.] wurde vom Glauben an einen Gott gekennzeichnet, der durch Anrufung erreicht und beeinflusst werden konnte, einem Gott, der nicht auf primitive Art materialisiert war, doch der trotz einer metaphysischen Existenz durch gewisse Mittel seinen Willen in der Gegenwart geltend machen konnte.“
- 42 „eine Lebensauffassung, die Sicherheit und Zuversicht in allen Lebenslagen gab.“
- 43 „Das Kindheitszu Hause wurde mit fester Hand von den Eltern zusammengehalten. Dort herrschte keine Armut, wenn man auch knapp und einfach lebte.“
- 44 „der relative Reichtum an geistigem Herd“
- 45 „Lehrbücher, historische und medizinische Literatur, an Schönliteratur nur Runeberg.“
- 48 „Mit Rücksicht auf die äußeren Umstände war die Anderssonsche Familie in hohem Grad literarisch orientiert und glücklich verschont von den banalen und einfältigen Geschichtenbüchern, die ansonsten so genannte christliche Heime dominieren konnten.“

- 49 „er [zeigte] eine Verstandsentwicklung und psychische Aktivität
außergewöhnlicherer Art“
- 50 „der wissbegierige Junge pflegte seinem Vater zum Greißler zu folgen, und
unterwegs fragte er diesen über alles zwischen Himmel und Erde.“
- 51 „eine sonderbare Unruhe im Leib und wollte nicht zu Hause sein.“
- 53 „wirklichkeitsfremder Poesieverehrer mit blühender Phantasie“
- 54 „Er schien in einer eigenen Phantasiewelt zu leben und oft nahmen die Träume
überhand. [...] Traum und Wirklichkeit waren für ihn ein buntes Durcheinander,
dass er selbst nicht ausmachen konnte, und als er den anderen von seinen
Erlebnissen erzählte, war das Ende der Geschichten oft dieses, dass er von Vater
Schläge bekam, weil er ‚die Unwahrheit sprach‘.“
- 55 „Dan Anderssons dichterische Tätigkeit begann mit den Phantasieträumen, die
ihn die Außenwelt vergessen und Traum und Wirklichkeit, inneren und äußeren
Verlauf, vermischen ließen, wenn er von seinen Erlebnissen erzählte.“
- 56 „Stark gewürzte Traditionen von dunklen und blutigen Dingen, die sich in der
Vergangenheit zugetragen hatten. Rätselhafte und mystische Zauberer, die sich
dem Teufel versprochen hatten [...] spielten eine dominierende Rolle in
fantastischen Erzählungen von unerklärlichen Geschehnissen, kommentiert und
ausgelegt vom Volksglauben und alle durchdrungen von grobem Aberglauben.“
- 57 „er hatte mit großen ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen, der geringe
Volksschullehrerlohn reichte ja nicht, und die Kinder wuchsen auf und mussten
etwas lernen“
- 58 „abwechselnd mit der harten Arbeit auf der Farm lebten die beiden Jünglinge
eine Art Huck-Finn-Leben in den Wäldern und auf Flüssen.“
- 59 „Er lebte in sehr armen und primitiven Verhältnissen, und das Landstück, das er
Adolf Andersson versprochen hatte, wurde von Daniel als vierzig Acres
Waldland beschrieben“
- 60 „als Daniel ausdrücklich zu den Nachbarn eingeladen wurde, um von seinen
Erlebnissen zu erzählen“
- 61 „Er merkte, dass er fabulieren konnte, und wenn ihm nicht geglaubt wurde, so
unterhielt er in jedem Fall. Wenngleich die Phantasie natürlich mit ihm
durchging, und er sowohl bewusst, als auch unbewusst, log. Er log nicht, um zu
betrügen, sondern aus Schaffensfreude. Er begann zu begreifen, welch Freude es
ist, wenn die Phantasie sich frei entfalten kann, und er sah, dass er die Fähigkeit
hatte, diejenigen zu fesseln, die zuhörten. Er entdeckte, dass es in seiner Macht
stand, Menschen lachen oder weinen zu machen und gleichzeitig kam ihm der
Gedanke, dass dieses Phantasiespiel ebenfalls auf Papier übertragen werden
konnte, und er begann, die Erzählungen, die er gedichtet hatte, aufzuzeichnen.“
- 62 „neugewonnenes Gefühl für die Heimat“

- 64 „einen in der Bärgslagsposten [...] ausgedrückten Wunsch nach neuen Berichten
von Plätzen, wo die Zeitung nicht repräsentiert war“
- 65 „Am 24 Jänner 1903 debütierte Daniel mit einer *Postkarte aus Grangärde
finnmark*“
- 66 „um im Sommer Samen zu säen und Kohlholz zu schlagen und manchmal auch
im Winter, um Brennholz zu schlagen.“
- 67 „er sollte mit der Arbeit in der Schule aufhören und zu der Beschäftigung seiner
Väter zurückkehren und sich vom Land ernähren.“
- 68 „Er wollte den Jungen Arbeit verschaffen.“
- 69 „mit einer obligatorischen Schuldigkeit zur Köhlerei verbunden“
- 70 „durch harte und kräftezehrende Arbeit“
- 71 „schwärmte für Mädchen, schrieb ihnen Karten und Gedichte“
- 72 „Keiner von ihnen war eigentlich für die mühselige Schinderei geeignet, mit
Ausnahme von Gustaf, der ein robuster Typ war.“
- 73 „ein neues Moment im Angstkomplex“
- 74 „Das Unvermögen, die Arbeit auf dem Hof des Vaters auszuhalten, wovon er
sich mit schamvollem Genuss in die Welt der Phantasie begab, trieb ihn hinaus
auf Wanderung. Er befreit sich vom Kindheitszu Hause. Das Bild der Mutter wird
für die ersten sexuellen Erfahrungen beiseite geschoben, und die Suche nach
einem Weg von der Religiosität des Vaters setzt unter neuen, radikalen
Einflüssen fort.“
- 75 „die großen Fragen zu diskutieren“
- 76 „bei Daniel ein Bedürfnis, die Umgebung zu wechseln“
- 78 „Die Notwendigkeit nach einem passenden Platz für sich selbst Ausschau zu
halten und die Ambition, effektiv zur Versorgung der Familie beizutragen, hielt
ihn in Bewegung und machte nun einen wichtigen Teil der Sinnesunruhe aus, die
sein Vater in Daniels Kindheit beobachtet hatte.“
- 80 „In Verzweiflung und Misstrauen untersucht er eingehend seine Möglichkeiten, in
einen anderen intellektuellen Beruf hineinzukommen.“
- 81 „Er musste am Abend hart lernen, um die Lektionen vorzubereiten und wurde
von der Einsamkeit geplagt.“
- 82 „Der erhöhte geistige Druck rief bei Daniel 1907 Störungen im seelischen
Gleichgewicht hervor. Die Unruhe nahm auch in Freiheitsträumen und
Meeressehnsucht Form an, als ein neuer Einschlag im Motivschatz, neben dem
Heimatenthusiasmus.“

- 85 „der Kurs in Falun öffnete für den bildungshungrigen Jüngling ein Fenster zur Welt.“
- 86 „von seinem drückenden Milieu loszukommen“
- 88 „mit der Absicht, auf einem Schiff anzuheuern, das ihn so weit weg wie möglich führen konnte, am liebsten nach Australien“
- 89 „für werdende Sprecher im Templerorden“
- 90 „entscheidende Bedeutung für seine nächste Zukunft“
- 91 „Im Kurs hatten seine Leichtigkeit, sich auszudrücken und sein phantasievolles und mitreissendes Auftreten allgemeine Bewunderung geweckt“
- 92 „dass Daniel einige der nächsten Tage zu den naheliegenden Vereinen mitkommen und mit der Unterhaltung helfen sollte“
- 93 „Propagandatournee“
- 94 „Seine ideellen Anstrengungen waren unbestreitbar, und er begann mit guten Vorsätzen und gespannten Erwartungen. Seine Gesundheit hielt jedoch das zehrende Umherwandern unter klimatischen Beschwerlichkeiten und unzureichender und unregelmäßiger Ernährung nicht aus. Außerdem fand er es schwierig, die organisatorische Arbeit zu meistern. Er lebte stattdessen auf in seiner zeitweise faszinierenden Beredsamkeit, oft auf der Inspiration des Augenblicks aufgebaut, obwohl seine Themen manchmal außerhalb des Fassungsvermögens der Zuhörer lagen. Wenn die Inspiration und der oratorische Rausch aufhörten, hörte er manchmal abrupt auf und ging, ließ seine schockierten Zuhörer allein im Saal. Ab und an blieb er länger und feierte mit der Unterhaltung des Auditoriums mit Gesang und Geige Triumphe, wodurch, wie gesagt wird, beide Parte auftauchen.“
- 95 „Dichtertemperament in die kleinbürgerlichen Verhältnisse bei den Tempeltreffen“
- 96 „all die neuen Eindrücke von Natur und Menschen in verschiedenen Teilen Schwedens, die er auf seinen Reisen sammelte. [...] Vor allem wirkten die Eindrücke befruchtend auf seine Dichterpläne, die nun beginnen, feste Form anzunehmen. Sein Beschluss, sich der Schriftstellerei zu widmen, reift.“
- 100 „auch wenn er ungern wieder den Eltern zur Last fallen wollte.“
- 101 „Er hatte seinen Orden gewiß noch nicht formell verlassen, aber konnte als besonders engagierter Berufssprecher über alles andere als Abstinenz reden.“
- 102 „er wurde abermals in den Wald hinaus gezwungen. Während der letzten Monate des Aufenthaltes in Gonäs war er mit Holzfällen beschäftigt“
- 103 „Selbstquälerattitüde“
- 104 „literarische Minderwertigkeitsgefühle“

- 105 „Die Minderwertigkeitsgefühle infizierten sein Blut, sobald er sich längere Zeit zu Hause aufhielt. [...] Die Unruhe konnte in der Nacht mit rastloser Arbeit am Schreibtisch betäubt werden – oder draußen auf der Wiese, jetzt da die Abende warm und hell waren. Unter Tags verschwand er am liebsten aus Luossa [...]. Sobald er von zu Hause weg kam, hörten die Unlustgefühle auf.“
- 106 „Er wagte es nicht, weiter Pläne für die Zukunft zu schmieden und klagte über seine Unproduktivität.“
- 107 „um sein Unnützlichkeitsgefühl zu betäuben“
- 109 „Hinweise auf geeignete Literatur für weitere Studien“
- 111 „Arbeiterhochschule“
- 112 „Mitbürgerschule“
- 114 „Die Schule in dieser Gegend war eine Bewegungsschule für die Arbeiter des ganzen Reiches.“
- 116 „optimistischer Evolutionsglauben“
- 117 „kritischer Humanismus“
- 118 „Diese absolute Konfessionslosigkeit und die Anforderung freier, persönlicher Entwicklung der Schüler waren ein lebendiger Begriff“
- 119 „in wahren Sinn demokratischer Geist im Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern im Unterricht“
- 120 „Alle begegneten sich in freier Diskussion als Menschen.“
- 122 „Dan engagierte sich mit Leib und Seele, seit er die erste reservierte Vorsichtigkeit überwunden hatte. [...] Dan wurde der selbstverständliche Mittelpunkt für unzählige barocke Einfälle, die manchmal in das plump Groteske überschlagen konnten. [...] Seine muntere Freude und hitzige Originalitätsjagd [wirken] nun, wie so oft davor und danach, am ehesten wie eine schützende Maske, aus Notzwang aufgesetzt um Neugierige auf gebühlichem Abstand zu halten.“
- 123 „freie Verbindung, eine Gewissensehe“
- 124 „Briefstunden“
- 125 „Dass Dan gewisse Unterrichtsstunden als Ruhepausen nutzte, beruhte nicht nur auf einem vordergründigen Mangel an Interesse, sondern auch auf der Unaushaltbarkeit, die zu seiner Verfassung gehörte.“
- 126 „Die Themen, in die sich Dan Andersson wirklich vertiefen konnte, waren diejenigen, die ihm Gedanken und Problemstellungen bieten konnten, die mit seinen eigenen verwandt waren.“

- 127 „Es war dieser Lehrer, der Dan Andersson durch alle Irrwege der Philosophie
führte.“
- 129 „um ‚seine Seele zu sättigen‘, um in einem gewissen Maß seine brennende
Sehnsucht verstummen zu lassen, zu einer Klarheit mit den Lebensproblemen zu
gelangen, um Antworten auf die vielen Fragen zu bekommen, die in ihm
hochwallten.“
- 130 „Er fühlte sich jetzt auch nicht zu Hause sonderlich wohl. Er war zu lange fort
gewesen und vermisste die Nähe zu Post und Eisenbahn.“
- 131 „Hier gab es also die systematisierte Armut, und es war nicht ohne einen
gewissen Stolz, dass er [...] seine Staatsbürgerschaft der freien Republik der
hungernden Künstler akzeptierte“
- 133 „die Verhandlungen [mit dem Bonniers Verlag, Anm.] über die
Kiplingübersetzung resultieren Stück für Stück im August in einer Übereinkunft,
die ein Honorar von 500 Kronen garantiert.“
- 135 „Da ich unterdessen kein wie auch immer geartetes Honorar für eine solche
Sache bezahlen kann – überhaupt ist es mir nunmehr absolut unmöglich,
Honorar für ein ~~debutierendes~~ Gedichtbuch zu bezahlen, so will ich Ihnen raten,
die Gedichtsammlung - - aufzuschieben, bis sie richtig gut ist und biete Ihnen
stattdessen einen Vorschuss für zukünftige literarische Arbeit, teils darauf, was
Sie schreiben werden können, teils auf die Übersetzung, an.“
- 138 „Die ökonomischen Probleme in Verbindung mit der geplanten Ehe waren groß“
- 139 „Spaltenfüllung und Schwachsinn“
- 140 „Mit Ausnahme einiger größerer Reportagen, einer Anzahl Rezensionen und
sicherlich vieler ungezeichneter Kurzmeldungen, so war Dan Anderssons
Aufgabe vor allem die des Causeurs. Seine Causerien flossen, oft ohne eigene
Überschrift, unter der stehenden Vignette ‚Wahr und unwahr‘ ein. Länger und
elaborierter war [...] ‚Samstagsbetrachtung‘ [...]. Als Causeur gab Dan
Andersson seinem Sinn für das Burleske Auslauf.“
- 143 „Dass Dan Andersson geordnete, entlohnte Arbeit auf die Dauer nicht aushalten
konnte, lag auf der Hand. Der Journalistberuf trieb ihn ja auch zu einer gewissen
Oberflächlichkeit. Er musste lernen, auch unabhängig von Inspiration zu
schreiben, er wurde gezwungen, sich mit uninteressanten Sachen, wie er es
nannte, zu beschäftigen.“
- 148 „Er war am Mittwoch abend aus Ludvika in der Hauptstadt angekommen und
hatte sich im Hotel Hellmann einquartiert. Gleichzeitig kam ein anderer
Reisender im Hotel an, der Lebensversicherungsinspektor E. Eriksson. Die
beiden Herren erhielten zwei neben einander liegende Zimmer Nr. 10 und 11.
Als das Hotelpersonal entdeckte, dass ihre Schuhe um 2 Uhr des
Donnerstagnachmittages noch am Gang standen, ahnte man Ungereimtheiten
und verschaffte sich Zugang zu den Zimmern. Die beiden Gäste wurden da,
scheinbar leblos in ihren Betten liegend, angetroffen. In der herbeigerufenen

Rettung wurden sie in das Serafimerlazarett geführt, wo man lediglich feststellen konnte, dass der Tod eingetreten war, verursacht durch Vergiftung.“

153 „Sie bereichert unsere Literatur mit realistischen und detaillierten Bildern vom Leben der körperlich arbeitenden Menschen in der neuen Industriegesellschaft. Die Schilderungen sind geprägt von Sachkunde und Berufsstolz, aber auch gefärbt von Indignation. Sie wollen dokumentarisch sein und nehmen bewusst Misstände und Schattenseiten ins Blickfeld. Der Tonfall ist von ethischem Ernst geprägt, der jedoch auf keine Weise versöhnenden Humor ausschließt.“

155 „Die Holzwarenindustrie verwandelte den Wald der Bauern in eine gefragte Handelsware. Die Wertsteigerung des Waldes zerstörte die relative Idylle der Bauerngesellschaft. Die Barlöhne der Sägewerksfirmen für Schläger- und Transportarbeit lockte die Jugend von der Landwirtschaft zu einer ungebundeneren, aber auch verschwenderischeren Lebensart. Ihre Väter verkauften die Abholzungsrechte, verschafften sich so Bargeld, aber damit auch einen höheren Lebensbedarf. Das Interesse für die Landwirtschaft nahm ab und dessen Gewinne verringerten sich.“

157 „Man nahm sich der großen, sozialen Probleme an, derer, die die Gesellschaftsgruppen betrafen, deren Bedürfnisse unzureichend gedeckt waren.“

158 „populärwissenschaftliche Kleinschriften und Wanderbibliotheken“

159 „Die neuen Gruppenbildungen, die im 19. Jh. als Ersatz für die zerbrochene Einheit der Bauerngesellschaft entstanden.“

162 „Das gemeinsame Verlangen nach einer inneren Sanierung zielte darauf ab, totes Fleisch mit gesundem Gewebe zu ersetzen: nationales Gewissen, Religion, Moral und Wille. Als ebenso wichtig wurde die äußere Erneuerung angesehen. Ein Kontakt mit der Wirklichkeit in ihren verschiedenen Formen sollte ungesunden Ästhetizismus und Erotik fortblasen und den gehemmten Willen befreien. Durch das Engagement im Gesellschaftsleben in seiner Dichtung und der Stellungnahme zu tagesaktuellen Streitthemen, sollte der Dichter die Literatur reicher und lebenskräftiger machen. Der Anspruch der radikalen Kritik an eine Gesellschaftsschilderung mit Gegenwartsmotiv wurde am frühesten und öftesten von den Sozialdemokraten, insbesondere Hjalmar Branting, formuliert.“

164 „Man entfernte sich von Schopenhauers und Söderbergs Ironie und Verachtung für den freien Willen. Willenskult und Moralverehrung folgten Wirklichkeit und Alltag.“

166 „heroischer Idealismus in Schmutz und Not“

173 „Eigene Berufserfahrungen begannen bereits von den Literaturschaffenden der 1900er Jahre als produktiver Stoff in Schilderungen der Welt der Funktionäre und Dienstmänner herangezogen zu werden.“

176 „Er ist, sowohl philosophisch, als auch religiös, in so vielen Bereichen zu Hause, dass derjenigen, der eine bestimmte Entwicklungslinie ausmachen will, nahezu alles Mögliche beweisen könnte – um letztendlich doch dazu genötigt zu

werden, zu konstatieren, dass es eine bestimmte Linie schlicht nicht gibt. Ebenso wenig [...] kann man feststellen, dass der Dichter eine gewisse Anschauung hinter sich gelassen hat und zu einer anderen übergegangen ist. Er geht nämlich ständig weiter zu etwas Neuem, doch er kehrt ebenso ständig zurück zu dem, was gewesen ist.“

177 „Das ist wirklich im wahren Sinn religiös, nicht christlich, nicht heidnisch, nur religiös. Hier gilt es dem Wesen und Kern der Religion, dem Unsagbaren und Formlosen.“

180 „Doch gleichzeitig bleibt er [...] der Protestant, der ständig mit dem Problem der Sünde und Gnade kämpft.“

182 „Die Hauptthese ist, dass der Dichter nach seiner atheistischen Periode 1912-1914 nicht die wissenschaftlich-kritische Haltung aufgab. Ein naiver Glaube an einen persönlichen Gott ist nunmehr undenkbar für ihn und er kämpft dafür, sein religiöses Bedürfnis und seine kritische Vernunft zu vereinen. Dieser Kampf führt ihn nach einer Übergangszeit [...] zu einem Arrangement mit dem biblischen Glauben [...]. Danach trifft man in seiner Dichtung eine Nirvanasynthese an [...] bevor die indische Religionsphilosophie und Dostojewskis christlich betonte Liebesbotschaft in der Idee der Allliebe, der unpersönlichen Kraft, die in allem existiert, verschmelzen.“

183 „Dies hat mit sich gebracht, dass Fragestellungen vereinfacht und oft fehlleitend wurden. Ein Beispiel hierfür ist die große Mühe, die man dafür aufgewendet hat, zu diskutieren, ob Dan Anderssons Gedichte als ‚christlich‘ oder vielleicht als ‚agnostisch‘ bezeichnet werden können, als von der indischen Religionsphilosophie beeinflusst oder vielleicht sogar als ‚atheistisch-materialistisch‘. Bei solchen Fragen hatte man oft große Schwierigkeiten, zu annähernd einheitlichen und glaubwürdigen Resultaten zu kommen. Oft ist man stattdessen zu sowohl widersprüchlichen, als auch diffusen Schlussfolgerungen gelangt.“

184 „Der Dualismus zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen spielt [...] eine sehr wichtige Rolle in Dan Anderssons Theologie.“

185 „Für Dan Andersson ist der traditionelle Blick der Gemeinde auf die Bibel und deren Gottesverständnis ein unakzeptables Spiegelbild der faktischen weltlichen Wirklichkeit. Diese antropomorphen Vorstellungen haben nichts mit Gott zu tun – sie gehören zum Weltlichen.“

186 „zwischen der antropomorphen Seite der Religion und der Wirklichkeit ‚an sich‘, dem Einen. Dieser Dualismus führt eine ständige Spannung zwischen dem buchstabengetreuen Glauben der Gemeinde und dem menschlichen Gottesbild auf der einen Seite, und der für Vernunft und die Sinne unerreichbaren Wirklichkeit ‚darüber‘ und ‚dahinter‘ auf der anderen Seite, mit sich.“

187 „der wahren Wirklichkeit hinter dem Menschlichen – eine Wirklichkeit, die nachträglich immer mehr die Form *einer monistischen Einheit hinter dem weltlichen Dualismus* annimmt.“

- 188 „durch Reinigung zu Vereinigung“
- 190 „Weiter als zu den äußeren Dingen [...] reichen die menschlichen Sinne und Gedanken nicht. Das, was da dahinter ist, ist die göttliche Wirklichkeit, die nicht begriffen, gehört oder gesehen werden kann – die aber mit Sehnsucht, Gefühl und Intuition erahnt werden kann.“
- 191 „Vor diesem Hintergrund kann man konstatieren, dass Dan Anderssons Religionsverständnis nicht auf einer eigenen Ideologie oder Konstruktion aufbaut, sondern *in eine bestimmte religiöse Tradition gesetzt werden kann*.“
- 193 „Tatsächlich können diese verschiedenen Tendenzen während großen Teilen von Dan Anderssons Leben als Dichter *parallel zu einander* belegt werden.“
- 211 „eine Form existenziell fruchttragende Dialektik, ein positiv spannungsgeladener Ausgangspunkt für ein eruptives Kreativitätsbedürfnis, zwischen allem, was mit Finnmark und Lebenskampf auf der einen Seite und Sehnsucht nach etwas Überirdischem auf der anderen Seite zusammenhängt.“
- 212 „soziale Schilderung des Volkslebens“
- 220 „Die alten Plätze geben in all ihrer Kargheit Erleichterung und Ruhe weitaus eher, als Bedrückung und Schwermut.
- 226 „ewige Zerissenheit zwischen Heimweh und Fernweh, zwischen Verankerung und Freiheit.“
- 228 „die allmenschlichen Fragestellungen, die um die Sehnsucht, das Leiden und den Tod der Menschen kreisen.“
- 230 „halten eine Spannung in ihrem Verhältnis zu einander aufrecht, die mit Hilfe der wildmarkverflochtenen Szenerie und dem naturdynamischen Sprachgewand die Liebesgedichte realistisch lebendig und gleichzeitig äußerst sanft geschildert macht.“
- 231 „Die Frau erscheint meist als ein Symbol für Sehnsucht und Traum“
- 238 „der dämonische Schaman des Träumerideals“
- 244 „einfacher, kürzer, nackter“

Sachs, Nelly: Von Welle und Granit. Querschnitt durch die schwedische Lyrik des 20. Jahrhunderts. Berlin: Aufbau-Verlag, 1947.

Ballade von Jung Harald. (Ung Harald/ Svarta ballader). S. 12.

Jung Harald in Ängsten – „Gottes Pein und Tod!“
Ich will singen beim Zinnkrug zur Laute,
Irgendwer mag mir schenken Wasser und Brot
Und den Sack, wenn der Schlaf mich betaute.

Und Haralds Mutter für den Sohn sie bat:
„Wenn er wach ist, wie soll ich da schlafen,
Den Leib Gott vernichte, für die Seele Gnad‘
Im Dunkel, o sei ihm ein Hafen!

Denn das Volk will Narren und Lieder und Tanz,
Laß drehn ihn den schwarzen Kasten.
Sein Blick hat herbstnassen Wermutglanz –
O Herr, sein Leben ist Fasten!

Zu Lappen er schnitt der Zigeunerin Schal,
Für Puppen zum Putz um die Lende.
Die Augen, die machte er sprühend vor Qual,
Peinvoll verrenkte er Hände.

Wenn er dreht, dann müssen die Puppen sich drehn
Und er seufzt und er lacht in den Schmerzen.
Er singt: ‚O dürft ich vom Jahrmarkte gehen,
Ich gäb euch ein Stück aus dem Herzen.‘

Doch gebunden bin ich vom billigen Band
Und der Tag ist meiner Kette die Feile.
Folg mir, wenn sie bricht, zum zeitlosen Land,
Für den Ruhlosen bitte zum Heile.

Einen Fünfer, mein Herr, für den Wahnsinnssang –
Ich bin eine Fliege, die surrt an die Scheibe –
Wie schmerzte die Sonne, und die Nacht war so lang –
Herr Gott, nimm die Seele vom Leibe!“

Eines Spielmanns Grabfahrt. (En spelmans jordafärd/ Svarta ballader). S. 13-14.

Ehe Rosenmorgen leuchtet über Himmelmoras Raum,
Sieh, den Toten man vom Bergadorfe trägt.
Über Blumenhügel still geht der Zug, man hört ihn kaum,
Unterm Morgenhimmel kühl und graubewegt.
Schwere Stiefel traben hin über rosenlichtes Feld,
Fort aus Erdenleid und Not zieht ein Träumer, der ist tot,
Auf der Wiese, die im Tauffeuer weht.

Schwarze Männer sagen: Wunderlich er war, und sehr allein,
Mangel litt er oft an Obdach und an Brot. –
Sieh, ein König, sagt die Rose, und man stampft sie auf den Stein,
Sieh, ein König und ein Träumer ist jetzt tot!
Es ist weit, die Träger sagen, es ist viele Meilen lang,
Und steigt höher noch die Sonne, wird man matt. –
Gehen sachte, reden sachte, der Wind säuselte und sang:
Es starb wohl eine Blume oder Blatt.

Aber als der Sarf gewiegt wird durch den frühlinggrünen Wald,
Geht die Stille durch die morgenwache Au,
Und es atmet nicht der Westwind und er lauscht wem es galt,
Wer so schwer da geht im Rosenmorgentau. –
Das ist Olle Spielmann, singt sie Tanne, hat vertan
Und beschlossen seine heimatlose Zeit. –
Es ist schade, singt der Wind, wenn ich wäre ein Orkan,
Ich würde spielen auf den Wegen weit, so weit!

Über Heiden, über Moore schwankt das harte Totenbein,
Schaukelt mühsam durch der Sonne bleiche Ruh,
Doch wenn herrlich kühlt der Abend Beerenkräuter und Gestein,
Hört man schweren Trapp gehen Himmelmora zu.
Trapp nach Haus, von Männern vier, müd' von Trauer und Gewein,
Beugend ihre Häupter im Gebet.
Doch in tiefer, grober Spur sind die Rosen Wunden nur
In der Wiese, die im Tauffeuer weht.

Er ist fort, sagen Vier, für die Mutter ist es schwer,
Die in Torberga geht auf Betteltour. –
Warum stampften eure Hacken, eure Schuhe schmerzten sehr –
Und die Wunden zeigt im Weh die Rosenflur.
Das ist Tod, der da tanzte gegen Himmelmora zu,
Säuseln Disteln an dem kleebewachsenen Hain.
Hat zu Dreck geschliffen euch, mit dem alten groben Schuh,
Als im Tanz er schwang des Träumers Totenbein.

Über Gras und graues Haus fliegt die Nacht wie ein Saus,
Ärmlich blicken aus den Wolken Sterne bleich.
Um die Heide geht zum Moore flackernd hell ein Licht hinaus,
Geht ein Sang über'n Wasserrosenteich.
Und der Sturm singt schwarz und weiß,
Und der Schaum um Härna weht –
Wogen singen von der Wildnis bittren Not.
Über schwarze Zorneswasser spielt die Nacht auf zum Gebet,
Denn ein Spielmann und ein Träumer ist nun tot.

Furreg, Erich: Neuere schwedische Lyrik. Wien: Bergland, 1965.

Das letzte Lied. (Den sista sången/ Kolvaktarens visor). S. 21.

Lösch deiner Sterne Schein,
du hohe Urwaldnacht,
und dunkle, Heidekraut,
dort unter grauen Föhren!
Schweig mit dem Lachen nun,
mein Wandern, gute Nacht,
flieg fort, ich kann nicht mehr
der Jugend Schwäne hören!

Gut' Nacht, du hohes Heim,
leb wohl, mein Kindheitsland!
Dein Dunkel, blutig rot,
wird Morgenrot im Laube!
Mein Geist ist krank und leer,
die Seele böse und trüb –
nun gib mir schweren Schlaf im taubenetzten Staube!

Der Sehnsucht Tag war lang,
die Seele ew'ge Glut –
die brennt wie totes Holz,
das Juniwinde wärmen. –
Sing, Wald, dein kühles Lied –
und ist der Träumer tot –
laß um sein hartes Bett
die Morgenstürme lärmern!

GEDICHTREGISTER

Nachfolgend werden die in dieser Arbeit besprochenen Gedichte alphabetisch gereiht. Es wird lediglich auf die Seitenzahl des analytischen Hauptteils verwiesen, weitere Erwähnungen und Querverweise werden nicht berücksichtigt.

Aufgrund des Schwedischen wird die Bibliografie dem schwedischen Alphabet entsprechend gereiht; die Grapheme å, ä, ö befinden sich in ebendieser Reihenfolge an den letzten Stellen.

Angelika 71ff.	Min väg... 58f.
Benkvarnen 52ff.	Omkring tiggarn från Luossa... 77ff.
Botgöraren 61f.	Pajso 47f.
Den sista sången 62	Purgatorium 69ff.
Du liv... 55	På havet 83f.
Döden 54f.	Spelmannen 65ff.
En spelmans jordafärd 64f.	Sång till västanvinden 84f.
En svanesång 52	Tal till Jonathan 60f.
Epilog 91	Till kvinnan 57f.
Fången 68f.	Till min längtan 81ff.
Gillet på vinden 79f.	Till Astrid Dolores vid skilsmässan 59
Hemlängtan 50f.	Ung Harald 76f.
Höstmelodi 89ff.	Vandraren 85ff.
Jag väntar... 56f.	Vårkänning 49f.
Jägarnas vaggsång 67f.	Över gränsen 87ff.
Karis-Janken 74ff.	

DEUTSCHE ZUSAMMENFASSUNG

Dan Andersson ist ein bisher von der literaturwissenschaftlichen Forschung im deutschsprachigen Raum kaum beachteter, schwedischer Autor und Lyriker.

Bereits in seiner Kindheit und Jugend zeigten sich Tendenzen, die auf einen rastlosen Charakter schließen lassen. Zwar in ärmlichen Verhältnissen in Dalarna aufgewachsen, bekam er durch die Beschäftigungen des Vaters dennoch einen breiten Grundstock an Wissen vermittelt. Mit dieser Basis war es ihm möglich, nach Antworten auf die ihn quälenden Lebensfragen zu suchen. Gleichzeitig verarbeitete er diese Auseinandersetzungen in seiner schriftstellerischen Arbeit, besonders pointiert in den Gedichten. Die Rastlosigkeit und Suche, welche zunächst noch eine rein räumliche Dimension hatten, nehmen hier abstraktere Form an.

Größtenteils wurde dies von der Forschung als Kennzeichen verschiedener religiöser Ansichten gewertet. Um ein ganzheitlicheres Bild herzustellen, bedarf es daher neuer Methoden; anhand des Dualismus des Eigenen und des Fremden, welcher mithilfe der Schriften Sigmund Freuds und Rudolf Ottos den Ansatz Jan Arvid Hellströms zum Dualismus das Menschliche – das Göttliche weiterentwickelt, werden die, in dem so entstandenen Spannungsfeld beheimateten, Motive untersucht.

Die mit dieser Methode analysierten Gedichte zeigen eine ständige Verschiebung der Pole; die erste Gedichtsammlung, *Kolvaktarens visor*, ist noch an solchen festzumachen – das Eigene manifestiert sich im Motiv der Heimat, das Fremde im Motiv des Todes. Überschreitungen einer fiktiven Grenzlinie zwischen diesen finden sich in den Liebesgedichten dieser Sammlung – das Eigene wird im Fremden verortet, eine Vereinigung dieser Gegensätze verspricht Ganzheit. In der Gedichtsammlung *Svarta ballader* ist eine verstärkte Hinwendung zu einer Grenzgängermotivik auszumachen; diese verläuft entlang Leben und Tod, sowie zwischen Klarheit und Wahnsinn. Die posthumen Gedichte können aufgrund ihrer divergenten Natur nur nach den einzelnen, motivisch relevanten, Aspekten – Sehnsucht, Wanderung und Abschied – summarisch betrachtet werden.

”Till en vild och evig längtan föddes vi“

Rastlöshet och sökande i Dan Anderssons lyrik

I föreliggande magisteravhandling undersöks hur motiven *rastlöshet* och *sökande* manifesteras i Dan Anderssons lyrik. Hittills har ingen större vetenskaplig eller litterär reception av Dan Andersson ägt rum överhuvudtaget i den tyskspråkiga världen. Därför är det oundvikligt att en kort biografi ingår i denna avhandling – utan denna bakgrund vore det omöjligt att förstå hela kontexten av motiven i hans lyrik.

Dan Andersson föddes 1888 i Dalarna, mitt i den industriella omstruktureringen som speciellt i Dalarna påverkade samhället – det gamla bondesamhället krossades av trävaruindustrin. Hans far var en, för det mesta självlärd, bygdeskollärare – tack vare hans iver och studier förmedlades ett brett spektrum av vetenskap till de sju barnen, trots att de levde under relativt fattiga förhållanden. Redan som liten visade sig Dan Andersson ha en karaktär av mer sällsynt slag; han ville ofta vara för sig själv, ute i naturen på vandring. När han var 14 år gammal sändes han till släktingar i USA för att undersöka levnadsmöjligheterna där – familjen hade råkat i en stor finansiell misär och hoppades på ett bättre liv på andra sidan Atlanten. Men omständigheterna där visade sig också vara ett fiasko, därför vände Dan Andersson tillbaka till hemmet åtta månader senare. Där började han, efter en väns hänvisning, att skriva en krönikeartad kolumn till en regional tidning. För det mesta försökte han tjäna pengar på tillfälliga arbeten för att stödja familjen, som rätt ofta hade flyttat. Han var därför mestadels ute på vandring. Han anslöt sig till ett lokalt samfund av Templarorden och imponerade med sitt engagemang, vilket bragte med sig att han till slut blev utsedd till Förste Ombudsman och begav sig på missionärsresor i Norden. När han återvände hem, började han skriva på allvar: *Kolarhistorier* var hans första större publicerade verk. Det och de två följande, *Kolvaktarens visor* och *Det kallas vidskepelse* är vittnen av en särströmning i svensk litteratur vid denna tid; med bakgrunden i framväxten av det nya

industrisamhället och uppkomsten av arbetarklassen blev politiken, akademien och författarna alltmer medvetna om problemen som ombildningen förde med sig. Man koncentrerade sig nu på nationella frågeställningar rörande den nya klassen samt bevarandet av regionala särpräglningar. Ett resultat är förbättringen av arbetarnas utbildning – folkhögskolorna instiftades. En av dem mottog Dan Andersson höstterminen 1914/15. Det som var mest berikande under vistelsen var nog de tre biblioteken som stod till hans förfogande – det mesta han fick höra i kurserna hade han lärt sig själv förut. Ett av dessa bibliotek tillhörde hans lärare i historia, Niklas Bergius. Han hade utvecklat en nära vänskap med honom och lärde sig under intensiva samtal om filosofi och religion. Efter Brunnsviksvistelsen levde och skrev Dan Andersson i nästan två år lite överallt i Sverige vilket underlättades av kontakter från Brunnsvik. När han förlovade sig med Olga Turesson kände han behovet av en fast anställning med lika fast inkomst, så han började 1917 som journalist vid *Ny Tid* i Göteborg. Det regelbundna arbetet passade honom inte och han tröttnade snart på det. 1918 flyttade han tillbaka till sina föräldrar och gifte sig. De sista två åren av hans liv arbetade han på sina litterära förehavanden, mest på resor. På en sådan dag han 1920 i Stockholm. Städerskan på hotellet hade försummat att ordentligt rengöra och vädra madrasserna som hade behandlats med cyanväte mot ohyra.

Den oro han hade i kroppen, hans många resor, var en yttre manifestation av ett inre problem som han sökte lösa genom studier av framför allt filosofi. De flesta forskare har närmat sig Dan Anderssons tankevärld genom att indela den i perioder längs en religiös utvecklingslinje, vilket oftast resulterade i motsägelsefulla interpretationer av hans litterära verk. Den första som utvecklade ett allomfattande, användbart koncept på analysen var religionsvetaren Jan Arvid Hellström; han anordnade Anderssons uppfattningar mellan två poler – det jordiska och det gudomliga – vilket tillät ett bredare perspektiv på hans verk utan att överinterpretiera enstaka drag. Likväl är det ett interpretatoriskt instrument, som endast applicerar sig på religion, vilket är symptomatiskt för befattningen med föreställningsvärlden som uttrycks och ges litterär form till i Anderssons verk. Därför utvecklades och vidgades denna utgångspunkt med hjälp av Rudolf Ottos arbete kring det heliga och Sigmund Freuds text *Das Unheimliche*. Den förste upptäcker en slags obehaglig kvalitet, som han kallar *mysterium tremendum*, i det numinosa, som är en kategori av det heliga helt utan rationella

aspekter, vilket ger att den får en dubbel förståelse – som det underbara och som det ohyggliga. Freud, som undersökte hur det obehagliga fungerade i vår perception, kom fram till samma dubbeltydighet som Otto med det numinosa: det obehagliga, ohemtrevliga är det som en gång varit det behagliga, det hemtrevliga men separerades därifrån och blev motsatsen. Det avgörande för den nya hypotesen är att skillnaden mellan det hemtrevliga och det ohemtrevliga framställs som föränderlig och produktiv. Med vidgandet av begreppen till *det egna* och *det främmande* skapas en ny forskningshypotes till analysen och interpretationen av Dan Anderssons lyrik; detta motsatspar utgör polerna, mellan vilka spänningsfältet uppstår, som är hemmet till rastlösheten och sökandet.

I Anderssons första diktsamling, *Kolvaktarens visor*, är det först och främst polerna själva som står i förgrunden; det egna presenteras av hembygden, det främmande av döden. I dikterna *Pajso* och *Vårkänning* hyllas hemtrakten, i *Hemlängtan* görs det på en viss distans – det är längtan, som för en ur främmandet till hemmet. Döden, som till exempel i *En svanesång* eller *Du liv...*, är det som kommer efter det kända och förtrogna, men står, som hemmet självt, för ro och lösningen till längtan och rastlösheten, inte för ett bättre liv efter det jordiska. Således framställs till en viss grad den ambivalenta dualismen själv. Som första transgression kan kärleksmotivet i denna diktsamling uppfattas; det behövs något utomliggande, som inte tillhör en själv, för kärleken att uppstå, medan känslan själv samtidigt uppstår individuellt. Kärleken kan här vara konkret som i *Till Astrid Dolores vid skilsmässan* eller abstrakt som i *Jag längtar...*; kroppslig som i *Min väg...* eller andlig som i *Till kvinnan*. Längtan själv får också plats i dikterna *Tal till Jonathan*, *Botgöraren* och *Den sista sången*.

I Dan Anderssons andra diktsamling, *Svarta ballader*, fokuseras mer på själva mellanrummet och överskridandet av affirmerade gränser; å ena sidan är det gränsen mellan livet och döden som undersöks, å andra sidan den mellan klarhet och vansinne. Till det första komplexet hör dikterna som befattar sig med transgression och transformation i form av gränsgångare – *En spelmans jordafärd*, *Spelmannen* och *Jägarnas vaggsång*. Döden porträtteras i *Svarta ballader* inte längre som sömn, ro eller slutpunkt, utan som en annan sfär. Denna sfär själv betraktas i dikterna *Fången*,

Purgatorium och *Angelika*. Betydande inflytande i framställningen har idéer som kretsar kring synd och bot.

Andra gruppen, mellan klarhet och vansinne, arbetar också med gränsgångare, som i *Ung Harald* och *Karis-Janken*. Vansinnet föreställer, precis som tidigare döden, en eskapistisk idé som alternativ för det plågande livet.

Den första dikten i diktsamlingen, *Omkring tiggarn från Luossa...*, och den sista, *Gillet på vinden*, bildar tillsammans en relationell ram – den första handlar om livet efter detta, medan den andra berättar ur perspektivet i livet efter detta.

Lite svår är analysen av Dan Anderssons efterlämnade dikterna; det ligger i deras natur att de är potentiellt ofärdiga – skalden har aldrig fått möjlighet att ordentligt gå igenom dessa och sammanställa dem som han ville ha dem. Därför betraktas olika aspekter som har med rastlösheten och sökandet att göra enskilt. Därtill hör längtan, som i *Till min längtan* personifieras. Den andra är vandringen, som hos Dan Andersson står för bestridandet av irrvägar. Dit hör *På havet*, *Sång till västanvinden* och *Vandraren*. Som sista punkt står avskedet för en slutstation på just denna vandring och inträngandet i en annan sfär. Dikterna *Över gränsen*, *Höstmelodi* och *Epilog* innehåller denna tematik.

Sammanfattningsvis kan det sägas att det tack vare biografen och diktanalysen kunde påvisas att motiven *rastlöshet* och *sökande*, med alla sina olika komponenter påverkade Dan Anderssons lyriska produktion massivt.

Det har framgått att dessa motiv inte framstår som stela schabloner, utan befinner sig i konstant förändring. Den nyutvecklade hypotesen visade sig vara ett utmärkt verktyg för undersökningen av motiven och bidrog till att komma fram till ovanstående resultat.

Lika oförståeligt som tråkigt är det att det hittills – och det har nu snart gått 100 år sedan Dan Andersson dog – nästan inte har hänt någon uppgörelse av Dan Anderssons själv eller hans verk alls. Orsaken må vara att ingen översättare systematiskt har arbetat igenom lyriken och att det därför saknas underlag för bredare reception. Dock har den tyskspråkiga skandinavistiska litteraturvetenskapen alltför länge ignorerat en av det senaste århundradets mest betydande lyriker.

Jag hoppas med denna magisteravhandling bidra till och animera en spridning av Dan Andersson på akademisk nivå samt ge nya incitament till Dan Andersson-forskningen generellt.

LEBENS LAUF

Die Verfasserin vorliegender Arbeit wurde als Geraldine Caroline Smetazko am 31. März 1985 als Tochter von Silvia Smetazko und Georg Jelinek in Wien geboren.

Nach der Absolvierung der Volksschule und des Gymnasiums in Wien 22 mit ausgezeichnetem Erfolg 2003, wurde im Sommersemester 2005 ein ordentliches Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien aufgenommen. Für das Studienjahr 2005/06 wurde das Leistungsstipendium der Universität entgegengenommen. Mit dem Wintersemester 2006/07 wurde auch die Skandinavistik als vollwertiges Studium neben der Theater-, Film- und Medienwissenschaft betrieben. Lehrveranstaltungen aus dieser Studienrichtung wurden bereits davor, im Rahmen der freien Wahlfächer, besucht.

Im Wintersemester 2008/09 wurde das Alumnistipendium der Fristads folkhögskola, Schweden, ausgeteilt und in demselben Semester an ebendiesem Ort wahrgenommen. Das Studienjahr 2010/11 wurde zur Gänze an der Universität Stockholm mit der Unterstützung eines Erasmusstipendiums verbracht. Mit Anfang 2011 wurde für die Dauer eines halben Jahres der Posten der Sektionsleiterin in der Humanistiska Förening vor Ort bekleidet.

Im Wintersemester 2012 wurde die Leitung des Tutoriums für die STEOP-Lehrveranstaltung *Einführung in die skandinavistische Kulturwissenschaft* übernommen.